Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 31. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 14. Januar 1886.

Der Zeugnißzwang in Disciplinarsachen.

I.

In neuerer Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Behörden den Urhebern einzelner Nachrichten nachspürten, welche durch die Presse bekannt geworden waren. Diese Nachrichten selbst waren meist in keiner Hinsicht von Bedeutung; sie bildeten auch nicht den Thatbestand einer strafbaren Handlung, für welche der Redacteur als Thäter hätte eintreten müssen. Dagegen glaubte die Behörde insofern ein Interesse an dem Ursprung der Nachricht zu haben, als dieselbe vielleicht durch Verletzung des Amtsgeheimnisses bekannt geworden sei. Die Behörde ersuchte deshalb die Gerichte um zeugeneidliche Vernehmung des Redacteurs, und da der Redacteur, ohne sich einer ehrlosen Handlungsweise schuldig zu machen, seinen Gewährsmann nicht nennen konnte, so wurde er zur Erzwingung des Zeugnisses in Haft genommen.

Es fragt sich, inwieweit diese Maßregeln in den bestehenden Gesetzen begründet sind. Thatsächlich ist das Recht der Zeugnißverweigerung für ihre Berufsangelegenheiten gesetzlich wohl Beamten, Aerzten, Geistlichen, Vertheidigern, nicht aber Redacteuren gewährt worden. Im Allgemeinen ist daher der Redacteur zum Zeugniß ebenso verpflichtet wie jeder andere Bürger — vorausgesetzt, daß überhaupt nur Zeugenpflicht besteht. Eine Pflicht, Zeugniß abzulegen, kann aber ohne Zweifel nicht anders als durch das Gesetz ausgesprochen werden. Niemand ist verbunden, jeder Behörde über Alles Rede und Antwort zu stehen. Man braucht der Post nicht seine Steuerfähigkeit und dem Fiscus nicht sein Lebensalter zu verrathen. Dagegen ist man unweigerlich verpflichtet, sein Zeugniß abzulegen in allen Fällen, in denen die Gesetze die Ablegung des Zeugnisses ausdrücklich vorschreiben.

Gehören zu diesen Fällen die Disciplinarsachen? Diese Frage hat sehr verschiedenartige Antworten gefunden. Bedeutende Juristen, wie Lewald und Ullmann, haben sie in ihren Gutachten für den deutschen Juristentag entschieden verneint. Das Disciplinarwesen, eine Schöpfung der Neuzeit, habe mit Recht und Gerechtigkeit nichts zu schaffen; Disciplin sei nicht Justiz, sondern Dienstzwang, Zucht und Ordnung. „So lange nicht", sagt Ullmann, „der Verdacht einer eventuell vor das Forum des Richters gehörenden criminellen Rechtsverletzung vorliegt, fehlen die Bedingungen der materiellen Competenz des Richters. Die Gerichte stehen im Dienste des Rechts, wie dieses im Gesetze niedergelegt ist, und nicht im Dienste der Disciplinarvorschriften und Dienstinstructionen der Verwaltungsbehörden." In dem Gesetzentwurfe, welchen die Abgeordneten Becker und Lasker und Genossen anläßlich des Zeugnißzwanges gegen den Redacteur Kantecki einbrachten, hieß es von dem Disciplinarverfahren: „so weit in demselben der Zwang zum Zeugniß zulässig ist". Die unbedingte Zulässigkeit wurde also geleugnet. Jedenfalls leuchtet aus diesen Beispielen ein, daß die Zeugnißpflicht in Disciplinarsachen nicht selbstverständlich ist. Im Gegentheil, selbstverständlich ist, daß Pflichten nur durch ausdrückliche Gesetze auferlegt werden können.

Nun ist in der „Disciplinarsache wider Unbekannt Nr. 406. 85." seitens des Straffenats des Königlichen Kammergerichts „im Vorverfahren einer Disciplinarsache wegen Dienstvergehens" die Zulässigkeit des Zeugnißzwanges ausgesprochen worden. Die Disciplinarbehörde hatte das Amtsgericht um zeugeneidliche Vernehmung ersucht, und das Amtsgericht kam diesem Ersuchen nach; das Kammergericht billigte diesen Vorgang, weil zwar die Disciplinargesetze „Bestimmungen über die Gewährung der Rechtshilfe nicht enthalten", indeß „nach der noch geltenden Bestimmung des § 38 der preußischen Verordnung vom 2. Januar 1849 bezüglich des Verhältnisses der Gerichte zu den Verwaltungsbehörden ersteren wie letzteren zur Pflicht gemacht ist, sich gegenseitig bei Erledigung der ihnen obliegenden Geschäfte innerhalb ihres Ressorts Unterstützung zu leisten". Allein aus dieser Bestimmung kann die Zeugnißpflicht in Disciplinarsachen füglich nicht gefolgert werden. Denn ein Ersuchen einer Behörde an eine andere „bei Erledigung der ihr obliegenden Geschäfte" kann für keinen Dritten eine Rechtspflicht begründen. Wenn immerhin das Amtsgericht verpflichtet sein mag, der requirirenden Behörde seine Unterstützung zu leihen, so kann diese Unterstützung doch nur innerhalb des Gesetzes erfolgen, und wo das Gesetz keine Zeugnißpflicht kennt, wird sie durch § 38 der Verordnung vom 2. Januar 1849 nimmermehr geschaffen. Andernfalls bedürfte es ja zur Zeugnißpflicht nicht einmal der Voraussetzung eines Disciplinarverfahrens, noch der Beschränkung des Zeugnisses auf eine bestimmte Sache. Irgend eine Behörde brauchte nur bei Erledigung ihrer Geschäfte, also beispielsweise bei der Steuereinschätzung oder der Zollerhebung oder der Berathung von Bauconsensen das Gericht zu ersuchen, irgend Jemand über irgend Etwas eidlich zu vernehmen, und der Zeuge wäre gezwungen, auszusagen oder die Folgen der Weigerung auf sich zu nehmen. Allein von einer solchen Dienstbarkeit der Gerichte kann im Ernste nicht die Rede sein. Das Gericht ist vielmehr verpflichtet, die gesetzliche Begründung der Requisition nicht nur formell, sondern auch materiell zu prüfen; wo also eine Zeugnißpflicht nicht besteht, muß die Unterstützung trotz des § 38 der Verordnung vom 2. Januar 1849 ohne Zweifel verweigert werden. So wenig das Gericht einer Behörde, welche etwa bei Erledigung ihrer Geschäfte das Verlangen stellte, einen unschuldigen Menschen einzusperren, willfahren dürfe, so wenig darf dasselbe Zeugen vernehmen, wo eine Zeugnißpflicht nicht begründet ist.

Eine Anzahl preußischer Gerichte hat daher auch zeitweise oder dauernd grundsätzlich die Zeugnißpflicht in Disciplinarsachen verneint und ihre Mitwirkung bei denselben abgelehnt, beispielsweise das Berliner Stadtgericht. Dagegen hat allerdings das ehemalige Ober-Tribunal, stets im entgegengesetzten Sinne entschieden. Aber wenigstens nicht auf Grund der Verordnung vom Jahre 1849, sondern der alten Criminalordnung von 1805. (Beschlüsse vom 10. Mai 1867, 12. Februar 1862 u. A.) Die Criminalordnung spräche den Grundsatz der Zeugnißpflicht ganz allgemein aus, ohne ihn auf das eigentliche Criminalverfahren zu beschränken. Daran habe die spätere Gesetzgebung und namentlich die Verordnung vom 3. Januar 1849 nichts geändert. Ganz folgerecht übrigens kommt das Ober-Tribunal zu dem Schlusse, daß es nicht einmal eines Disciplinarverfahrens bedürfe, sondern „die verschiedenen Behörden wechselseitig zur Leistung der ressortmäßigen Hilfe ohne weitere Prüfung verpflichtet sind, sobald nur die Requisition von einer dazu berufenen Behörde ausgeht", ein Wunder, daß das Obertribunal wenigstens voraussetzt, daß „das gestellte Verlangen nicht bestehenden gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft". Auf diese Weise würde jeder Bürger mit all' seinem Wissen, all' seinen Geheimnissen widerstandslos jeder Behörde preisgegeben sein. Allein bindet den Richter nicht mehr der Satz: Nulla poena sine lege, keine Strafe, kein Zwangsmittel ohne Gesetz? Ist der Bürger verpflichtet zum Denuncianten zu werden, fremdes Vertrauen zu verletzen, seine Ehre preiszugeben, wenn irgend eine Behörde belieben sollte, auch ohne jedes gerichtliche Verfahren ihn als „Zeugen" vernehmen und zwingen zu lassen? Oder sollte nicht vielmehr die Ansicht richtiger sein, die Criminalordnung habe nur das Criminalverfahren im Auge gehabt? Die Zeugnißpflicht der Criminalordnung gelte nur für die Criminalprocesse? Indessen das Kammergericht hat sich ja auf die Criminalordnung nicht einmal berufen, was sich heute freilich seltsam genug ausnähme. Denn ist die deutsche Rechtseinheit geschaffen, um die alten „Ordnungen" der Einzelstaaten zu erhalten? Immerhin, auch die Verordnung, welche das Kammergericht citirt, gilt nur in einem Theile von Preußen. Das Zeugnißzwangverfahren im Deutschen Reiche hat also den Erfolg, den Particularismus neu zu beleben. Für jedes Rechtsgebiet alten Styls kommen wieder die alten vergessenen Rechte zur Geltung.

Indessen die Begründung des kammergerichtlichen Beschlusses widerlegt sich selbst durch die Unmöglichkeit seiner Consequenzen. Er beweist zu viel und daher gar nichts, er würde eine Zeugnißpflicht voraussetzen, auch ohne daß irgend ein, selbst nur disciplinares Verfahren schwebte. Der Richter würde vollständig zum Werkzeug aller anderen Behörden herabgedrückt, denen er willenlos gehorchen müßte. Es gäbe Zeugen ohne Klagen, ohne Beschuldigung, ohne Proceß, und das gerichtliche Verfahren könnte eine Einleitung für jegliche Art von Willkür werden. Das kann weder das Gesetz noch das Kammergericht gewollt haben. Die Zeugnißpflicht in der „Disciplinarsache wider Unbekannt" ist daher einstweilen noch unerwiesen.

Geradezu beklagenswerth aber wäre es, wenn die Begründung einer Zeugnißpflicht in Disciplinarsachen durch eine Verordnung für einen einzelnen Theil Preußens die Hervorsuchung ähnlicher Bestimmungen im übrigen Deutschland zur Folge haben sollte. Wie das Kammergericht das Vorgehen begründet, hätte dasselbe schon in Hannover, in Nassau nicht begründet werden können. Also zweierlei Recht gegen zwei Zeitungen in verschiedenen Orten! Dann hätten sich noch immer nicht die schönen Worte erfüllt, mit denen Heinrich von Treitschke einst die Verkündigung des deutschen Strafgesetzbuches begrüßte:

„Unter allen unheilvollen Folgen der deutschen Zersplitterung hat kaum irgend eine edle Geister so tief empört, wie die schimpfliche Thatsache, daß Recht und Unrecht unter den Söhnen Eines Volkes nicht mit gleichem Maße gemessen ward. Diese Schande von unserem Vaterlande hinwegzunehmen, eine der idealsten und erhabensten Pflichten nationaler Gesetzgebung zu erfüllen, den Particularismus aus einem seiner wichtigsten Bollwerke herauszutreiben, ist jetzt die Aufgabe."

Sie ist es noch immer. Dr. jur. J. L.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar. [Zum Branntwein-Monopol.] Die Kreuzztg. bemerkt heute Abend wohl nicht ohne Absicht, daß den Mitgliedern des Bundesrathes gestern nur der Gesetzentwurf über das Monopol, nicht aber die Motive zu demselben zugegangen seien. Ein officiöser Correspondent der „Hamb. Nachr." ist nämlich gestern in der Lage gewesen, dem Blatte Mittheilungen zu machen, welche die Annahme nahe legen, daß ihm die Motive oder Auszüge aus demselben zugänglich gewesen sind. Aus diesen Mittheilungen ist die von besonderem Interesse, daß in aller Stille im ganzen preußischen Staate Erhebungen sehr umfassender Art über die Verhältnisse nicht blos der Brennereien, sondern auch aller andern Betriebe, die in Betracht kommenden Preise u. s. w. gemacht worden seien. Es ist doch schwer verständlich, wie man auf diesem Wege einigermaßen zutreffende und für die Berechnungen, welche dem Monopol-Entwurfe zu Grunde zu legen waren, ausreichende Resultate erlangt haben sollte. Einen Anhalt für die Verwendungsart, welche die preußische Regierung ins Auge gefaßt hat, scheint die Bemerkung geben zu sollen, daß, selbst wenn die Erträge des Monopols auch um 50 oder 70 Millionen Mark hinter dem Voranschlage zurückbleiben sollten, doch die auf Preußen entfallende Quote noch ausreichen würde, um die gesammte Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden überweisen zu können. Man würde also dem Großgrundbesitz, welchem der Spiritus mindestens um 5 bis 8 Mark pro 100 Liter höher, als der Marktpreis ist, abgekauft werden soll, noch ein weiteres Geschenk in Gestalt der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer auf die Gemeinden und Gutsbezirke zu machen beabsichtigen, nachdem man ihm vor 25 Jahren die Steuerfreiheit durch hohe Summen abgelöst hat. Officiös wird auch in Aussicht gestellt, daß die Entschädigungen durch den Bundesrath anders, und das soll doch wohl heißen, höher normirt werden dürften. Wenn das heute die preußische Staatsregierung oder das Finanzministerium schon voraussieht, so ist es doch sehr auffallend, daß es nicht selbst die Sätze schon höher gegriffen hat. — Von allen Seiten werden Versammlungen und Petitionsbeschlüsse gemeldet, welche sich gegen das Monopol richten. Die Aufregung in der ganzen Geschäftswelt, welche irgendwie mit der Spiritus-Industrie in Verbindung steht, ist ungeheuer, und noch hat sie nicht die Wirthe ergriffen, deren Existenz ebenso auf dem Spiele steht, wie die aller anderen Interessenten. Am größten ist die Aufregung in Nordhausen. Man kann sie verstehen, wenn man die Bedeutung der Branntweinbrennerei daselbst kennt, und wenn man weiß, daß dort nur Kornbranntwein hergestellt wird, dieser aber nach dem Gesetzentwurfe von dem Belieben der Reichsbehörden, bezw. der Monopolverwaltung, noch weit mehr abhängig gemacht werden soll als die Herstellung von Kartoffelspiritus. Die Petitionen, welche in Nordhausen circuliren, scheinen nach einer Probe, welche die „Magd. Ztg." mittheilt, in den kräftigsten Ausdrücken abgefaßt zu sein. Sie werden jedenfalls wirksamer sein, als die an anderen Orten gefaßten Beschlüsse, es möge zunächst eine Enquete über die Verhältnisse der Spiritusindustrie und des Spiritushandels veranstaltet werden. Ein derartiges Vorgehen in dem jetzigen Stadium erscheint vollständig verfehlt. Das Einzige, was vom Reichstage erbeten werden kann, ist die stricte Ablehnung des Monopols, sobald es demselben zugegangen ist. Will dann die Regierung eine Enquete veranstalten, so mag sie einen dahin gehenden Antrag beim Reichstage einbringen.

[Eine orientalische Akademie.] Wie man der „Frankfurter Zeitung" aus Berlin meldet, soll die Gründung einer orientalischen Akademie in Berlin behufs Ausbildung junger Leute für den diplomatischen Dienst beschlossen sein. Die Mittel dazu würden vermuthlich bereits im nächsten preußischen Etat gefordert werden. Hierzu wird der „Str. Post" aus Berlin geschrieben: „Wir würden uns aufrichtig freuen, wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte. Die Gründung einer solchen Anstalt erscheint nämlich im höchsten Grade wünschenswerth, um den jungen Anwärtern für den Dolmetscherdienst, die sogenannte Dragomanats-Carrière, auch denjenigen Grad praktischer Ausbildung zu geben, welcher sie in den Stand setzt, ihre Sprachkenntnisse im Interesse der im Orient lebenden deutschen Reichsangehörigen wirklich vortheilhaft und nutzbringend anzuwenden. Bisher waren diese jungen Leute, wenn sie nach zurückgelegtem Universitätsstudium als Dragomanatseleven an irgend ein Consulat im Orient versetzt wurden, meistens in der üblen Lage, daß sie zwar das Türkische, bezw. Arabische und Persische wissenschaftlich beherrschten, des praktischen Gebrauches der Sprache dagegen so gut wie völlig unkundig waren. So kam es denn vor, daß ein deutscher Dragomanatseleve, der auf irgend einem Polizeibureau oder einem Gericht die Interessen der deutschen Reichsangehörigen vertreten sollte, kaum so weit türkisch oder arabisch sprechen konnte, um den betreffenden türkischen oder egyptischen Beamten klar zu machen, was er eigentlich wollte. Von einem wirksamen Eingreifen zum Wohle der deutschen Schutzbefohleneu konnte dabei natürlich gar nicht die Rede sein. Man mußte sich damit begnügen, wenn die Sache noch dadurch einigermaßen zufriedenstellend erledigt wurde, daß unter den betreffenden orientalischen Beamten sich der eine oder andere befand, der des Französischen so weit mächtig war, um mit dem deutschen Dragoman die Sache, wenn auch nicht durchzusprechen, so doch durchzuradebrechen. Einen gewissen tragikomischen Anstrich erhielt dieses Verhältniß noch dadurch, daß die betreffenden Dragomanatseleven durchgehends der türkischen oder arabischen Sprache in wissenschaftlicher Beziehung nach jeder Richtung hin viel mächtiger waren, als sämmtliche Orientalen zusammen, mit denen sie zu verhandeln hatten, und daß lediglich der Mangel an praktischer Sprachgewandtheit es war, der sie an einer nutzbringenden Entfaltung und Verwerthung ihrer Kenntnisse hinderte. Denn, das muß zur völligen Klarstellung der Angelegenheit betont werden: was die wissenschaftliche Beherrschung der orientalischen Sprachen angeht, steht das deutsche Dragomanatspersonal in allererster Linie, und die Dienste, welche der orientalischen Sprachwissenschaft grade durch Angehörige des deutschen Dragomanatscorps fortgesetzt geleistet wurden, sind von der schätzenswerthesten Natur, wie jeder Blick in die wissenschaftlichen Zeitschriften und Special-Veröffentlichungen auf dem Gebiete der orientalischen Wissenschaft zur Genüge darthut. Neben dieser wissenschaftlichen Durchbildung auch der praktischen in Zukunft gebührende Berücksichtigung angedeihen zu lassen, ist der Zweck einer orientalischen Akademie. Man wird, so denken wir, bei der Gründung einer solchen Anstalt in Berlin im Allgemeinen sich die Einrichtungen der orientalischen Akademie in Wien zum Vorbilde nehmen. Diese ausgezeichnete Anstalt ist die vornehmste Vorbildungsschule für den diplomatischen und consularischen Dienst von Oesterreich-Ungarn. Außer dem Unterricht in den Rechts- und Verwaltungswissenschaften werden dort die Sprachwissenschaften gepflegt, und zwar bilden Französisch, Englisch, Italienisch, Türkisch, Arabisch und Persich die Hauptunterrichtsfächer. Dabei wird grade per praktischen Ausbildung in diesen Sprachen die lebhafteste Fürsorge gewidmet. Angehörige der betreffenden Länder, deren Sprachen gelernt werden, weilen in der Akademie, halten Sprechübungen ab u. s. w. Unter diesen, wenn wir so sagen sollen, Professoren der Praxis befinden sich stellenweise ganz hervorragende Männer. So weilte z. B. in den siebziger Jahren der frühere Oberbürgermeister von Jerusalem, Jussuf Ziah Effendi El Halidi, der Abkömmling eines berühmten arabischen Geschlechtes, der später als Führer der Opposition im ersten türkischen Parlament so viel von sich reden machte, längere Zeit als Lector an der orientalischen Akademie in Wien".

[Der Fragebogen,] betreffend die von der Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller in Köln beschlossene Enquete in der Währungsfrage, zerfällt in zwei Abtheilungen:

A. Ermittelungen.

1) Hat nach Ihrer Erfahrung die deutsche Münzgesetzgebung, durch welche unter vorläufiger Beibehaltung der Thaler als gesetzliches Zahlungsmittel die Goldwährung eingeführt wurde, einen günstigen oder nachtheiligen Einfluß auf die deutsche Gewerbethätigkeit ausgeübt?

2) Ist insbesondere die Aenderung in dem Werthverhältniß zwischen Silber und Gold auf die deutsche Münzgesetzgebung (siehe Nummer 1) und die deutschen Silberverkäufe zurückzuführen?

3) Welchen Einfluß hat dieser Preisrückgang des Silbers auf den deutschen Import und Export, sowie auf den Consum im Inlande ausgeübt?

4) Ist in Folge der Demonetisirung des Silbers in Deutschland eine Knappheit an Circulationsmitteln zu Tage getreten oder zu befürchten?

5) Ist auch bei den Erzeugnissen Ihrer Industrie in den letzten Jahren ein bemerkbarer Preisrückgang eingetreten und bei welchen?

Steht derselbe mit der Demonetisation des Silbers im Zusammenhange? Oder führen Sie diesen Preisrückgang auf andere Ursachen zurück und auf welche?

B. Vorschläge.

6) Halten Sie hiernach eine Aenderung der deutschen Münzgesetzgebung (siehe Nummer 1) im Interesse der deutschen Gewerbethätigkeit für erforderlich oder wünschenswerth?

Empfehlen Sie

a. die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Münzverhältnisse und die Beibehaltung der noch cursirenden Silberthaler oder

b. die volle Durchführung der Goldwährung und die Demonetisirung so wie den Verkauf der noch cursirenden Silberthaler?

c. Halten Sie eine Vermehrung der Silberscheidemünze für wünschens-

werth und haben Sie Bedenken, daß die Reichsbank einen Theil ihrer Deckung in Silber hält, oder

d. welche sonstigen Maßregeln halten Sie für zweckmäßig?

7) Soll event. Deutschland mit einer Aenderung für sich allein oder im Wege internationaler Verträge vorgehen? Welche Staaten müssen event. nach Ihrer Meinung einem derartigen internationalen Münzvertrage unbedingt beitreten?

8) Welche Gesichtspunkte sind ferner für einen derartigen internationalen Münzvertrag als maßgebend hinzustellen? Ist insbesondere ein festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber zu vereinbaren, und zwar das von $1 : 15^1/_2$, oder welches andere?

9) Ist bei Abschluß eines solchen Vertrages die unbeschränkte Prägung von Silber und Goldmünzen in den festgesetzten Werthverhältnissen auch für Privatrechnung einerseits erforderlich und andererseits mit Aufrechterhaltung des betreffenden Werthverhältnisses vereinbar?

10) Halten Sie es für zweckmäßig, daß der Centralverband deutscher Industrieller als solcher in dieser Frage Stellung nehme und eine Initiative der deutschen Reichsregierung beantrage?

S. C. [Die Bevölkerung der Reichshauptstadt.] Zu den beachtenswerthesten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung am 1. Decbr. 1885 gehört das erhebliche Anwachsen Berlins auf 1316382 Einwohner, während es am 1. December 1880 erst 1122330 Einwohner zählte. Da die definitiven Ergebnisse der Zählung vom 1. December 1885 erst in mehreren Monaten und die Ergebnisse über die Vertheilung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht, Religion, Geburtsort, Beruf u. s. w. erst im Laufe der nächsten Jahre veröffentlicht werden können, so wird es zeitgemäß sein, einige Zahlen aus dem kürzlich veröffentlichen höchst interessanten zweiten Heft der Berliner Volkszählung von 1880, welches umfängliche Tabellen über die Bevölkerung nach Alter, Familienstand, Geburtsort, Religion, Beruf u. s. w. enthält, den Lesern vorzuführen. Danach befanden sich unter den am 1. December 1880 vorhandenen 1122330 Einwohnern Berlins nach dem Geschlecht: 542829 männliche und 579501 weibliche Personen; ferner zählte man nach dem Civilstande 663797 Unverheirathete, 389127 Verheirathete, 64305 Verwittwete, 4675 Geschiedene und 426 Personen, deren Civilstand nicht angegeben war. Nach den Geburtsorten vertheilte sich die Bevölkerung Berlins auf 486784 in Berlin geborene und 635546 zugezogene Personen. Nach der Religion zählte man 972205 Evangelische, 10662 Separatisten, 79652 Römisch-Katholische, 230 Griechisch-Katholische, 2395 Dissidenten, 983 sonstige Christen, 53916 Juden, 7 Muhamedaner, 2 Monothisten, 7 Sintoisten (aus Japan?), 22 Buddhisten, 249 Person ohne Religion und 638 ohne Religionsangabe. Nach dem Alter zählte man in fünfjährigen Altersgruppen: Personen von 0 bis $4^{11}/_{12}$ Jahr: 140266, von $4^{11}/_{12}$ bis $9^{11}/_{12}$: 99677, von $9^{11}/_{12}$ bis $14^{11}/_{12}$: 82748, von $14^{11}/_{12}$ bis $19^{11}/_{12}$: 95663, von $19^{11}/_{12}$ bis $24^{11}/_{12}$: 133865, von $24^{11}/_{12}$ bis $29^{11}/_{12}$: 127659, von $29^{11}/_{12}$ bis $34^{11}/_{12}$: 112394, von $34^{11}/_{12}$ bis $39^{11}/_{12}$: 88318, von $39^{11}/_{12}$ bis $44^{11}/_{12}$: 69391, von $44^{11}/_{12}$ bis $49^{11}/_{12}$: 48840, von $49^{11}/_{12}$ bis $54^{11}/_{12}$: 39100, von $54^{11}/_{12}$ bis $59^{11}/_{12}$: 30729, von $59^{11}/_{12}$ bis $64^{11}/_{12}$: 23213, von $64^{11}/_{12}$ bis $69^{11}/_{12}$: 14520, von $69^{11}/_{12}$ bis $74^{11}/_{12}$: 8278, von $74^{11}/_{12}$ bis $79^{11}/_{12}$: 7498 und von $79^{11}/_{12}$ und darüber: 231 Personen. Dem Berufe nach gab es unter der Bevölkerung Berlins am 1. December 1880: 558167 selbstthätige Personen, und zwar 380196 männliche und 177971 weibliche Personen. Nach Berufsklassen zählte man u. a. 236393 männliche und 59308 weibliche Gewerbetreibende, 7051 männliche und 58930 weibliche Dienstboten, ferner 55462 männliche und 25553 weibliche Arbeiter ohne besondere Angabe überhaupt, 3006 männliche und 2714 weibliche Lehrer, 720 männliche und 29 weibliche Literaten und Schriftsteller, 1299 männliche und 11 weibliche Correspondenten, Schreiber ꝛc., ohne nähere Bezeichnung zusammen in „Literatur und Presse" 2019 männliche und 40 weibliche Personen.

[Unterirdische Telephonleitung.] Dem elektrotechnischen Verein machte Staatssecretär von Stephan die interessante Mittheilung, daß die Reichs-Telegraphen-Verwaltung damit umgehe, die Fernsprechleitungen unterirdisch anzulegen. Die oberirdische Leitung habe, zumal in Berlin, wo bereits 8448 Kilometer Leitungen verlegt sind, ihre Grenze. Es seien bereits mit unterirdischen Kabeln, die eine große Anzahl Drähte enthalten, umfassende Versuche gemacht, und man würde wohl damit zum Ziele kommen.

* **Berlin**, 12. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Mittheilung über die polizeiliche Auflösung des Commerses der Conservativen im 4. Berliner Reichstagswahlkreise ist, wie die Herren Dr. Evers und Rechtsanwalt Hoffmann erklären, unrichtig. Der Commers ist regelrecht nach Beendigung der Fidelitas geschlossen worden. — Der Buchhalter der Tattersall-Gesellschaft wurde verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, Unterschlagungen in Höhe von 40000 Mark begangen zu haben, zu deren Verdeckung er falsche Eintragungen in die Bücher gemacht hat.

[Der würtembergische Thronfolger, Prinz Wilhelm,] hat sich zu Ratiboritz, dem in Böhmen gelegenen Schlosse des Fürsten Wilhelm von Schaumburg-Lippe, mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, geboren 1864, verlobt. Prinz Wilhelm, geb. 1848, war in erster Ehe mit einer Prinzessin von Waldeck vermählt, welche 1882 starb, ein Sohn aus dieser Ehe starb ebenfalls, so daß aus derselben nur noch eine Tochter übrig ist. Da in Würtemberg, wenn Prinz Wilhelm ohne männliche Nachkommen stürbe, eine katholische Nebenlinie zur Regierung käme, so war es schon lange der lebhafte Wunsch des weit überwiegend protestantischen Landes, daß der Thronfolger sich wieder vermählen möchte.

[Aus München] wird dem „N. W. Tgbl." unter dem 11. d. M. geschrieben: Schon seit einiger Zeit fanden im Palais des Prinzen Luitpold (Onkel des Königs) unter den Mitgliedern des k. Hauses wichtige und häufige Conferenzen statt, welche die Verhältnisse der k. Cabinetskasse zum Gegenstande hatten. Die Pariser Meldung, daß der König von Baiern unter dem Namen eines Grafen Berg dort behufs Arrangirung der Cabinetskasse weile, ist unrichtig. Der König ist seit einigen Tagen in Linderhof, wohin er vor einigen Tagen von Hohenschwangau aus übersiedelte. Eine Entscheidung scheint sehr nahe bevorstehend. Gestern hatten die sämmtlichen Staatsminister Audienzen bei den Prinzen Luitpold, Ludwig und Leopold. Daraufhin soll das Gesammtministerium an den König eine Vorstellung gerichtet haben über die Verhältnisse der königlichen Hof- und Cabinetskasse vom Gesichtspunkte der königlichen und der Interessen des Landes aus. Ein Rücktritt des Gesammtministeriums dürfte vielleicht schon für nächste Tage bevorstehen.

Der „Wes. Ztg." wird aus München, 11. Januar, geschrieben: „Wir gehen in Baiern ernsten Dingen entgegen!" sagte vor einigen Wochen in einer Versammlung der Führer der baierischen Nationalliberalen Herr v. Schauß. Und diese ernsten Dinge scheinen näher zu sein, als Mancher geglaubt hat. Wir haben an dieser Stelle schon vor Jahr und Tag und dann im Laufe der Monate, welche der Kammereröffnung vorhergingen, immer wieder betont: Die trostlose Lage der königlichen Cabinetskasse ist gerade darum so verzweifelt, weil es gar keinen Ausweg zu geben scheint, der zu einer Sanirung führen könnte. Die Hilfe der Agnaten versagte zum zweiten Male, nachdem sie vor drei Jahren ein 8 Millionen-Anlehen ermöglicht hat; die Hilfe aber des Landes in irgend einer Form, sei es durch Deckung der Privatschulden des Königs oder durch Erhöhung der Civilliste, oder endlich durch Garantie für ein Anlehen, kann gar nicht in Frage kommen. Die Ereignisse haben uns Recht gegeben, drei Monate Landtag sind vorüber, die Minister haben keine Vorlage nach der besagten Richtung eingebracht und sie denken gar nicht daran, ihre Situation vor der Kammer noch weiter durch eine solche ganz aussichtslose Maßnahme zu verschlimmern. Aber sie sollen einen anderen Schritt gethan haben, um die Dinge einer Lösung entgegenzutreiben: Das Gesammtstaatsministerium hat an den König eine ehrfurchtsvolle Vorstellung in Sachen der Cabinetskasse mit dem Hinweis auf die Erfordernisse der persönlichen Interessen des Königs sowohl als der des Landes gerichtet. Dazu kommen die sicherlich nicht bedeutungslosen Audienzen, welche das Ministerium in der letzten Zeit wiederholt bei dem Oheim des Königs, dem Prinzen Luitpold und seinen drei Söhnen gehabt hat. Wie sich das Wirrniß, dem staatsrechtlich, verfassungsmäßig beizukommen fast eine Unmöglichkeit ist, thatsächlich entwickelt und löst, das übersteigt zur Zeit unser Wissen, ja unsere Muthmaßungen, aber das kann man mit Bestimmtheit sagen, so, wie die Dinge jetzt gediehen sind, kann es nicht weiter gehen. Die Schuldenlast beträgt etwa 14 bis 15 Millionen, die Cabinetskasse verweigert Zahlungen entweder auf die ihr präsentirten Rechnungen oder sie leistet geringfügige Abschläge; bereits sind Forderungen von Handwerkern, Baumeistern, Lieferanten bei Gericht eingeklagt gewesen, aber der weitere gerichtliche Gang — man denke sich: der Gerichtsvollzieher vor der Privatschatulle des Königs! — ist durch Abschlagszahlungen und Beschwichtigungen aufgehalten worden. Dem König selbst ist die Lage der Dinge nicht verborgen; so einsam er in seinen Schlössern ist, so dringen doch Nachrichten heraus, daß seine Stimmung zwischen tiefer Niedergeschlagenheit und hochgespanntem Selbstbewußtsein wechselt.

Der „Fr. Ztg." wird telegraphirt: Die Vorstellung des Gesammt-Ministeriums in Sachen der Lage des Landes und der Civilliste wurde vom König zurückgewiesen. Das Ministerium beabsichtigt, seine Demission zu nehmen. — Baron Franckenstein, der Präsident der Reichsrathskammer und Vicepräsident des deutschen Reichstags, soll mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden.

Essen, 11. Jan. [Der Oberbürgermeister Hache,] Mitglied des Herrenhauses, ist heute Abend 8 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten, gleich nach Einführung des Beigeordneten Herrn Haumann, plötzlich am Schlage gestorben. Herr Hache stand im Alter von 48 Jahren und war erst vor kurzer Zeit für eine zweite zwölfjährige Dienstperiode einstimmig gewählt worden. Unsere Stadt hat an ihm einen hochbegabten, pflichttreuen Beamten verloren.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 12. Januar. [Ueber die Defraudationen bei der Groß-Kikindaer Gemeinde-Verwaltung] enthält der officielle Bericht des Vicegespans folgende Angaben:

Schon seit dem Jahre 1884 war es bekannt, daß in den Kassen der Stadt Kikinda die größte Unordnung herrscht, so daß sich die Comitats-Congregation veranlaßt sah, zur Scontrirung der Kassen eine besondere Commission zu entsenden. Dieselbe eruirte, daß in den Kassen ein Baarvorrath von 119725 Fl. enthalten sein müßte, während sich nur 2232 Fl. vorfanden. Für das Manco von 117493 Fl. fand sich blos für 96 Fl. ordentliche Deckung, während die restliche Summe entweder mit werthlosen provisorischen Quittungen oder gar nicht gedeckt war. Die Untersuchung ergab, daß der Vorstand mit dem Vermögen der Gemeinde in so grauenhafter Weise wirthschaftete, daß dieselbe am Rande des Concurses steht, während bei rationeller Wirthschaft sich jährlich ein Kassen-Ueberschuß von 15- bis 20000 Fl. ergeben müßte. Abgesehen davon, daß man mit den ordentlichen Einnahmen in scandalöser Weise wirthschaftete, verschaffte man sich noch außerordentliche Einnahmen, indem man ganz unbefugter Weise einen Communal-Steuerzuschlag einhob. Der Stuhlrichter ließ Privatrechnungen aus der Gemeindekasse bezahlen und nahm Anlehen aus derselben. Der Ortsrichter effectuirte nicht nur die Aufträge des Stuhlrichters, sondern betrieb auch auf eigene Faust eine wahre Paschawirthschaft; die Controlsorgane drückten zu Allem die Augen zu. Die Folge ist nun, daß die gesammten Gemeinde-Organe und betreffenden Organe der Verwaltungsbehörde gerichtlich belangt werden.

Italien.

Rom, 9. Januar. [Todestag Victor Emanuels.] Ein trüber, regenschwerer Himmel hing heute über Rom, gleich als ob auch er Trauergewand angelegt hätte an dem Tage, welcher vor acht Jahren Italien seinen Befreier und Wiedereiniger entriß. Vom frühen Morgen bis in die Abendstunden dauerte die patriotische Wallfahrt zu dem Grabe Victor Emanuels im Pantheon, an dem sich die Kranzspenden allmälig zu einem stattlichen Berge aufthürmten. Den Anfang machte um 8 Uhr das königliche Paar mit dem Kronprinzen; von ihrem Gefolge begleitet, wohnten sie der von dem Hof-Kaplan Msgr. Anzino gelesenen Todtenmesse bei. Als das königliche Paar nach verrichteter Andacht den Tempel verließ, wurde es von der vor dem Kirchenportale angesammelten Volksmenge zum Gegenstande einer zwar nicht geräuschvollen, aber darum nicht minder herzlichen Kundgebung gemacht. Um 9 Uhr begannen die Vertreter des Municipiums, der Präfectur, des Provinzialrathes, des Landheeres und der Flotte, des königlichen Hauses, der Vereine, der Universität, der Schulen u. s. w. ihren Vorbeizug. Auch aus dem übrigen Italien hatten sich zahlreiche Vertretungen eingefunden; namentlich thaten sich Turin, Perugia, Livorno, Ancona, Piacenza, Neapel, Venedig, Mailand, Lucca, Alessandria, Rieti, Florenz, Spezia, Genua, Novara, Savona, Brescia und Catanzaro unter den „hundert Städten Italiens" hervor. Unter den niedergelegten Kränzen befand sich einer mit der Inschrift: „I Trentini a Vittorio Emanuele"; derselbe wurde unbeanstandet an seinem Platze belassen, entgegen der Praxis, welche die Quästur am 20. December v. J. am selben Orte gegenüber einer Kranzspende der Triestiner geübt hatte, die, unanständig genug, den Namen des „Rè Galantuomo" mit demjenigen des vor drei Jahren wegen geplanten Fürstenmordes in Triest hingerichteten Oberdank verquicken möchten.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. [Das Budget für 1887.] Wie bereits gemeldet, enthält der Budget-Entwurf des Finanzministers für 1887 weder eine Liquidirungs-Anleihe noch eine neue Steuer. Herr Sadi Carnot hat beschlossen, alle als außerordentlich angesehenen Ausgaben, wie beispielsweise in unseren verschiedenen Protectoraten, in das ordentliche Budget einzutragen. Der Minister hat gleichfalls die Absicht, das außerordentliche Kriegsbudget ganz zu unterdrücken, die noch zu machenden Ausgaben auf eine Periode von zehn Jahren zu vertheilen und die entsprechende Jahresrate in das ordentliche Budget einzustellen. Diese verschiedenen Operationen werden demnach sicherlich eine Erhöhung der Ausgaben zur Folge haben. Um dem gerecht zu werden, ergreift der Finanzminister drei Arten von Maßregeln: vorerst reducirt er so viel als möglich die Ausgaben der verschiedenen Ministerien, namentlich der des Krieges und der Marine. General Boulanger rechnet auf eine Verminderung von 40 Millionen bei den Ausgaben seines Ressorts, Admiral Aube seinerseits auf eine solche von 10 Millionen. Andererseits führt Herr Sadi Carnot eine Finanzoperation durch, um die sechsjährigen Obligationen zu consolidiren, die noch einzulösen sind und die zur Deckung der außerordentlichen Budgets ausgegeben worden waren. Die Gesammtziffer dieser Obligationen beläuft sich auf 534 Millionen, rückzahlbar in sechs Jahren, je 100 Millionen jährlich während der ersten fünf Jahre. Wenn diese Obligationen in 3proc. amortisirbare Rente consolidirt wird, kann die Amortisirungsziffer per Jahr bedeutend vermindert und hieraus

---

Stadt-Theater.

„Was ihr wollt."

Bodenstedt hat Recht, wenn er sagt, „Was ihr wollt" sei wohl die in Gehalt und Gestalt vollendetste aller Shakespeare'schen Komödien zu nennen, weil sie uns, ohne Einmischung tragischer Elemente und peinlicher Situationen, durchweg in heiterster Stimmung erhält und den reinsten poetischen Eindruck hinterläßt. In der That verfehlt der romantische Zauber des einen Theils der Handlung, der Liebesgeschichte Viola's, Olivia's und des Herzogs, und die von echt alt-englischem Humor getragene fröhliche Ausgelassenheit des anderen Theiles der Komödie, für den der lustige Junker Tobias zum Mittelpunkt wird, niemals seinen Eindruck auf den Leser oder Zuschauer. Auch muß man immer wieder die Kunst bewundern, mit welcher der Dichter die beiden grundverschiedenen Seiten des Inhalts zu einer poetischen Einheit von unverwelklichem Reiz zu verschmelzen gewußt hat. Eine gute Aufführung von „Was ihr wollt" ist ohne Zweifel einer der angenehmsten Genüsse, die eine Schaubühne dem Theaterbesucher gewähren kann. Leider geht selbst eine nur mäßigen Ansprüchen genügende Aufführung des Lustspiels über die Kräfte von mittleren Bühnen weit hinaus. Die Hauptrollen stellen an die schauspielerische Ausbildung und die schauspielerischen Talente der Mitwirkenden ganz außerordentliche Anforderungen. Die Shakespeare'schen Dramen werden ja überhaupt für unsere Bühnen dadurch zu einer gefährlichen Klippe, daß sie die etwaigen Blößen eines Ensembles, das dem Alltagsbedürfniß des Repertoires vollauf oder leidlich, je nachdem, genügt, mit einer gewissen Hartherzigkeit enthüllen.

Die Aufnahme, welche „Was ihr wollt" am Dinstag im Stadttheater fand, kann nicht als eine solche gelten, wie sie dieser Perle der Lustspieldichtung hätte zu Theil werden müssen. An Shakespeare hat das nicht gelegen. Am Publikum auch nicht; man müßte ihm denn die unnatürliche Absicht andichten, daß es, allzusehr an die Schwänke und Possen der Modernen gewöhnt, ein Shakespeare'sches Stück habe ablehnen wollen. Bleibt als dritter Factor die Darstellung.

Den Herzog spielte Herr Resemann. In der fünften Scene des ersten Actes entwirft Olivia von Orsino folgendes Bild:

„Doch halt' ich ihn für tugendhaft, ich weiß,
Daß er von edlem Namen, von großen Gütern,
In frischer, fleckenloser Jugend blüht!
Geehrt von Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer,
Und von Gestalt und Gaben der Natur
Ein feiner Mann . . ."

Herr Resemann blieb seiner Rolle, was die äußere Repräsentanz anbetrifft, soweit sie sich auf edle, vornehme Haltung zu erstrecken hatte, nichts schuldig. Wenn er etwas zu wünschen übrig ließ, so ist dies auf Conto des Personalbestandes zu setzen, der keinen jugendlichen Liebhaber von so viel Talent aufweist, daß ihm die Partie des Herzogs übertragen werden könnte. Aber selbst wenn man — wovon mit Recht Abstand genommen worden ist — Herrn Meyer mit der Durchführung dieser Rolle betraut hätte, was wäre dann aus Sebastian geworden? Eine noch mäßigere, farblosere Darstellung, als sie ihm durch Herrn Meyer zu Theil wurde, hätte über diesen edlen und feurigen Jüngling keinesfalls verhängt werden dürfen. Der Schiffshauptmann Antonio hätte als durch Herrn Molenar genügend dargestellt gelten können, wenn nicht die zum Theil absolut unverständliche Aussprache desselben den schärfsten Tadel herausforderte. Dieser Fehler ist an Herrn Molenar nun schon so nachdrücklich gerügt worden, daß der Darsteller hinreichend Veranlassung gehabt hätte, ernstlich an dessen Abstellung zu denken. Hört denn das nicht die Regie bei den Proben, und erachtet sie es nicht für ihre Aufgabe, die Mitwirkenden auf die Nothwendigkeit eines ordentlichen Studiums der Aussprache hinzuweisen? Warum spricht denn der Oberleiter des Schauspiels, Herr Brandes, so deutlich, daß man jedes Wort verstehen kann? Warum spricht Herr von Fischer, der Regisseur des Schauspiels, wie Jemand, der regelrecht sprechen und declamiren gelernt hat? Und warum muß trotzdem bald bei diesem und bald bei jenem Darsteller die ungenügende Ausbildung der Sprechtechnik bemängelt werden? Freilich sollte eigentlich Niemand auf die Bühne kommen, der die Elemente der Schauspielkunst nicht beherrscht. Wenn aber dennoch Kräfte im Personal vorhanden sind, die in dieser Beziehung eine Lücke haben, so sollte man Alles aufbieten, diese Lücke so schnell wie möglich auszufüllen. Wieviel ist bei der vorgestrigen Vorstellung ohne Eindruck abgefallen, nur weil es — ich spreche nicht mehr von Herrn Molenar allein — nicht gehörig verstanden werden konnte!

In ähnlicher Lage, wie Herr Rosemann in seiner Rolle als Herzog, befand sich Fräulein Schwarzenberg in der ihrigen als Olivia. Auch hier machte sich der Mangel einer jugendlichen Liebhaberin von so vorgeschrittener Ausbildung, daß sie an der Olivia ihr Talent hätte erproben können, allzu bemerkbar. Im Uebrigen versuchte Fräulein Schwarzenberg die Figur der stolzen Edeldame nach den Intentionen des Dichters zu zeichnen. Die Ueberlegenheit ihrer Erscheinung, die sich in einer im höchsten Sinne des Wortes distinguirten Haltung offenbaren muß, kam jedoch nicht voll zum Ausdruck. Daß die Künstlerin bis zur Trauungsscene in der Tracht tiefster Trauer einhergeht, ist durchaus nicht nöthig. W. Oechelhäuser macht in seiner „den darstellenden Künstlern" gewidmeten Bearbeitung von Shakespeare's Dramen die Bemerkung, daß, wenn Olivia auch im ersten Act (wo sie ja den todten Bruder beweint) in tiefster Trauer erscheint, die Abzeichen derselben mit dem Fortschreiten ihrer Leidenschaft für Viola immer mehr verschwinden sollen, bis sie zur Trauung mit Sebastian prächtig geschmückt erscheint. Der Vorschlag scheint beherzigenswerth.

Die schwierigste unter den weiblichen Rollen, die der Viola, lag in den Händen des Fräulein Bormann. Viola-Cesario ist ein anmuthiges Gemisch von Witz, Gemüth, Schalkhaftigkeit, Verstand, Humor, Liebenswürdigkeit, entsagungsfähiger und hoffnungsfroher Liebe und Allem, was dem Wesen eines interessanten Weibes einen neuen Reiz hinzuzufügen vermag. Hundert Stimmungen wollen bei Darstellung dieser Rolle zum Ausdruck gebracht werden, je nach den Situationen, deren Verschiedenheit durch die Verkleidung nur noch erhöht wird. Nur einzelne Seiten des Charakters Viola's vermochte Frl. Bormann ansprechend auszugestalten. Es waren hauptsächlich die, bei denen die echt weibliche Empfindungssphäre in Frage kam. Die Keckheit ihres Witzes dagegen und die Frische ihres Humors erschienen gekünstelt.

Als Bindeglied zwischen der Welt des feinen Humors und derjenigen der derben Komik in dem Stück steht gewissermaßen Malvolio, Olivia's Haushofmeister, da. Ihn spielte Herr von Fischer. Maria kennzeichnet Malvolio, da sie ihren tollen Streich gegen ihn ausheckt, als „einen gezierten Esel, der vornehme Redensarten auswendig lernt und sie in großen Brocken wieder von sich giebt; aufs Beste mit sich selbst zufrieden; wie er meint, so ausgefüttert mit Vollkommenheiten, daß es ein Glaubensartikel bei ihm ist, wer ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben". Dieser beredten Charakteristik kam Herr von Fischer erst nach, als er der neckischen Maria und ihren tollen Cumpanen ins Garn gegangen war. Beifall konnte man daher seiner Darstellung vorwiegend nur in der vierten Scene des dritten Actes zollen, die ihn mit Olivia zusammenführt, und in der er eine der komischsten Figuren spielt, die je in Illyrien den Spott lachlustiger Menschen herausgefordert haben.

Nicht genügend war die Rolle des Narren besetzt. Wenn ein

eine Ersparniß erzielt werden. Endlich gedenkt der Minister, falls diese Maßregeln nicht genügen sollten, eine Erhöhung der Alkohol-Steuer zu beantragen.

Paris, 11. Jan. [Prinz Victor] empfing gestern Vormittag die Präsidenten der imperialistischen Comités des Seine-Departements, die ihm von den Herren Paul de Cassagnac und Marius Martin vorgestellt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden folgende Reden gehalten:

Paul de Cassagnac sprach:

„Monseigneur! Durch Ihr Vertrauen an der Spitze des imperialistischen Comités des Seine-Departements erhalten, habe ich die Ehre, Ew. kaiserlichen Hoheit deren Präsidenten vorzustellen. Sie begrüßen in Ihnen das Kaiserreich, dessen ruhmvolles und unvergängliches Erbe der kaiserliche Prinz Ihnen hinterlassen hat. Und sie beauftragten mich, Ihnen den Ausdruck ihrer Hingebung und Treue zu erneuern."

Prinz Victor erwiderte:

„Meine Herren! Ich bin sehr gerührt von dem Schritte, den die imperialistischen Comités von Paris anläßlich des Jahreswechsels bei mir thun. Ihr Präsident, der seinen Titel und sein Mandat Ihren freien Stimmen verdankt, ist Ihr natürlicher Dolmetsch, und ich danke ihm für die Gefühle der Hingebung, die er mir in Ihrem Namen ausdrückt. Ich weiß, daß das Land auf Männer zählen darf, die, wie Sie, fest überzeugt und einig sind. Ich nehme Ihre Wünsche mit Dankbarkeit und Zuversicht entgegen. Ihre Sache wird jeder Zeit die des Volkes bleiben: unsere Rechte und unsere Interessen sind dieselben, sie können ihren gemeinschaftlichen Triumph nur von der directen Kundgebung des allgemeinen Stimmrechts erwarten. Außerhalb des allgemeinen Stimmrechts und der Napoleons, deren Grundsatz und Stärke es jeder Zeit gewesen ist, könnte man in der That nur Aushilfemittel von geringer Dauer finden. Die endgiltige und Frankreich würdige Lösung kann nur dem Appell an das Volk entstammen.'

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Januar.

Die in der letzten Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des Amtsgerichtsraths Mühl hierselbst als besoldeten Stadtraths der Stadt Breslau erregt das Mißfallen des hiesigen Correspondenten der Berliner „Post". Derselbe macht in einer Correspondenz vom 11. Januar das von ihm bediente Blatt glauben, daß die Wahl Mühls ein politischer Parteiact sei, indem er den Gewählten bei der „Post" zunächst als einen „guten Fortschrittsmann" einführt. Dann aber glaubt der Correspondent, seinem Blatte mittheilen zu müssen, daß sich Herr Mühl um die Stelle nur „in Folge der Anregung seitens eines Herrn beworben haben soll, dessen Einfluß auf unsere städtischen Angelegenheiten, obschon er in der Communalverwaltung nur als Stadtverordneter fungirt, der weitestgehende ist". Wenn der Correspondent des Berliner freiconservativen Blattes etwa glaubt, mit der Bezeichnung des Herrn Mühl als eines „guten Fortschrittsmanns" die Bestätigung der Wahl desselben hintertreiben zu können, so brauchen wir wohl nicht zu sagen, wie wir über diese Absicht seiner Correspondenz urtheilen. Ob Herr Mühl thatsächlich ein „guter Fortschrittsmann" ist, wissen wir nicht; wahrscheinlich wird auch kaum ein Dutzend unter den 54 Stadtverordneten, welche Herrn Mühl ihre Stimme gaben, wissen, welcher politischen Partei derselbe angehört. Herr Mühl ist gewählt worden — und damit berichtigen wir den anderen Theil der Behauptung des Correspondenten —, weil sämmtliche Rechtsanwälte der Versammlung, die ihn als einen tüchtigen, für den städtischen Dienst vermöge der Schärfe seines Urtheils, seiner Arbeitskraft und der gewinnenden Umgangsformen im Verkehr mit den Parteien sehr geeigneten Mann kannten, ihn dem Wahl- und Verfassungsausschuß als Candidaten für den erledigten Stadtrathposten empfahlen. Es ist daher unwahr, wenn behauptet wird, Herr Mühl habe sich auf Anregung eines einzelnen Stadtverordneten um die Stelle beworben. Der Correspondent der „Post" hält sich auch darüber auf, daß man dem Neugewählten sofort eine persönliche Zulage von 1500 M. bewilligt habe. Es ist dies einfach deshalb geschehen, weil Herr Amtsgerichtsrath Mühl den Staatsdienst nicht quittiren könnte, wenn mit dem Uebertritt in den Communaldienst für ihn eine finanzielle Verschlechterung verbunden wäre, was durch jene persönliche Zulage verhindert werden soll, die angesichts des Nutzens, den die Stadt aus einer tüchtigen und umsichtigen Arbeitskraft zieht, wahrlich nicht ins Gewicht fallen kann.

— Die zwischen der Königl. Regierung und dem Presbyterium der hiesigen reformirten Hofkirche geführten Verhandlungen, betreffend die Verstaatlichung des Königl. Friedrichs-Gymnasiums, sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden. In der am Dinstag, den 12. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, stattgehabten Sitzung des Presbyteriums wurde der in einer Vorverhandlung zwischen dem Director des hiesigen Provinzial-Schulcollegiums, Herrn Geh. Rath Dr. Willdenow, und den beiden Mitgliedern des Presbyteriums, Herrn Pastor Dr. Elsner und Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Ziegert unter Hinzuziehung des Herrn Rechtsanwalts Kirschner vereinbarte Vertrag, auf Grund dessen das Friedrichs-Gymnasium auf den Staat übergehen soll, einstimmig angenommen. Die Giltigkeit dieses Vertrages bleibt jedoch von der Genehmigung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten abhängig. Selbst wenn diese Genehmigung ertheilt worden ist, wird der Vertrag noch hinfällig, sofern die Landesvertretung ihre Zustimmung zur Uebernahme der Anstalt auf den Staat verweigern sollte. Sicherem Vernehmen nach ist bereits der Etat für das Friedrichs-Gymnasium in den preußischen Staatshaushaltsetat eingestellt worden. Auf Grund des oben erwähnten Vertrages, der 14 Paragraphen umfaßt, geht die in Rede stehende, bisher blos den Namen eines Königlichen Gymnasiums führende höhere Unterrichts-Anstalt nebst sämmtlichen dazu gehörigen Stiftungen mit dem 1. April d. J. auf den Staat über und wird somit von da ab Königliche Anstalt. Von diesem Zeitpunkte ab hören die Rechte und Befugnisse auf, welche dem Presbyterium der reformirten Hofkirche als Patronats-Behörde und deren Organen seither zugestanden haben, insbesondere geht das Berufungsrecht der Lehrer und der Beamten der Anstalt, sowie das Aufsichtsrecht über die Vermögens-Verwaltung auf den Staat resp. dessen Behörden über. Als Eigenthum des Gymnasiums werden dem Staate übergeben: das Anstaltsgebäude, 142 039 Mark 8 Pf. an Dispositions-Capitalien, außerdem zahlreiche Fundationen, Legate, Stipendien-Fonds und verschiedene, zu einem Pensions-Fonds angesammelte Capitalien. Das zwischen der Hofkirche und dem Anstaltsgebäude liegende sogenannte „Zweite Predigerhaus" bleibt, wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, im Besitze der reformirten Gemeinde, nur willigt das Presbyterium darin ein, daß der durch dieses Haus nach der Karlsstraße führende Durchgang, sowie der zwischen dem Hause und dem Anstaltsgebäude liegende Hofraum vom Gymnasium benutzt werden darf. Die Verzichtleistung des Presbyteriums auf seine bisherigen Patronatsrechte bleibt an die Bedingung der Aufrechthaltung der Existenz des Gymnasiums als „Königl. Friedrichs-Gymnasium" geknüpft, sofern nicht zwingende öffentliche Gründe, die mit der Entwickelung des staatlichen Unterrichtswesens zusammenhängen, eine Aenderung des stiftungsmäßigen Zweckes der Anstalt nothwendig machen, sowie an die dem Staate obliegende Erfüllung der stiftungsmäßigen Zwecke und Bedingungen, welche in Bezug auf die Verwendung einzelner Legate und Vermögensstücke des Gymnasiums überhaupt und namentlich für die reformirte Kirche gestellt sind, resp. bestehen, und außerdem noch an die weitere Bedingung, daß wie bisher den Söhnen der Prediger der reformirten Gemeinde und auch den Söhnen der Mitglieder des Presbyteriums nach wie vor Immunität in Ansehung des Schulgeldes und zwar auch in der Vorschule gewährt wird. Außerdem soll der jetzige Rendant der Hofkirche die Rendantur des Gymnasiums auch nach erfolgter Uebergabe der Anstalt an den Staat besorgen, so lange er sein Hauptamt an der Hofkirche bekleidet. Mit der Uebernahme des Gymnasiums seitens des Staats treten sämmtliche Lehrer und Beamten der Anstalt in die Kategorie der unmittelbaren Staatsbeamten; das Presbyterium wird natürlich von allen Verpflichtungen, die es als Patronatsbehörde bisher gegen das Gymnasium, wie gegen die Lehrer und Beamten zu erfüllen hatte, entbunden. — Wie uns noch mitgetheilt wird, hat sich bei den Verhandlungen ergeben, daß ein bei dem Gymnasium verwaltetes, ansehnliches Stiftungscapital, dessen Revenuen an die Verwaltung des Gymnasiums durch das Presbyterium geknüpft waren, nach erfolgter Uebernahme des Gymnasiums durch den Staat auf die Stadtcommune übergeht.

— Der Gastwirth-Verein der Grafschaft Glatz hat im Anschlusse an die Petitionen sämmtlicher Interessenten in Deutschland beschlossen, gegen das in Aussicht genommene, die Existenz der Spirituosenbranche bedrohende Branntwein-Verkaufsmonopol bei dem Reichstage durch den Abgeordneten des Wahlkreises Herrn Baron von Hüne um die Ablehnung des Monopols zu petitioniren, und ersucht alle Interessenten dringend, die Petition, welche an den nachstehend benannten Orten ausliegt, bis 18. Januar c. zu unterschreiben, oder den Vorsitzenden des genannten Vereins, Herrn Leopold Ascher in Glatz, damit durch Postkarte zu beauftragen. Die Petition liegt aus: In Glatz in der „Taberne", in Habelschwerdt bei Herrn Brennereibesitzer F. Sterz, in Landeck bei Herrn Restaurateur Th. Bliemel, in Lewin bei Herrn Kaufmann Hentschel, in Mittelwalde bei Herrn Kaufmann H. May, in Neurode bei Herrn Kaufmann R. Benedix, in Reinerz bei Herrn Hotelbesitzer Liche.

— Die Petition der Hirschberg-Schönauer Spiritus-Industriellen ist am Sonnabend seites des Reichstagsabgeordneten Dr. Barth im Reichstage überreicht worden. Herr Dr. Barth schreibt, wie der „B. a. d. R." meldet, mit Bezug darauf:

„Die mir gütigst übermittelte Anti-Branntweinmonopol-Petition habe ich heute dem Bureau des Reichstages übergeben. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung meinerseits, daß ich auf das Eifrigste bemüht sein werde, die Einführung des Monopols zu verhindern. Die Einzelnheiten des Projects, wie sie heute in der „Nordd. Allgem. Ztg." mitgetheilt sind, rechtfertigen Alles, was selbst der schlimmste Pessimismus für möglich hielt. Der Entwurf verspricht, alle schlechten Eigenschaften der jetzt herrschenden Wirthschafts- und Finanzpolitik in einem Musterbilde zu vereinigen.

— Die Petition gegen das Branntweinmonopol hat auch in Neisse und Umgegend zahlreiche Unterschriften gefunden.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 27. December 1885 bis 2. Januar 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London . . .	4 083	26,5	Dresden . .	241	24,1	Braunschweig . .	83	24,3
Paris	2 239	23,8	Odessa	194	34,5	Halle a. S.	79	23,3
Berlin	1 263	23,0	Brüssel . . .	171	26,6	Dortmund .	75	29,6
Petersburg	929	—	Leipzig	168	24,3	Posen	70	29,7
Wien	769	25,5	Königsberg	157	36,9	Essen	64	30,9
Hamburg incl Vororte	454	30,8	Frankfurt am Main	147	21,1	Würzburg .	56	28,5
Budapest . .	429	34,7	Venedig . .	145	—	Frankfurt a. d. Oder	54	30,3
Warschau .	404	30,8	Danzig . . .	119	37,5	Görlitz	54	25,0
Rom	324	26,9	Magdeburg	109	30,1	Duisburg .	44	52,3
Breslau . . .	295	27,1	Chemnitz . .	106	33,8	München-Gladbach	44	18,9
Prag	272	34,5	Stettin . . .	102	25,0			
München .	244	23,7						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Bochum 40,9, Altona 38,0, Münster 36,0.

— **Die ältesten Volksschullehrer der Provinz Schlesien**, von denen einige weit über ein halbes Jahrhundert sich mit der Erziehung der Jugend befassen, sind nach den angestellten Ermittelungen bis auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen. Einer der ältesten, sich noch im Amte befindend, ist, wie man dem „Ob. Anz." schreibt, der Hauptlehrer Paul Weczerek zu Deutsch-Krawarn, Kreis Ratibor. Derselbe ist seit dem Jahre 1824 nach dem Verlassen des Seminars zu Ober-Glogau ununterbrochen im Amte und hat somit das goldene und diamantene Lehrer-Jubliläum gefeiert. Als zweitältester ist der durch seine Privat-Präparanden-Anstalt bekannte Hauptlehrer Josef Wolfgang Krocker zu Krappitz, der anläßlich seiner Verdienste für Musik den Titel Königl. Musikdirector erhielt und Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens wie des Kronenordens 4. Klasse ist. Er dient seit 1830, nachdem er das Seminar zu Ober-Glogau verlassen. Der Jubilar Carl Maskus zu Guhren, Kreis Steinau a. O., verließ das Seminar zu Breslau 1829. Nachstehende Herren, die schon ihr goldenes Jubiläum gefeiert haben, sind noch zu nennen: Hauptlehrer Franz Proske in Gleiwitz und Wilhelm Welzel zu Langebrück, Kreis Neustadt, beide Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens, befinden sich seit 1832 im Amte. 1833 verließ der Hauptlehrer Anton Bleisch zu Krintsch, Kreis Neumarkt, die Anstalt zu Breslau. Einer der ältesten Lehrer von Schlesien, vielleicht von ganz Deutschland ist der seit 2 Jahren aus dem Amte ausgetretene Hauptlehrer Josef Meisner zu Kunzendorf, Kreis Neurode, Inhaber mehrerer Orden, im Amte von 1819 bis 1884. Er war der letzte Lehrer aus dem ehemaligen Seminar zu Schlegel.

* **Vom Stadttheater.** Die „Don Carlos"-Vorstellung beginnt, wie bereits gemeldet, ausnahmsweise um 6 Uhr.

* **Lobe-Theater.** Am nächsten Sonnabend kommt das Lustspiel „Der Badearzt" hier zur Aufführung, dessen Autor, oder wie man glaubt, dessen Autoren sich bisher in dem Schleier der Anonymität gehüllt haben. Man darf sich, wie uns versichert wird, einen heiteren Abend von dieser Aufführung versprechen, da das Thema des Lustspiels ein sehr zeitgemäßes ist.

* **Das Concert von Ladislaus Mierzwinski** wird am Donnerstag, den 21., im hiesigen Concerthaus stattfinden. In dem Concert wird der Claviervirtuose Herr Georg Liebling mitwirken. Herr Mierzwinski wird den größeren Theil der Programmnummern seines Concerts selbst ausfüllen und einige der bedeutendsten Arien seines Repertoires singen.

* **Kunstnotiz.** Im Gemäldesalon von Theodor Lichtenberg in der Schweidnitzerstraße wurde gestern eine ganze Reihe von Aquarell-Portraits des Malers Burda aus Berlin (gegenwärtig in Breslau anwesend) auf-

---

buntscheckiger Anzug und das Uebersetzen des rechten Beins über das Linke beim Stehen allein einen Shakespeare'schen Narren machten, so hätte Herr Germann allen billigen Ansprüchen genügt. Den starken gesanglichen Theil der Rolle ließ man bis auf das unverständlich gesungene Lied in der Trinkscene des zweiten Actes fallen. Auch gut. Aber wenn das Eine nicht ist, sollte das Andere sein. Der Narr, der nicht singt, sollte uns um so mehr durch sein Spiel schadlos halten. Von Rechts wegen hätte Herr v. Fischer den Narren spielen sollen, weil er unter den obwaltenden Verhältnissen das einzige Mitglied des Schauspiel-Ensembles ist, das dem schauspielerischen Theile der Rolle gewachsen erscheint. Aber dann hätte man die Rolle des Malvolio ganz streichen müssen. Am besten war Herr Germann noch, als er im letzte Acte vor Malvolio's Verließ einen puritanischen Geistlichen parodirte. Die Herren Will und Thomas trugen als Junker Tobias und Junker Andreas (Schlegel schreibt: Christoph) von Bleichenwang zur Heiterkeit des Publikums jedenfalls am meisten bei. Herr Will war derbkomisch wie immer, Herr Thomas gab den hohlköpfigen Fant Bleichenwang, die Caricatur eines Edelmanns, im Allgemeinen ganz zutreffend. Nicht leicht wird man den Darstellern beider Rollen ein Zuviel von dem Aufgebot drastischer Komik vorwerfen können; denn sie sind berufen, zu den Gestalten des Herzogs, Olivia's, Viola's 2c. den Contrast zu bilden. Der dritte Ausbund von Schelmerei, der mit Tobias und Christoph unter einer Decke steckt, Maria, wurde von Frl. Jenke mit guter Laune dargestellt. Aber doch fehlte ihrem Kammerkätzchen jene übersprudelnde Freude an tollen Späßen, jener Ueberschuß an Lustigkeit, der sie dem Herzen des tollen Tobias so werth macht, daß er sie schließlich, eine würdige Gesinnungsverwandte, zur Frau nimmt, wie dies bekanntlich ganz am Ende des Stückes von Fabio constatirt wird. Eine Angewohnheit der talentvollen Darstellerin, die an dieser Stelle bereits einmal gerügt wurde, fiel wiederum unliebsam auf: es ist das lange Ausziehen der Silben, wodurch in den Vortrag ein beinahe weinerlicher Grundton hineinkommt, der gerade zu dem Wesen Maria's durchaus nicht paßt. Keck, frisch und geweckt ist das Mädel; rasch und entschieden muß es auch sprechen. Wer allezeit so lustig und fidel in den Tag hineinredet, wie Maria, hat wahrlich nicht die Zeit, an den einzelnen Silben kleben zu bleiben.

Das Zusammenspiel, an dem an allen Ecken und Enden zu feilen gewesen wäre, hätte namentlich in der letzten großen Scene glatter sein können. Hier laufen die verschiedensten Fäden der vielverzweigten Handlung zusammen, und zu richtiger Wirkung gelangt die Darstellung nur dann, wenn auch äußerlich Alles ohne die geringste Stockung oder Schwerfälligkeit in einander greift.

Die Bearbeitung, welcher die Aufführung folgte, rührte nach Angabe des Zettels von Georg Richard Krause her. Derselbe hat von den 19 Scenen der Komödie, welche, wenn man sie streng nach dem Original spielen wollte, einen 17maligen Scenenwechsel nöthig machten, zusammengelegt, was sich irgendwie zusammendrängen lassen wollte, und wie sollte dem ein lebloses Ding Widerstand leisten? Wir sehen uns im Zimmer des Herzogs, in einem solchen der Herzogin, im Uebrigen spielt sich Alles vor dem Hause Olivia's, an der Straße, und, wenn man Phantasie genug besitzt, eine Laube für einen Garten zu halten, in oder vor oder an dem Garten Olivia's ab. Sogar der Herzog läßt sich im 1. Act, anstatt in seinem Zimmer, auf einer Bank, drei Schritt von der besagten Laube, Musik vorspielen und sendet von dort aus einen Boten zu Olivia. Nicht nur um der stimmungsvolleren Wirkung willen, sondern schon deshalb, um den Anschein zu vermeiden, als lasse der Herzog Olivien ein Ständchen bringen, sollte man die erste Scene im Zimmer Orsino's belassen. Ganz am unrechten Orte war die Mobilisirung der Statisterie zu Ende des vierten Actes (an das übrigens der letzte Act unmittelbar angeknüpft wurde), nämlich bei Gelegenheit der Trauung Olivia's mit Sebastian. Diese Trauung vollzieht sich eilig und heimlich. Wo in aller Welt kommen da die Hochzeitsgäste her und was sollen sie? Das ganz müßige Aufgebot des choristischen Heerbanns an dieser Stelle hat denn auch nicht verfehlt, etliche Zuschauer mit Heiterkeit zu erfüllen, um so mehr, als der Aufzug nichts weniger als so vornehm aussah, wie die Hochzeitsgäste der reichsten Edeldame des Landes Illyrien bei einer derartigen festlichen Gelegenheit hätten aussehen müssen.

Die Musik von Schubert,*) welche man, wie auch anderwärts schon geschehen, mit der Komödie verbunden, kann man sich gefallen lassen, obwohl sie nicht zu allen Partien des Stücks passen will. Da aber nur zweimal während des Abends von der Bühne herab mit Musikbegleitnng gesungen wurde, leistete das Orchester eigentlich nur Zwischenactsmusik.

Karl Vollrath.

*) Sie ist für „Rosamunde" componirt, ein Schauspiel von Wilhelmine von Chézy, welches mit dieser Musik am 20. December 1823 zum ersten Male aufgeführt wurde. Die Ouvertüre ist jetzt als zu „Alfons und Estrella" gehörig publicirt. Die Musik umfaßt drei Entreacte, zwei Balletmusikstücke, ein Hirtenstück, ein Lied für Sopran und 3 Chöre.

Flügel'scher Gesangverein.

Rubinstein's „Verlorenes Paradies".

Es ist bisweilen darauf aufmerksam gemacht worden, daß zwischen Beethoven und Rubinstein eine auffallende Aehnlichkeit in der Kopf- und Gesichtsbildung existire, und man hat geglaubt, aus diesem rein zufälligen Umstande den Schluß ziehen zu müssen, daß auch eine gewisse geistige und künstlerische Aehnlichkeit vorhanden sei. Beide haben allerdings in ihrer Jugend vorzugsweise Clavier gespielt und sind erst später zur Composition übergegangen, aber Beethoven wurde allmälig ausschließlich Componist und zwar ein großer Componist, während Rubinstein als Virtuose von den Mitlebenden schwerlich überboten werden wird, als Componist dagegen sich mit einer verhältnißmäßig untergeordneten Stellung begnügen muß. Rubinstein gehört unter den modernen Componisten sicherlich zu den Wenigen, denen es um ihr Metier heiliger Ernst ist. Mangel an Geduld, Ruhe und Ausdauer hindert ihn, seine Werke so zu gestalten und zu feilen, daß der Eindruck, den sie auf die Zuhörer machen, ein ungetrübter ist. Das Goethe'sche Wort: „Hast in böser Stunde Du geruht, ist Dir die gute doppelt gut" scheint Rubinstein ebenso fremd zu sein, wie das Horazische „Nonum prematur in annum". Hat er einmal eine Composition begonnen, so ruht er nicht eher, bis er sie vollendet hat; läßt ihn seine Phantasie und seine Schaffenskraft im Stiche, so greift er kritiklos zu Lückenbüßern und Gemeinplätzen. Daher kommt es, daß in allen seinen größern Werken Trivialitäten und Banalitäten dicht neben Schönheiten ersten Ranges stehen.

Der Text zum „verlorenen Paradiese" ist frei nach Milton's „paradise lost" zusammengestellt. Der Zusammensteller hat seinen Namen verschwiegen und er hat gut daran gethan, denn seinen Versen merkt man es häufig nicht an, daß „eine gebildete Sprache für ihn dichtet und denkt". Rubinstein nennt sein Werk „geistliche Oper". Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß die erste deutsche Oper, mit welcher 1678 das Hamburger Theater eröffnet wurde, genau dasselbe Sujet behandelte; sie hieß: „Der erschaffene, gefallene und aufgerichtete Mensch" und war vom kaiserlichen Poeten Richter gedichtet und von Benedict Friedrich Theile componirt. Die Sprache Richter's ist sehr naiv; wer den Standpunkt der damaligen deutschen Poesie kennt, wird sich darüber nicht wundern. Daß aber volle zweihundert Jahre später Sprachwendungen gebraucht werden, welche denen des alten Poems fast Concurrenz machen, ist nicht hübsch. Greifen wir auf's Gerathewohl ein Beispiel heraus, um zu sehen, wie

gestellt. Uhde's Bild: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" giebt den Kunstfreunden noch immer Gelegenheit, ihre zustimmende und gegentheilige Ansicht auszusprechen. Dasselbe bleibt nur noch eine Woche ausgestellt. — Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß diese Ausstellung auch Abends von 5 bis 7 Uhr bei Beleuchtung geöffnet ist, was bei der jetzt so dunklen Tagesbeleuchtung gewiß für manchen Kunstfreund von Werth ist,

** **Theodor Hofferichter,** unser früherer Mitbürger, bekanntlich jetzt Prediger der freireligiösen Gemeinde in Magdeburg, ist, wie wir hören, bedenklich erkrankt.

* **Promotion.** Wegen Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird Herr Ernst Dorsch aus Ostrometzko am Freitag, den 15. d. M., Mittags 12 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „De civitatis Romanae apud Graecos propagatione" im Musiksaale der hiesigen Universität öffentlich vertheidigen. Als Opponenten fungiren die Herren Cand. prob. Paul Bürger und Cand. phil. Oswald Kögler.

=ßß= **Petition der Neuphilologen an den Reichskanzler.** Die Neuphilologen beabsichtigen, demnächst im Interesse des erfolgreichen und erschöpfenden Studiums der neueren Sprachen an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Petition behufs Gründung je eines Instituts für das Studium der neueren Sprachen in Paris und London abzusenden. Dieselbe solle möglichst von allen deutschen Fachgenossen unterzeichnet werden. Der hiesige Akademische Verein für neuere Philologie ladet alle dem Studium der neueren Philologie ergebenen Commilitonen behufs Besprechung über diese Petition zu einer allgemeinen Versammlung auf Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends 6 Uhr, in das Auditorium V der Universität ein, indem er hervorhebt, daß eine möglichst zahlreiche Betheiligung im Interesse der Sache erwünscht sei.

* **Verband deutscher Handlungsgehilfen.** Unter den über ganz Deutschland verbreiteten Vereinen, welche sociale und humanitäre Zwecke verfolgen, nimmt der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig wohl eine der ersten Stellen ein. Nicht allein, daß derselbe die kaufmännischen Angestellten aller Branchen, gleichviel an welchem Orte sie in Deutschland ihren Wohnsitz haben, in sich aufnimmt, er ist auch thatsächlich der einzige größere kaufmännische Verein, der eine so große Anzahl von Einrichtungen hat, die in materieller und intellectueller Beziehung für den ganzen Kaufmannsstand von Bedeutung sind. Der Verein betreibt Stellenvermittelung, gewährt seinen Mitgliedern Unterstützung bei Stellenlosigkeit und freien Rechtsschutz, giebt brieflichen Unterricht in kaufmännischen Wissenschaften, hat eine gut fundirte Krankenkasse und krönte nun jetzt sein Werk durch die vor kurzer Zeit errichtete, mit einem Grundcapital von mehr als 20000 Mark versehene Wittwen- und Waisen-Pensionskasse. Daß Angesichts dieser in vier Jahren geschaffenen Einrichtungen die Sympathie der Kaufleute nicht ausgeblieben ist, beweist, daß der Verband deutscher Handlungsgehilfen heute nahezu 8000 Mitglieder, darunter über 50 stiftende und außerordentliche Mitglieder (Principale) zählt, die sich in über 80 Kreisvereine gliedern. Der hiesige Kreisverein, welcher in jüngster Zeit an Mitgliedern stark zugenommen hat, hält seine Versammlungen jeden Donnerstag im Café restaurant ab. (Siehe Inserat.)

=ßß= **Wasserförderung und Verbrauch.** Der Bestand an Wasser betrug am 1. December 1885 3960 Kbm., im Laufe des Monats December wurden gefördert 580 592 Kbm. (täglich im Mittel 18 729 Kbm., im Maximum 21 110 Kbm., im Minimum 15 783 Kbm.). Der Verbrauch betrug überhaupt 580 711 Kbm. (täglich im Mittel 18 733 Kbm., im Maximum 21 400 Kbm., im Minimum 15 651 Kbm.). Die Maschinen befanden sich im Betriebe 830 Stunden 55 Minuten (im Mittel also 26 Stunden 48 Minuten, im Maximum 30 Stunden 19 Minuten, im Minimum 21 Stunden 59 Minuten.

—p **Unglücksfälle.** Der auf dem Centralbahnhofe beschäftigte Schlosser Reinhold Zimmer fiel heute Vormittag von einem Eisenbahnwagen herab und zog sich hierbei eine schwere Kopfwunde sowie eine Gehirnerschütterung zu. — Der Viehschleußer Gottlieb Kusche aus Pannwitz, Kreis Trebnitz, wurde von einem Bullen, den er zu beaufsichtigen hatte, mit den Hörnern erfaßt und derartig gegen eine Wand geschleudert, daß er einen Armbruch rechterseits und eine schlimme Quetschung der Brust erlitt. — Bei seiner Arbeit an der Siedemaschine gerieth der Knecht Ernst Matzke aus Ottwitz, Kreis Breslau, unter das Messer und büßte dabei sämmtliche Finger der rechten Hand ein. — Beim Holzspalten sprang dem Arbeiter Wilhelm Tretschok aus Masselwitz die Axt ab, flog ihm gegen die linke Hand und fügte ihm eine schlimme Wunde zu. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

+ **Tod durch Vergiftung.** Die auf der Matthiasstraße wohnhafte 39jährige Schuhmachersfrau Emma K. ist am 12. d. M. an den Symptomen einer Vergiftung plötzlich verschieden. Einem sofort herbeigerufenen Arzt war es nicht mehr möglich, der bereits Sterbenden Hilfe zu bringen.

+ **Ueberfahren.** Am 11. d. M. kam ein Kutscher aus der Kipke'schen Brauerei mit einem mit Bierfässern beladenen Wagen die Friedrich-Carlsstraße entlang gefahren, als unweit der Kurzen Gasse die beiden vorgespannten Pferde plötzlich scheu wurden und durchgingen, den Bierwagen hinter sich herziehend. Zu derselben Zeit kam nun auch das Dienstmädchen des in der Neuen Kirchstraße wohnhaften Buchhalters Geppert mit einem Handschlitten, in welchem das 2½jährige Söhnchen ihrer Dienstherrschaft saß, desselben Weges gefahren, ohne jedoch im Stande zu sein, den die Straße entlang rasenden Pferden auszuweichen. Der kleine Handschlitten wurde von den wilden Thieren umgerissen und eine kurze Strecke weiter geschleift. Das Dienstmädchen kam bei diesem Unglücksfall mit dem bloßen Schrecken davon, der Knabe jedoch war aus dem Schlitten geschleudert worden und hat nach ärztlichem Befunde durch den Hufschlag eines der Pferde eine bedeutende Verletzung an der Stirn erlitten.

+ **Verhaftung eines Betrügers.** Der bereits wegen Unterschlagung vorbestrafte Handlungscommis Kieper befand sich vor einiger Zeit in einer Buchhandlung auf der Tauentzienstraße in Stellung, woselbst er als Stadtreisender mit dem Verschleiß eines juristischen Buches mit dem Titel „Der Rechtsanwalt im Hause" beauftragt war. Der Genannte besuchte verschiedene Familien und verkaufte so eine bedeutende Anzahl dieser Bücher. Jetzt nun, nachdem er aus der erwähnten Buchhandlung entlassen war, begab er sich aufs Neue zu denjenigen Personen, die ihm solche Bücher abgekauft hatten, und forderte sich die inzwischen gelieferten Bücher wieder ein, unter dem Vorgeben, daß noch einige Seiten Text nachgeliefert worden seien, und diese in das bereits verkaufte Werk eingeheftet werden sollten. Ueberall wurde seinem Verlangen auch bereitwilligst entsprochen. Die auf diese Weise erhaltenen Bücher verkaufte er alsdann und zwar in seinem eigenen Nutzen an andere Personen weiter. Das Betrugsmanöver gelangte indeß zur Kenntniß der Behörde, in Folge dessen die Festnahme des Schuldigen erfolgte. Obgleich sehr viele der geschädigten Bücherinhaber bekannt sind, so ergeht an alle diejenigen Betrogenen, die über ihren Verlust noch keine Anzeige gemacht haben die Aufforderung, sich baldigst im Polizei-Präsidium Bureau Nr. 12 zu melden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: einem auf der Breitestraße wohnhaften Kaufmann und Inhaber einer Verkaufsstelle von Postwerthzeichen ein außerhalb seines Geschäftslocals angebrachtes, amtlich geliefertes Metallschild mit der Aufschrift: „Amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen" mit Kaiserkrone und Posthorn; einem Handelsmann von der Neudorfstraße ein vor seiner Ladenthür ausgehängter schwarzer Ueberzieher; einer verwittweten Posamentierwaarenhändlerin von der Sadowastraße mittelst Anwendung von Nachschlüsseln aus ihrem Verkaufsladen zwei Geldschwingen, enthaltend 35 Mark, eine goldene Damenuhr mit kurzer Nickelkette und zwei goldene Trauringe mit der Inschrift E. G. und A. G.; einem Böttchergesellen von der Friedrich-Wilhelmsstraße ein Paar langschäftige Stiefel; einem Fräulein von der Sadowastraße ein Dutzend Dowlas-Schürzen mit bunter Kante; einem Kaufmann von der Ohlauerstraße ein auf Federn ruhender zweirädriger Handwagen. — Abhanden gekommen: der Frau eines Kaufmanns von der Agnesstraße ein Nerzmuff, und einem Fräulein von der Palmstraße eine doppelte rothe Korallenkette. — Gefunden wurde ein Stück Wollatlasfutter und zwei Pferdedecken. Die gefundenen Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

(Wald. Woch.) **Waldenburg,** 12. Jan. [„Naturalisirungsfeier".] So nannte in einem Festliede der Verfasser desselben ein gemüthliches Zusammensein, welches auf Veranlassung zweier Vorstandsmitglieder von der „Neuen Bürger-Ressource" am Sonnabende in den festlich geschmückten Räumen der „Gorkauer Halle" stattfand und wozu wohl gegen 100 Personen, Damen und Herren, erschienen waren. Der Gefeierte war der Photograph Tatzelt hierselbst, der Mitglied des gedachten Vorstandes ist und als solches die Interessen der Ressource eifrig fördert. Veranlassung zu der in Rede stehenden Feier hat der Umstand gegeben, daß Herr Tatzelt, welcher in Böhmen geboren, die Aufnahme in den preußischen Unterthanenverband nachgesucht und ihm dieselbe gewährt worden ist. Zur Eröffnung der Feier brachte der Vorsitzende der Ressource auf den Kaiser ein Hoch aus, in welches die Gesellschaft mit Begeisterung einstimmte. Hierauf feierte einer der Festgenossen Herrn Tatzelt in einer gemüthlich gehaltenen, mit vielem Beifall aufgenommenen Ansprache und knüpfte daran ein Hoch auf denselben, welches die freudigste Zustimmung fand. Herr Tatzelt dankte der Gesellschaft mit warmen Worten für die ihm dargebrachte Ovation mit der Versicherung, er wolle, nachdem er nun Preuße geworden, auch ein guter Preuße bleiben. Das gemüthliche Zusammensein schloß mit einem Tänzchen.

D. **Liegnitz,** 12. Jan. [Die Stadtverordneten-Versammlung] hielt gestern ihre erste diesjährige Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß Herr Warschauer nunmehr 25 Jahre Mitglied der Versammlung ist, aus welchem Anlaß ihm eine Deputation des Magistrats, der Stadtverordneten im Namen der städtischen Behörden die Glückwünsche der Stadt ausgesprochen hätten. Die Verdienste des Jubiars um unsere Commune hervorhebend, ersuchte der Vorsteher die Versammlung, zum Zeichen des Dankes und der Verehrung für denselben sich von den Plätzen zu erheben, was geschieht. Herr Warschauer dankte mit warmen Worten. — Demnächst erstattete der Vorsteher über die Geschäftsthätigkeit der Versammlung im verflossenen Jahre Bericht. Es haben 18 Sitzungen stattgefunden, welche sämmtlich beschlußfähig waren. Der Durchschnittsbesuch beträgt 82 pCt. Zur Verhandlung kamen 338 Vorlagen, davon 22 in geheimer Sitzung, durchschnittlich in jeder Sitzung 19 Vorlagen. Bei der hierauf erfolgten Reconstituirung des Büreaus wurden die bisherigen Mitglieder desselben fast einstimmig wiedergewählt und zwar zum Vorsteher Herr Bittler, zum Stellvertreter Herr Mattheus, zum Protokollführer Herr Warschauer, zu dessen Stellvertreter Herr Adler. Der Versammlung wurde zur Kenntniß gebracht, daß die Provinzialabgaben für das Jahr 1885 für den Stadtkreis Liegnitz 19118,51 M. betragen, welche in diesem Monat mit 75 Pf. pro Mark Communalsteuer von den Verpflichteten eingezogen werden. Bewilligt wurden 1) 425,58 M. Mehrkosten zur Herstellung des rechtsseitigen Bürgersteiges in der Jauerstraße, 2) 1250 M. zur Herstellung eines Wasserleitungsrohres von der Jauerstraße bis zum Scheibewege, 3) 915,50 M. für 5 decorative schmiedeeiserne Wandarme und Laternen incl. der Rohrleitung zur Beleuchtung der Peter-Paul-Passage, 4) 151 M. zur Verlängerung des Gasrohrstranges in der Carlsstraße, 5) 1500 M. zur Verbesserung der Moltkewiese in dem neu angekauften Kl.-Reichener Forste. Beschlossen wurde die Uebernahme der Zimmerstraße als öffentliche städtische Straße unter der Bedingung der unentgeltlichen pfandfreien Hergabe, der Herstellung der Canalisation und einer Kiesschüttung bei 10jähriger Unterhaltung derselben auf Kosten des gegenwärtigen Besitzers. Die Vorlage betreff des am 20. Mai d. J. erfolgenden Ablaufs der Wahlperiode des Herrn Stadtbaurath Becker wurde für die nächste Sitzung zurückgelegt.

(L. Anz.) **Liegnitz,** 12. Januar. [Ein Nachklang an das Regiments-Jubiläum.] In unserer Nachbarstadt Jauer flog am 16ten Juli 1860 auf der Viehweide das Pulverhaus in die Luft, gerade als ein Commando des damals dort garnisonirenden 2. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 7 mit dem Einräumen von Munition beschäftigt war. Dabei fand 1 Soldat sogleich seinen Tod, 7 wurden sehr schwer und 7 andere leichter verwundet; unter diesen Letzteren befand sich der damalige Bataillons-Adjutant Lieutenant v. Heinitz. Gelegentlich des 25jährigen Jubiläums des Königs-Grenadier-Regiments hat nun Herr Oberst-Lieutenant a. D. v. Heinitz, der damals verwundete Bataillons-Adjutant, Lorbeerkränze auf die Gräber der 8 Grenadiere, welche damals ihren Wunden erlagen und auf dem Friedenskirchhofe zu Jauer und dem hiesigen Kirchhofe beerdigt wurden, niederlegen lassen.

---

* **Guhrau,** 11. Jan. [Stadtverordnetenversammlung.] In der am Donnerstag abgehaltenen ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die wiederum neugewählten Stadtverordneten durch Bürgermeister Melde unter feierlicher Ansprache in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Demnach erstattete der Stadtverordnetenvorsteher E. Bratge den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Demnächst schritt das Collegium unter Vorsitz des ältesten Mitgliedes der Versammlung, Bäckermeister Kabisch, zur Constituirung des Bureaus und wählte wiederum zum Stadtverordnetenvorsteher Mühlenbesitzer E Bratge, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Emil Scheibe, zum Schriftführer Buchhändler Hugo Ziehlke, zum Stellvertreter desselben Brauereibesitzer R. Lange. Zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst die seiner Zeit revidirte Kämmerei-Haupt- und der damit verbundenen Nebenkassen-Rechnungen der Stadt Guhrau pro 1884/85 für richtig befunden und Decharge ertheilt. Das seitens des katholischen Kirchen-Vorstandes eingereichte Gesuch, demselben den Calvarienberg käuflich zu überlassen, wurde einstimmig abgelehnt. In Sachen der Handwerker-Fortbildungsschule wurde die Aufhebung des obligatorischen Schulzwanges beschlossen. In Betreff der Pflasterung der Straße vom Ende der Graupenstraße bis zum Bahnhof beschloß die Versammlung, dieselbe unter der Bedingung pflastern zu lassen, daß nach Abzug der Provinzial-Prämie der Kreis ¾ der Pflasterkosten, sowie die Commune ¼ trägt, dagegen bleiben die Unterhaltungskosten für diese Straße der Stadt überlassen. Mit dem event. Verkauf des früher Gärtner Krause'schen Grundstückes an die evangel. Kirchgemeinde war die Versammlung einverstanden und wählte zur weiteren Regelung dieser Angelegenheit eine Commission. Zum Schluß wurden die Herren Particulier Wutge, Baumeister H. Grunwald und Kaufmann R. Beerel sämmtlich, vom 7. Juli d. J. ab gerechnet, als Rathsmänner und zwar auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

— **Beuthen OS.,** 17. Januar. [Fürstbischöfliches Siechenhaus.] Seitens der fürstbischöflichen Verwaltung in Breslau besteht die Absicht, vom 1. April beziehungsweise 1. Mai cr. ab in den Räumen der ehemaligen Töchterschule hierselbst ein Siechenhaus einzurichten. Dasselbe soll, wie die „Beuth. Ztg." erfährt, zunächst mit 40 Betten ausgestattet und die innere Leitung in die Hände der barmherzigen Schwestern vom Orden des heiligen Carl Boromäus gelegt werden. Wie dem bezeichneten Blatte mitgetheilt wird, hat der Magistrat Gelegenheit genommen, mit der fürstbischöflichen Verwaltung dahin in Verbindung zu treten, ob diese nicht bereit sei, städtische Sieche bis zur Zahl 20 in die zu begründende Anstalt aufzunehmen. Die genannte Verwaltung hat sich hierzu unter annehmbaren Bedingungen bereit finden lassen.

+ **Hultschin,** 13. Jan. [Städtische Verwaltung.] Die schwere Erkrankung des hiesigen Bürgermeisters Woytych, deren Behebung voraussichtlich noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen wird, hat die Heranziehung einer anderweiten Arbeitshilfe erforderlich gemacht, da der Beigeordnete Heisler wegen der ihm als Apotheker zufallenden Aufgaben auf die Dauer nicht in der Lage ist, sich der Communalverwaltung ausschließlich zu widmen. In Folge dessen ist auf Grund des entsprechenden Beschlusses der städtischen Collegien von dem Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler zu Oppeln der Regierungs-Supernumerar Besuch von dort beauftragt worden, sich der Unterstützung des Beigeordneten in der magistratualischen Geschäftsführung zu unterziehen und zu diesem Behufe jetzt hier eingetroffen.

---

* **Umschau in der Provinz.** z. **Kattowitz.** Zu dem Bau des neuen Gerichtsgebäudes hat sich der Fiscus, wie die „K. Ztg." hört, für den Ankauf des von der Tiele-Winkler'schen Verwaltung offerirten Platzes entschlossen. Derselbe liegt hinter dem Wilhelmsplatze. — **Königshütte.** In der „Kgsh. Ztg." lesen wir: Die Verunglückten und Kranken der Bismarckhütte wurden bisher in dem Hedwigsstift zu Königshütte untergebracht und verpflegt. Nachdem nun aber das Knappschafts-Lazareth in Schwientochlowitz fertiggestellt und eingerichtet worden ist, werden die Bismarckhütter verunglückten resp. kranken Arbeiter dahin transportirt. Zur Fortschaffung der Kranken erhielt erwähnte Hütte einen neuen Krankentransportwagen. Beim Anblick desselben äußerte einer der Arbeiter: „Ich möchte den sehen wollen, der zuerst in dem Wagen fortgeschafft wird!" Drei Wochen später befand er sich als der „erste" Verunglückte in dem Wagen. — **Landsberg.** Die Fleischbeschauer-Taxe ist dem „Ob. Anz." gefolge, mit Einverständniß der Fleischbeschauer und mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Oppeln für die hiesigen Fleischer auf 60 Pfennig reducirt. Private müssen nach wie vor 1 Mark zahlen. — h. **Lauban.** In der am 11. d. M. Abends abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Kaufmann Meister (Vors.), Dr. med. Beyer (stellv. Vors.), Amtsgerichts-Secretair Hoffmann (Schriftführer), Kaufmann Opitz (Kassirer) und noch 7 anderer Herren als Beisitzer, mit großer Majorität wiedergewählt. — Herr Kaufmann Meister begeht Ende dieses Monats das 25jährige Jubiläum als Vorsitzender des Gewerbe-Vereins. Die Feier dieses seltenen Ereignisses soll mit dem am 30. d. Mts. stattfindenden Stiftungsfeste verbunden werden. Der Verein zählte am Ende des vergangenen Jahres 229 Mitglieder. — + **Löwenberg,** Am 11. d. M. erfolgte die Abnahme, resp. Uebergabe der neuangekauften Orgel in der benachbarten Neuländer Bergkirche, seitens des Fürstbischöfl. Orgel-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

man dieselben Dinge sonst und jetzt ausdrückt. Wenn Adam zum ersten Male die Augen aufschlägt, sagt er bei Richter:

O noch nie erblickte Sachen,
Die mich ganz erstarren machen,
Himmel, Erde, Thier und Meer,
Ja, das große Gottesheer,
Was bekomm' ich ins Gesicht?
Leb' ich oder leb' ich nicht?

und Gott antwortet ihm darauf: „So lebe denn, du Bild nach meinem Willen." Das hört sich curios an, und doch ist es noch immer besser, als die analoge Stelle bei Rubinstein:

Adam: „Wer bin ich? Wo bin ich?
Eine Stimme (Gott): Du bist der Mensch....

Wenn die Situation nicht gar so ernst wäre, man könnte sie komisch finden. Von ähnlichen absonderlichen Einfällen und Redensarten wimmelt das ganze Textbuch; wem es Vergnügen macht, sich eine Blüthenlese unnatürlicher und widerborstiger deutscher Redewendungen zusammenzustellen, der wird dies ohne große Mühe bewerkstelligen können. Der Text ist nun einmal da und wir haben nur darauf zu sehen, wie Rubinstein ihn componirt hat. Der bedenklichste Punkt des ganzen Werkes ist die musikalische Darstellung Gottes; im Text heißt es verschämt „Eine Stimme". Auf der Bühne würde man sich diese „eine Stimme" wohl gefallen lassen; der Sänger braucht nicht sichtbar zu sein und die Illusion ließe sich wenigstens bis zu einem gewissen Grade herstellen. Anders im Concertsaal. Das Auskunftsmittel, den Sänger hinter das Dirigentenpult zu stellen und ihn auf diese Weise den Blicken des Publikums theilweise zu entziehen, muß als verfehlt bezeichnet werden; wenn der liebe Gott nun einmal hohen Tenor singen muß à la Lyonel oder Raoul — da der Satan Baß singt, bleibt ihm ja gar nichts Anderes übrig — so soll er es wenigstens offen und vor aller Welt thun. Besser wäre es freilich, Gott sänge gar nicht; Mendelssohn hat im „Paulus" gezeigt, wie man auf geistvolle Weise solchen Klippen aus dem Wege gehen kann. — Auch der Satan in seinem Grimme ist nicht charakteristisch genug gezeichnet; all' das Schnauben und Poltern im ersten Theile erscheint unbedeutend und belanglos und kommt über das rein Declamatorische nicht hinaus. Die beiden ersten Menschen, die einzigen Wesen im ganzen Werke, die unserem Empfinden näher stehen, sind insignificant behandelt; sie werden weder selbst warm, noch vermögen sie den Zuhörer zu erwärmen. Die drei Engel sind nicht Personificationen bestimmter geistiger Potenzen, sondern drei weibliche Solostimmen, die leider zu episodisch behandelt sind, als daß sie belebend und anregend wirken könnten; daß der Abschluß des Oratoriums gerade durch sie erfolgt, ist eine mehr originelle, als wirksame Idee. Die Instrumental-Einleitung des zweiten Theils, welche das Chaos schildern soll, muß man als ein interessantes Musikstück bezeichnen. Der ganze zweite Theil des Rubinstein'schen Werkes stellt sich als eine Bearbeitung desselben Stoffes dar, aus welchem Haydn seine „Schöpfung" formte. Das Bestreben Rubinstein's, es anders und besser zu machen, als sein populärer Vorgänger, ist unverkennbar; wohl in Folge dieses Bestrebens ist auch der zweite Theil in musikalischer Beziehung weitaus der gediegenste geworden. Eine Vergleichung zwischen Haydn's und Rubinstein's Auffassung und Durchführung ist schwer möglich; beide Componisten haben kaum irgend einen Berührungspunkt. Das Vorspiel der dritten Abtheilung, welches sich anheischig macht, Dinge zu illustriren, die für musikalische Bearbeitung unzugänglich sind, ist ein total verunglücktes Experiment. Eben so wenig, wie man z. B. durch bloße Musik (ohne Worte) einen guten Freund zum Frühstück einladen kann, läßt sich durch bloße Musik der Apfelbaum, die Schlange und ihre Unterhaltung mit Eva, oder gar das „Eritis sicut Deus" schildern. — Der Schwerpunkt liegt in den Chören, die, wenn auch von ungleichem Werthe, viel Interessantes und Wirkungsvolles enthalten. Mein etwas skeptischer Concertnachbar meinte, in Rubinstein's „verlorenem Paradiese" machten im Allgemeinen die Teufel bessere Musik, als die Engel. Es liegt ein Körnchen Wahrheit darin. Die himmlischen Heerschaaren werden in der That in Harmonie und Melodie oft herzlich trivial, während die Geister der Hölle mehr ihren eigenen originellen Weg gehen. Es mag dies eine Art beabsichtigter Gegensätzlichkeit sein, aber man muß sich doch die Frage vorlegen, ob diese wünschenswerthe Gegensätzlichkeit nicht auch durch gute und gediegene Musik auf beiden Seiten zu erreichen gewesen wäre. Die Chöre sind im Großen und Ganzen homophon gehalten. Dann und wann macht wohl der Componist einen Anlauf, in alterthümliche, conventionelle Factur zu verfallen; aber es steht ihm nicht, und da er das ganz gut merkt, kostet es ihm nicht viel Mühe, sich schnell genug davon wieder loszureißen. Soll eine Hauptwirkung hervorgebracht werden, dann macht es Rubinstein gerade ebenso, wie seine sämmtlichen modernen Collegen: er greift zu dem Rettungsanker des Unisono als dem billigsten und bewährtesten Auskunftsmittel. — Die Instrumentation ist durchaus eigenartig, bisweilend lärmend und unschön, aber stets anziehend. Rubinstein versteht in Tönen zu malen, aber nur im Einzelnen. Nicht große, fesselnde Gemälde vermag seine Feder hervorzuzaubern, wohl aber farbenprächtige, kleine, mosaikartige Bilder. Man wird nicht umhin können, Manches übertrieben zu finden; den Reiz der Neuheit wird man selbst dem Gewagtesten, z. B. der durch grelle Piccolopfiffe die Höhe des Firmaments versinnlichen sollenden Tonmalerei nicht versagen können.

Bezüglich der Ausführung des an Schwierigkeiten reichen Werkes muß zunächst dem unter Herrn E. Flügel's Leitung stehenden Chore das Zeugniß ausgestellt werden, daß er seine Pflicht durchweg gethan hat. Mehr kann bekanntlich Niemand thun, und wenn ein Dirigent in der dem Concert zunächst folgenden Vereinsversammlung seinen Getreuen in wohlgesetzter Rede diese Versicherung geben kann, so ist das die schönste Belohnung und Entschädigung, die für die vielfachen Mühen und Plagen, welche mit der Einstudirung eines zumeist aus Doppelchören bestehenden Werkes reichlich verbunden sind, gespendet werden kann. Die Tenorsoli sang Herr Hauptstein aus Berlin mit klangvoller, nur im letzten Theile nicht ganz ausreichender Stimme und erfreute durch verständigen Vortrag, deutliche Textaussprache und reine Intonation. Herr Eugen Franck bewährte sowohl als Satan wie als Adam die Kraft und Verwendbarkeit seines wohlgepflegten Basses. Die kleine Partie der Eva wurde von Frl. Minka Fuchs mit anerkennenswerther musikalischer Tüchtigkeit durchgeführt. Auch die drei Erzengel, Frl. Schmeidler, Thomas und Fischer, bewährten sich, trotz der ungleichen Kraft der Stimmen, aufs Beste. Der orchestrale Theil des Werkes wurde, einzelne störende Unreinheiten in der Stimmung abgerechnet, glatt und gewandt erledigt.

E. Bohn.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

revisors, Domcapellmeister Greulich aus Breslau. Das kleine, aber kräftige Werk von 4 St. im Manual und 1 Stück im Pedal, ist von der Firma Schlag u. Söhne in Schweidnitz für den Preis von 1480 Mark hergestellt worden und gereicht dem Gotteshause zur hohen Zierde. — **Polkwitz.** Ein großes Unglück betraf am Sonnabend die Maurer Schneider'schen Eheleute in Nieder-Polkwitz. Als die Frau S. in der Mittagsstunde ihrem Manne, der im Holzschlage arbeitet, das Mittagessen brachte, ließ sie ihre drei Knaben im Alter von 10, 8½ und 2½ Jahren allein im verschlossenen Zimmer zurück. Bei ihrer Rückkehr fand die unglückliche Mutter, so wird dem „N. Anz." gemeldet, ihre 3 Söhne todt auf dem Fußboden liegend. Ohne Zweifel haben die Kinder mit Feuer gespielt und sind dem in der Stube stehenden Bette zu nahe gekommen; denn dasselbe war vollständig verbrannt, und der so entstandene Qualm hat den Tod der armen Kinder herbeigeführt. — s. **Waldenburg.** In Zusammenhang mit dem Morde in Neuhain wird die am 9. d. M. erfolgte Verhaftung der Frau des Gastwirths Weniger zu Neuhain gebracht. — **Zülz.** Die hier wohnende unverehelichte Einliegerin Johanna Nickel begeht, dem „Ob. Anz." zufolge, im nächsten Monat ihren 94jährigen Geburtstag. Trotz des hohen Alters war dieselbe bis vor Kurzem noch immer rüstig und ging, auf ihren Stock gestützt, alle Tage den weiten Weg von ca. 1000 Meter nach der Kirche. Jetzt ist sie allerdings gezwungen, die Stube und das Bett zu hüten.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(B. Z.) **Bromberg,** 12. Jan. [Zum Bau des Eisenbahn-Directions-Gebäudes.] Gestern sind hier von den Unternehmern die ersten Fundamentsteine zum Bau des Directionsgebäudes angefahren worden. Der Bau des großartigen und monumentalen Gebäudes wird am 1. April begonnen werden und wahrscheinlich erst im Verlauf von drei Jahren ganz beendet sein.

△ **Lissa,** 12. Jan. [Petition.] Bezüglich der Frage der Sonntagsarbeit hat der landwirthschaftliche Hauptverein der Kreise Fraustadt, Kosten, Kröben an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Petition gerichtet, in welcher nach Darlegung der Gründe erklärt wird, daß es eine Schädigung für die landwirthschaftliche Bevölkerung wäre, wenn das beantragte Gesetz — Verbot der Sonntagsarbeit — in Betreff der Landwirthschaft strengere Bestimmungen enthielte, als die bis jetzt bestehenden polizeilichen Bestimmungen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender.

für den Zeitraum vom 16. bis 31. Januar 1886.

Bietungs-Termin Tag	Bietungs-Termin Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth ℛ
			Reg.-Bez. Breslau.				
16.	10	Breslau.	Grundst. Münzstraße 2a Breslau.	—	—	—	3600
19.	10	Guhrau.	Grundst. 121 Kittlau.	609	00	03	681
20.	9	Brieg.	Grundst. 8a Tarnowitz, Kr. Brieg.	—	—	—	117
22.	10	Breslau.	Grundst. Kronprinzenstr. 37 Breslau.	—	4	67	—
23.	10	Frankenstein.	Grundst. Bl. 32 Wartha.	—	1	80	210
28.	10	Frankenstein.	Grundst. Bl. 52 Paulwitz.	9	27	71	105
29.	10	Prausnitz.	Grundst. Bl. 160 Militscher Str., Prausnitz.	—	—	—	120
29.	9½	P.-Wartenberg.	Grundst. Bl. 6 Bralin.	22	59	40	264
30.	10	Breslau.	Grundst. Breslau, Friedrichstraße 73.	—	—	—	4800
			Reg.-Bez. Liegnitz.				
18.	11	Görlitz.	Grundst. Krischelstraße 8 Görlitz.	—	—	—	1800
19.	10	Hirschberg.	Grundst. Bl. 28 Hirschberg.	—	-	—	924
22.	10	Greiffenberg i. Schl.	Grundst. Bl. 15 Greiffenberg.	—	—	—	420
29.	10	Sagan.	Besitzung Nr. 637 Sagan.	—	98	10	339
29.	10	Hainau.	Grundst. 324 Stadt Hainau.	—	—	—	590
			Reg.-Bez. Oppeln.				
16.	2	Ottmachau.	Grundst. Bl. 100 Gläsendorf.	3	24	80	192
16.	2	Ottmachau.	Grundst. Bl. 131 Gläsendorf.	—	02	10	—
16.	9	Neustadt OS.	Grundst. Bl. 19 Jassen.	—	66	90	147

A. **Hirschberg,** 12. Januar. [Strafkammer. — Härten des Dynamitgesetzes.] Auf Grund des Dynamitgesetzes vom 9. Juni 1884 wurden heut von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zwei Bergmänner zu je 3 Monaten Gefängniß, der niedrigsten Strafe wegen dieses Vergehens, verurtheilt: Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Bergmanns K. zu Rothenbach fand man in einem Koffer 3 Dynamitpatronen, die zusammen einen Werth von 45 Pfg. repräsentirten. K. giebt zu, dieselben bei einer Tagesschicht nicht verbraucht und, anstatt den ihm bekannten Bestimmungen gemäß sie nach vollendeter Arbeit abzuliefern, für sich behalten zu haben. Und zwar soll er seinen Kameraden gegenüber die Absicht ausgesprochen haben, mittelst der Patronen Fische zu fangen. Jedenfalls ist festgestellt, daß er Dynamit besaß, ohne die hierzu nöthige polizeiliche Genehmigung nachgesucht zu haben, und so mußte er denn mit wenigstens 3 Monaten Gefängniß bestraft werden. Da er zudem widerrechtlich in den Besitz der Patronen gelangt war, wurden ihm noch 7 Tage Gefängniß wegen Diebstahls zudictirt. — In dem zweiten Fall hatte der Bergmann B. aus Wüste-Röhrsdorf sich ein ungefähr 4 Zoll langes Stück Dynamitpatrone zu verschaffen gewußt. Nach seiner Versicherung wollte er dieselbe anfänglich zur Sprengung eines Stockes in einem Busch gebrauchen, später aber faßte er den Plan, die Patrone zu einem Böllerschuß am Tage der Hochzeit seines Nachbars zu verwenden. Als er nun eben damit beschäftigt war, die Patrone loszuschießen, sah er, wie zwei scheu gewordene Pferde direct gegen seine Besitzung hinjagten. Vor Schreck vergaß er die nöthige Vorsicht, die Patrone ging vorzeitig los und riß ihm die linke Hand, in der er sie hielt, vollständig fort. Trotzdem er somit zum Krüppel zeitlebens geworden war, blieb dem Gerichtshof nach dem Gesetze nichts anderes übrig, als unter Aussprechung des Schuldig ihn wegen unerlaubten Besitzes von Dynamit zu 3 Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Der Vorsitzende wies den Verurtheilten darauf hin, auf dem Gnadenwege einen Erlaß der harten Strafe nachzusuchen.

(O. G.-Z.) **Gleiwitz,** 11. Jan. [Schwurgericht.] „Eine Räuberbande wollen wir bilden, in dem Sinne wie es Elias und Pistulka gethan haben." Mit diesen Worten trat im Sommer v. J. der schon vielfach vorbestrafte Schlossergeselle Herrmann Dobinski aus Zabrze an zwei seiner Kameraden, die Grubenarbeiter Johann Grüner und Paul Palenga heran. Die beiden Grubenarbeiter, beide noch im jugendlichen Alter, aber ebenfalls schon vorbestraft, waren bereits längere Zeit ohne Arbeit, das Anerbieten des Dobinski kam ihnen deshalb grade zu gelegener Zeit. Es wurde ein Revolver und ein Messer angeschafft, und nun begab man sich in den Zabrzer Wald. Dobinski, der älteste und größte der kleinen Gesellschaft, wurde zum „Hauptmann" ernannt. Die jugendliche Bande hauste wochenlang Tag und Nacht im Walde und lebte dortselbst von kleinen Diebstählen, die indeß nicht zur Kenntniß der Behörde gelangt sind. Die erste größere That wurde am 19. Juli v. J. zur Ausführung gebracht. An diesem Tage überfiel die Bande den Arbeiter Kalus, entriß ihm mit Anwendung von Gewalt die Taschenuhr, und da sie ihm vergeblich die Taschen nach Geld durchsuchten, warfen sie ihn zu Boden und zogen ihm die Stiefel aus. In dem einen Stiefel hatte Kalus eine Baarschaft in Höhe von 42,50 Mark verwahrt, welche ihm abgenommen wurde. Der „Herr Hauptmann" schaffte sich nunmehr ein seiner Würde entsprechendes Gewand an, er begab sich nach Gleiwitz und kaufte sich dortselbst einen schwarzen Anzug. Einige Tage später fand Dobinski am Waldesrand einen schlafenden Arbeiter vor, welchen er die Stiefel und den Hut entwendete. Die lustige Zeit währte jetzt nur noch kurze Zeit, denn die jugendliche Räuberbande wurde eines Tages von der Gendarmerie eingefangen. Heute hatten sich die Taugenichtse vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde der „Räuberhauptmann" Dobinski zu 7 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, sowie 8 Jahren Ehrverlust, Palenga zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, Grüner zu 1½ Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

a. **Natibor,** 13. Jan. [Strafkammer. — Brand eines Holz- und Wetterschachtes.] Der Wächter M. bei der Beatensglücksgrube in Newiadom, Kreis Rybnik, unterhielt in der Nacht zum 20. Januar v. J. ein Herdfeuer in der Kaue, das ist der Raum, welcher in unmittelbarer Nähe des Schachtes zum Aufbewahren der Grubenhölzer dient. M. entfernte sich auf kurze Zeit vom Feuer. Als er zurückkehrte, fand er den Holz- und Wetterschacht, sowie das darunter befindliche Kohlenflötz in Flammen. Den Besitzern der Grube entstand durch den Brand ein Schaden von ca. 2000 M., auch waren sogar die Arbeiter in der Grube stark gefährdet. Gestern stand M. vor der Strafkammer unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß sich das von M. unterhaltene Herdfeuer den Bretterwänden der Kaue mitgetheilt hat und von dort brennende Holzstücke in den Schacht gefallen sind. Eine Explosion von Grubengasen, wie Angeklagter behauptet, war ausgeschlossen, da der Schacht von oben her brannte, und Brandgeruch in der Grube vorher nicht bemerkt worden war. In der Kaue befand sich früher ein wirklicher Ofen, doch war nach seiner Beseitigung wegen Feuersgefahr den Arbeitern und Wächtern verboten, darin ein Herdfeuer anzulegen. Angeklagter bestreitet dies. Der Gerichtshof hält indessen seine Schuld für erwiesen und verurtheilt ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 2 Monaten Gefängniß.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 13. Jan. Der heutige Schluß der Zuckersteuerdebatte trug den Charakter einer Nachlese. Der erste Redner, der Volksparteiler Härle, sprach für die Fabrikatssteuer, eventuell für Herabsetzung der Rübensteuer zwecks Erhöhung des inländischen Consums, während der zweite Redner der Freisinnigen, Graf Hacke, welcher selbst Besitzer großer Zuckerfabriken und Präsident des Vereins der Zuckerindustriellen ist, sich von dem Standpunkt der Mehrheit der Partei insofern trennte, als er sich für Beibehaltung der Rohmaterialsteuer, die die Zuckerindustrie groß gemacht, aussprach. Im Uebrigen bezweifelte er die Richtigkeit der Ertragsberechnungen der Vorlage und erklärte schließlich, die Erhöhung der Rübensteuer sei für ihn nur annehmbar, wenn gleichzeitig mit ihr eine Besteuerung der Melasse-Entzuckerung in irgend einer Form in die Vorlage aufgenommen werde. Der Socialdemokrat Heine will die Zuckersteuer, als eine die Nahrungsmittel des Volkes vertheuernde, ganz abgeschafft wissen und den Ausfall durch eine progressive Reichseinkommensteuer decken, welche den Zuckerfabriken aufzuerlegen wäre. Schatzsecretär Burchard verwahrte nochmals die Regierung gegen den Vorwurf einer Verschleppung der Zuckersteuerreform und sprach sich gegen eine Rübensteuer-Ermäßigung aus, während der freisinnige Rohland gerade eine solche Ermäßigung ebenfalls befürwortete. Dann ging die Vorlage an eine besondere Commission von 28 Mitgliedern. Der Schluß der Sitzung brachte noch eine recht interessante Wahlprüfungs-Debatte. Die Wahl des Reichsparteilers Bormann wurde für giltig, das Mandat des für den 2. schleswig-holsteinischen Wahlkreises gewählten Abg. Gottburgsen dagegen für ungiltig erklärt, obgleich die Commission das Gegentheil beantragt hatte. Der Beschluß des Plenums erfolgte mit Rücksicht auf das Verbot einer Wahlversammlung in Flensburg durch die dortige Polizeibehörde, welche letztere dieses Verbot entgegen ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung nur darauf begründete, daß ein Socialdemokrat in jener Versammlung zu sprechen beabsichtigt hatte. Die Abgg. Frohme und Liebknecht, besonders aber Herr Rickert kennzeichneten ein solches Verfahren mit so treffender Schärfe, daß selbst Herr Windthorst nicht umhin konnte, für die Ungiltigkeitserklärung einzutreten. Alle Rettungsversuche der Herren Francke, v. Köller und Marquardsen halfen denn auch nichts; Freisinnige, Centrum, Welfen und Polen wollten von dem nationalliberalen Herrn Gottburgsen nichts mehr wissen, er muß gehen. Das Commissionsvotum erklärt sich dadurch, daß drei Mitglieder, welche heute gegen die Giltigkeit stimmten, bei der Abstimmung in der Commission fehlten und daß ein junges polnisches Mitglied daselbst aus Gefälligkeit für Herrn v. Köller für Giltigkeit abstimmte. Morgen werden die Zollanträge des Abg. Ausfeld und der Sprachantrag des Abg. Junggreen verhandelt.

23. Sitzung vom 13. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Burchard, Lucius und Commissarien.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfes, die Besteuerung des Zuckers betreffend, wird fortgesetzt.

Abg. Härle (Volkspartei) spricht sich gegen dieselbe aus, weil es ein großer Fehler wäre, wenn das Gesetz nach einigen Jahren schon wieder unhaltbar würde, so daß wiederum eine Aenderung der Steuer erfolgen müsse. Bei einer Erhöhung der Rübensteuer würde jede Steigerung der Rübenverarbeitung nicht eine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Einnahmen des Staates bedeuten, weil die Ausgabe für die Prämien mit dem vermehrten Export steigen würde. Eine Erhöhung der Rübensteuer bedeute außerdem eine Erhöhung der Consumsteuer auf Zucker, während man im Gegentheil zur Steigerung des inländischen Consums eher an eine Verminderung der Steuer denken müsse. Denn auf dem inländischen Consum basire doch eigentlich die ganze Zuckerindustrie. Redner trat für die Fabrikatssteuer ein; mindestens müsse man den Weg einer Verminderung der Rübensteuer einschlagen.

Abg. Graf v. Hacke: Mein verehrter Freund Herr Abg. Witte machte gestern der Reichsregierung und der Industrie einen Vorwurf daraus, daß sie eine Veränderung des Gesetzes von 1869 bisher auf die lange Bank zu schieben gewußt und der Industrie dadurch einen Vortheil in den Schooß geworfen hätten, der den Reichsfinanzen gegenüber unverantwortlich sei. Die Vertreter der Regierung haben darauf geantwortet, aber aus der Industrie werden sie vielleicht mir gestatten zu antworten. Nicht undeutlich hat er sogar von mir gesagt, daß ich Vertreter der Zuckerindustrie im eigensten Sinne hier im Reichstage sei. Aber ich muß Sie bitten, mich auf ein bescheideneres Maß herabzusetzen, als er mir imputirt hat. Ich habe allerdings seit längerer Zeit das Vertrauen meiner Berufsgenossenschaft genossen, aber in anderer Weise als Herr Witte meint. Ich bin nicht Herr, sondern Diener der Industrie; ich bescheide mich, ihr nach besten Kräften zu dienen, nicht sie zu beherrschen. Ich bitte also, außer wenn ich es besonders erwähne, das Gesagte als meine eigene Ansicht anzusehen. Wenn seitens der Industrie, die in der That in zwei Lager gespalten ist, welche sich bis jetzt nicht haben unter einen Hut bringen lassen, ein Theil den Gesetzentwurf mit Freuden, der andere mit Mißtrauen begrüßt, so ist dies ganz natürlich; alle welche eine Fortsetzung der Grundsätze von 1869 in dem neuen Entwurfe fanden, haben ihn mit Freuden begrüßt; andere, welche gewisse Ausgleichsvorschläge erwarteten, aber nicht fanden, sind natürlich gegen ihn eingenommen. Wenn Industrie und Fabrikant von dem Standpunkte ausgehen dürfen, ihren Erwerb in größtmöglichster Freiheit aus dem vertretenen Gewerbe zu ziehen, so ist es wohl ganz naturgemäß, daß das Geldbeutelinteresse an die Spitze gesetzt und gesagt wird: wir fabriciren den Zucker nicht, um andere Leute glücklich zu machen, sondern um Geld zu verdienen. Stände ich hier im Volkswirthschaftsrath, so würde mir dieser Standpunkt vollkommen ausreichen, und ich würde den Entwurf mit tausend Freuden annehmen, weil ich glauben könnte, er bevorzuge die Industrie für alle Zeiten. Aber hier im Reichstage muß man ein wenig mehr thun, als an seinen Geldbeutel denken. Mehrere Herren haben betont, daß dieses Gesetz für längere Zeit gegeben werden solle, damit die Industrie nicht so bald wieder durch eine neue Vorlage beunruhigt werde. Das ist auch mein Wunsch, aber so wohlwollend die Regierungen auch gegen die Industrie in diesem Augenblicke gehandelt haben, das Gesetz kann, in der Gestalt der Vorlage angenommen, für die Dauer das nicht erreichen, was die Reichsregierung sich davon verspricht, und die Grundlagen des § 2 werden nicht ausreichen für das erhoffte finanzielle Resultat. Der § 2 gehört als rein technisch in die Commissionsverhandlungen, ich gehe darüber hinweg, indem ich voraussetze, daß die Commission die Rübensteuer und die dazu gehörigen Bonificationssätze so festsetzen wird, daß ein verhältnißmäßig günstiges Resultat für Industrie und Reichsregierung herauskommt. Im Plenum lassen sich solche Sätze nicht im Voraus fixiren. Wohl aber begrüße ich — und da kann ich wirklich im Interesse der sehr großen Majorität der Fabrikanten sprechen —, daß die Rohmaterialsteuer beibehalten und daß der Steuerfuß nicht geändert wird. Wir sind unter der Materialsteuer groß geworden und befürchten, daß von dem Augenblicke an, wo unsere Fortschritte gestört werden, die Zuckerindustrie zurückgehen wird. Nach dem Verwiegen des Rohmaterials ist jede Einwirkung der Steuerbehörde auf den technischen Betrieb ausgeschlossen und für diesen dem Fabrikanten freie Hand gelassen. Das ist die Hauptsache. Diese Freiheit der Bewegung hat uns groß gemacht, und deshalb begrüße ich § 1 mit vollem Beifall. Hinsichtlich meiner Bedenken gegen die in § 2 enthaltenen Sätze gehe ich von 2 Gesichtspunkten aus: einmal ist die bisherige Berechnung des Consums im Inlande eine durchaus täuschende und unrichtige; die amtliche Statistik rechnet: Production, zugleich Einfuhr, abzüglich Ausfuhr, ist Consum, aber ohne Berücksichtigung der von der einen in die andere Campagne übergehenden Bestände und ohne Berücksichtigung der in den Melasse-Entzuckerungs-Anstalten gewonnenen Zuckermengen. Konnte man früher die Bestände auch unberücksichtigt lassen, in der Neuzeit müssen sie an- und abgerechnet werden, wenn man auf eine einigermaßen richtige Consumzahl pro Kopf der Bevölkerung kommen soll. So haben sich die Bestände geändert. Daß bisher die in Melasse-Entzuckerungs-Anstalten hergestellten Zuckermengen ganz außer Ansatz gelassen sind, ist jedenfalls ein Versehen der amtlichen Statistik gewesen, was unverzeihlich ist, wenn man aus den Zahlen Schlüsse ziehen will. Im Jahre 1880/81 sind diese Zuckermengen annähernd mit 75000 Doppelcentner, 1884/85 mit 237000 Doppelcentner berechnet worden. Beinahe eine halbe Million Centner, welche außer Acht gelassen sind. Man kann weder sagen, der Consum ist gefallen, noch er ist gestiegen, noch um wieviel. Nach Artikel 2 des Gesetzes sind ferner die Inhaber der Rübenzucker-Fabriken verpflichtet, über ihren gesammten Fabrikationsbetrieb, besonders über die Menge und die Art des verarbeiteten Zuckerstoffs Angaben zu machen. Wenn dies in geeigneter Weise von der Steuerverwaltung ausgenutzt wird, werden wir eine zutreffende und gute Statistik bekommen. Eine solche aber ist durchaus nothwendig. Der große Verein der Rübenzucker-Industrie hat zu den verschiedensten Zeiten an seine Fabrikanten, 397 an der Zahl, die Bitte um statistische Mittheilungen über den Betrieb gerichtet, die gerade in jetziger Zeit besonders wichtig gewesen wären; aber nur 298 Fabriken haben überhaupt geantwortet. Daher muß der Fabrikbetrieb durch amtliche Statistik controlirt werden, sonst erhalten wir für eine gesunde Statistik überhaupt keinen Boden. Das Raffinerie-Gewerbe ferner ist ein sehr großes, besteht aber leider nicht bei uns in demselben Umfang, wie in England, Frankreich, ja selbst Oesterreich. Das kommt daher, daß dort der Raffinadeur den Zucker steuerfrei kauft, bei uns belastet mit der Exportbonification, die zur Zeit pro Centner etwa 9 Mark ist. Was heißt das. Die großen Raffinerien haben im Betrieb weit über 300000 Ctr. Zucker, dies ergiebt 2700000 Mark Exportbonification. Auf diese Capitalsumme und deren Zinsen auf 6—12 Monate müssen unsere Fabrikanten eingerichtet sein, wenn sie im Inlande Zucker kaufen. Es hängt dies zusammen mit der mangelhaften Einrichtung der steuerlichen Niederlagen. Wenn Sie nicht erlauben, daß steuerfreie Lager für die Zuckerindustrie gewährt werden, die gestatten, die eingelagerte Waare entweder gegen baar oder gegen den gewährten Exportschein zurückzunehmen, dann werden Sie keinen der Zuckerfabrikanten befriedigen. Es giebt keinen Zuckerfabrikanten, der nicht Kopf und Kragen daran setze, daß dies in das Gesetz hineinkommt. Es wird auch bald eine Eingabe in dieser Richtung an das Reichsschatzamt und an den Reichstag gelangen. Die Forderung ist gar nicht so exorbitant; beim Tabak ist sie schon erfüllt. Wenn man fürchtet, daß auch andere Industrien dasselbe verlangen werden, und wenn das bisherige Princip sich als falsch herausstellt, so müssen Sie es eben überall ändern. Ich würde ferner für eine Herabsetzung der Rübensteuer auf 1,20 M. sein, wie es der Hebertz'sche Vorschlag will, und für eine entsprechende Bemessung der Bonification. Die Regierung wird sich dem freilich widersetzen; sie glaubt ein Recht zu haben auf 60000000 M. Ertrag der Zuckersteuer; ich weiß nicht, worauf sie dies Recht stützen will. 1869 hatte der Zucker einen ganz anderen Werth, als heute, und wenn die damals aufgelegte Steuer 37½ pCt. des wahren Werthes entsprach, so hat sich das mit der Zeit geändert: sie würde jetzt 67 bis 72 pCt. des Zuckerwerthes betragen. Da der Entwurf ferner über die Frage der Besteuerung der Melasse nichts enthält, so müssen wir annehmen, daß die Regierung noch auf dem Standpunkte von 1869 bestehen bleibt, daß in der auch jetzt aufgelegten Rübensteuer vollständig auch die Entzuckerung der Melasse eingeschlossen sein soll. Damit aber schneiden Sie die ganze Fabrikation in zwei Hälften: das eine Oel, das andere Wasser; sie werden sich nie einigen, wenn Sie keinen Ausweg finden, um diesen Riß zu verkleistern, sondern um ihn zu verbinden und Sie würden die Industrie auf das Aeußerste schädigen. Nun hat der Staatssecretär eine Prämie auf die Lösung der Frage gesetzt, was eigentlich Melasse sei. Was war denn Melasse im Jahre 1869? Damals war es ganz einfach die Mutterlauge oder das Residuum, aus welchem sich Zuckerkrystalle nicht mehr freiwillig ausschieden. Das ist heute nicht mehr der Begriff der Melasse; heute ist Melasse das Residuum aus der Zuckerfabrikation, in dessen Trockensubstanz die Menge des Nichtzuckers größer ist, als die Menge des Zuckers. Das ist eine vollständig richtige Begriffsbestimmung. Aber das ist keine Handhabe, die der Steuerbeamte brauchen kann. Denn wenn er eine dunkle syrupartige Substanz vor sich hat, und es wird gesagt, das sei Melasse, welche Kriterie hat er dann, um zu wissen, ob es wirklich Melasse ist? Und da kann man allerdings sagen: das ist dasjenige Residuum, aus welchem sich Zuckerkrystalle von selbst nicht mehr abzuscheiden vermögen. Diese Dinge müssen von Denen, welche directe Melassebesteuerung vorschlagen, erörtert werden. Ich bitte alle Techniker und sonst Berufenen, ihren Kopf zur Lösung dieser Preisfrage anzustrengen. Ist sie zu lösen, dann giebt es eine directe Melassebesteuerung; wenn nicht, dann müssen Wege gefunden werden, um die Hälfte der Zuckerfabrikanten, welche leidet, mit der anderen Hälfte, welche Freude hat, in Einklang zu bringen. Um diesen Ausgleich handelt es sich. Setzen Sie die Zuckersteuer und die Bonification entsprechend herab, so schwinden alle neidischen Bemerkungen ungünstig gestellter Fabrikanten; erhöhen Sie die Rübensteuer über das jetzige Maß, was jetzt schon beinahe unerträglich ist, so schärfen sich alle diese Gegensätze zu. Das ist für mich entscheidend, wenn ich behaupte, der größte Theil der Zuckerfabrikanten ist damit einverstanden, daß die Steuer herabgesetzt werde. Ist dies möglich, so muß es geschehen, dann brauchen wir keine Melassebesteuerung; ist es nicht möglich, so erkläre ich von meinem Standpunkte aus ganz offen und frei, daß mir das Gesetz unannehmbar ist, so müssen wir auch einen andern Ausweg suchen, für den es an Vorschlägen nicht fehlt. Ich empfehle Ihnen dringend und bitte darum, daß diese Bemerkungen in der Commission ihre Stelle finden und recht gründlich berathen werden. Es ist ein altes Herkommen aus der preußischen Verwaltung, daß die Erhebungskosten für die Rübensteuer mit 4 pCt. als Pauschquantum berechnet und von jeder Landesregierung in Abzug gebracht werden, ehe der Rübensteuerbetrag an die Reichskasse abgeliefert wird. Warum soll dies in dem neuen Gesetz aufrecht erhalten bleiben. Factisch ist es unrichtig. Die Zahl der Fabriken hat sich zwar vermehrt, ebenso die Anzahl der nöthigen Steuerbeamten, aber lange nicht in dem Verhältniß sind die Erhebungskosten gewachsen, denn ob sie eine Fabrik von 100000 Ctr. Rübenverarbeitung oder von 1 Million controliren, das ist ganz gleichgiltig. Es werden eben zur Controle nur drei Steuerbeamte gebraucht. Es ist nun ganz allbekannt, daß von diesen 4 pCt. die Einzelregierungen den größten Theil in die Tasche gesteckt und nur wenig für das Steuerpersonal und die sächlichen Kosten ausgegeben haben. Warum soll dies bleiben? Ich würde an das Reichsschatzamt die

Bitte richten, uns mitzutheilen, wie effectiv sich jetzt die Kosten der Steuererhebung stellen um darnach von neuem einen Pauschalsatz für die Einzelregierungen zu berechnen. Warum werden unserer Industrie diese Erhebungskosten noch expreß angerechnet? Warum wird das bei der Brausteuer mit 15 Millionen Erhebungskosten nicht gethan? Das ist unbillig, das sollten wir uns nicht länger gefallen lassen. Bitte, helfen Sie uns dazu beitragen, daß auch die Erhebungskosten neu festgesetzt werden und die Reichsregierung die Hand dazu bietet, dies in geeigneter Weise zu thun. (Beifall.)

Abg. Heine (Socialdemokrat): Wir haben in dieser Debatte wohl sehr viel von den Interessen der Fabrikanten der Zuckerindustrie und des Fiscus gehört; von den Interessen der Consumenten aber gar nichts; und doch wird die Vorlage wieder ein nothwendiges Lebensbedürfniß des Volkes erheblich vertheuern. Diese Steuer ist ein Factor des herrschenden Systems und dies herrschende System arbeitet nach dem Grundsatz, daß die große Menge des Volkes ausgebeutet wird, damit einzelne protegirte Persönlichkeiten bereichert werden. Oder haben nicht die Zuckerfabriken mehrfach 80 und 100 pCt. Dividende abgeworfen? Daß in der Enquete-Commission die meisten Interessenten gegen die Fabrikatssteuer sich erklärt haben, darüber wundere ich mich gar nicht. Die Rübensteuer gestattet eine große Begünstigung der Fabrikanten durch Exportprämien, während es bei der Fabrikatssteuer schon schwieriger sein würde, dies dem blöden Auge des Volkes zu verheimlichen. Man spricht immer von der großen Bedeutung der Zuckerfabrikation für die Landwirthschaft. Dies kann auch Niemand in Abrede stellen. Aber ob gerade der mittlere und der kleinere Bauer von der Zuckerindustrie Vortheil hat, ist mir doch mehr als zweifelhaft. Und bezüglich des Standes des Landarbeiters stelle ich sogar die Behauptung auf, daß derselbe gerade in Folge der Zuckerindustrie seit einem Menschenalter erheblich in seiner Lebensführung zurückgegangen ist. (Widerspruch.) Jawohl, ich weiß das aus eigener Anschauung, denn in meiner Heimath giebt es mehr Zuckerfabriken, als irgend wo anders. Der ländliche Arbeiterstand war dort früher gesund und langlebig, jetzt ist er krank und kurzlebig. Früher war allenthalben auf dem Lande Naturalwirthschaft, jetzt herrscht Geldwirthschaft, wodurch die Nahrungsverhältnisse der Leute erheblich verschlechtert worden sind. Dazu kommt, daß die Fabrikanten auch die kleinsten Parcellen Landes pachten, um es den Arbeitern, die sie für ihre Industrie brauchen, unmöglich zu machen, selbst Land zu erwerben und selbstständig zu werden. So ist in unsern Industriegegenden eine wahre Leibeigenschaft entstanden, die Leute müssen aushalten oder verhungern. Wenn es sich hier einmal um Einrichtungen zum Besten der Arbeiter handelt, dann heißt es immer, man habe kein Geld dazu; da sollte man doch die vielen Millionen, die man der Zuckerfabrikanten an Exportprämien zahlt, lieber einmal zum Wohl der Arbeiter verwenden! Wir haben von den Interessenten selbst gehört, daß die Fürsorge des Staates ihnen nicht einmal etwas genützt hat; daß vielmehr die Zuckerindustrie, eben weil diese Fürsorge zu groß war, in eine schwere Krisis hineingerathen ist! Die Frage, ob Rüben- oder Fabrikatsteuer vorzuziehen sei, könnte man einfach abschneiden durch Aufhebung der ganzen Zuckersteuer, und Einführung einer nach oben hin progressivsteigenden Einkommensteuer. Verweisen Sie dies Gesetz nur an eine Commission, wo vielleicht ein Ausgleich der verschiedenen Interessen gesucht werden kann; wir unsererseits erklären jedenfalls jetzt schon, daß wir gegen jede Erghöhung einer Steuer stimmen werden, welche die unentbehrlichen Nahrungsmittel des Volkes trifft.

Abg. Rohland: Die Behauptung, daß die Zuckerindustrie die Lage der Arbeiter verschlechtert habe, ist nicht zutreffend. Handwerker, wie Maurer und Zimmerleute, haben durch sie in der Zeit, wo sie sonst feiern mußten, lohnende Beschäftigung gefunden. Speciell in diesem Jahre habe ich aus ihrem Munde Klagen darüber gehört, daß die Campagne vielfach so kurz gewesen sei. In Betreff der Fabrikat- und Materialsteuer hat unzweifelhaft für ein gewisses Stadium die letztere ihre Vorzüge; doch bedauere ich, daß man die rechte Zeit zum Uebergang zur Fabrikatsteuer versäumt hat. In diesem Augenblicke zu einem Systemwechsel zu schreiten, halte ich mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Zuckerindustrie nicht für rathsam. Der Herr Minister glaubte zwar, daß dieselbe, nachdem sie die Krisis überwunden, auf einen guten Boden gelangt sei. Ohne Pessimist zu sein, fürchte ich, daß die Schlaganfälle sich wiederholen werden. Das sind die Folgen unserer Schutzzollpolitik, daß auch unsern Exportartikeln der Eingang verweigert wird; und die wuchtigsten Schläge werden immer die Landwirthschaft treffen. Die Ergebnisse der Enquete-Commission kann ich nicht so wohlwollend beurtheilen, wie der Herr Minister. Heute Morgen wird ein Beschluß des deutschen Landwirthschaftsrathes bekannt gegeben, der auf eine Herabsetzung der Steuer und Exportprämien hinausläuft, während die Commission bekanntlich die Erhöhung der Rübensteuer vorgeschlagen hatte. Das zeigt doch zum Mindesten, wie schnell die Feststellungen der Commission durch die Ereignisse überholt sind. Die Vorschläge der Reichsregierung werden weder der Industrie von Vortheil sein, noch der Ueberproduction steuern. Daher wird es vor Allem darauf ankommen, den inländischen Consum zu steigern. Das geschieht aber nur durch eine Herabsetzung der Steuer. Schon jetzt bewegt sich der Zuckerverbrauch in aufsteigender Linie. Während 1871/72 der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung 5,5 Kilogramm betrug, machte derselbe im Jahre 1884/85 9,9 Kilogramm aus. Die Hauptzunahme fällt in die Jahre 1883 bis 1885, wo die Zuckerpreise besonders niedrig standen. Hier haben Sie also den Beweis, daß die niedrigen Zuckerpreise den Consum erhöhen. Auch ich kann der Commission daher eine Herabsetzung der Rübensteuer unter gleichzeitiger Erniedrigung der Exportbonification anempfehlen.

Schatzsecretär v. Burchard: Es kann nicht meine Aufgabe sein, auf alle Einwendungen einzugehen, die heute gegen die Vorlage gemacht worden sind. Sie sind zum Theil Wiederholungen der hier vor Jahren und gestern vorgebrachten und widerlegten Ansichten. Manche Auslassungen beruhen auf vollständig willkürlichen Annahmen, z. B. daß 10 Millionen Zuckerprämien gezahlt seien, oder auf vollständigen Mißverständnissen. Ich möchte mich nur gegen den Abg. Härle werden, der den Vorwurf, den ich gestern zu widerlegen mich bemüht habe, daß die Regierung ihrerseits die geforderte Zuckersteuerreform ungehörig verschleppt hätte, aufrecht erhält. Er begründete diesen Vorwurf auch nur durch eine einzige Behauptung. Er sagte, der Reichstag hätte bereits im Winter 1881 in einer Resolution eine angemessene Regelung der Zuckersteuer gefordert. Soweit ich mich entsinne, ist diese Resolution zum Etat gefaßt. Der Etat ist in dritter Lesung beschlossen Anfangs oder Ende März. Jedenfalls hat sich der Bundesrath mit dem Etat erst im März befaßt, die Resolution berathen und dann im Winter desselben Jahres, nachdem ihm die Einnahmen des Jahres, in dem dieser Beschluß gefaßt war, vorlagen, auch den entsprechenden Schritt gethan. Früher konnte der Bundesrath der Sache ja gar nicht näher treten, als bis ihm diese Einnahmen vorlagen. Der Abg. Graf Hacke hat sich dann eingehend mit den Wünschen und Bedürfnissen der Industrie beschäftig und behauptet, die Industrie sei in zwei Lager gespalten. Wäre das richtig, so hätten wir der Enquete vielleicht garnicht bedurft. So blieb uns nichts anderes übrig, als die Frage in einer Enquete gründlich zu prüfen. Sodann hat sich der Graf Hacke recht absprechend über den Werth der Statistik geäußert. Nun muß ich ja vollkommen anerkennen, daß die Angaben der Statistik über die Höhe des Zuckerconsums mangelhaft sind, aber in den Motiven ist dies ausdrücklich bemerkt und wir haben versucht, soweit thunlich, die Angaben zu rectificiren. Ich hatte gehofft, Abg. Graf Hacke würde in der Lage sein, etwas Besseres zu geben. Das hat er allerdings nicht gekonnt. Er sagte, ich weiß auch nichts, aber die Statistik taugt nichts. Er hätte wenigstens versuchen sollen, das Rechte zu finden an der Hand der Materialien, die ihm zu Gebote stehen. Dann hat der Graf Hacke die Frage der steuerfreien Lager berührt. In der Vorlage ist dieser Wunsch, der verschiedentlich schon geäußert ist, nicht berücksichtigt, dagegen etwas Anderes, nämlich eine Verlängerung des Credits, vorgeschlagen. Die Frage ist außerordentlich schwierig und bedarf einer eingehenden Prüfung. In den Motiven ist sehr eingehend ausgeführt worden, daß es im höchsten Maße bedenklich wäre, auf den Vorschlag einzugehen, steuerfreie Läger zu gestatten mit der Wirkung, daß der Zucker bei der Herausnahme nicht den Zoll, sondern nur die Zurückzahlung der Ausfuhrvergütung zu tragen hat. Es würde das auf ein Vorschußgeschäft hinauslaufen, und die Reichskasse würde gewissermaßen zu einem Bankinstitut für die Zuckerindustrie werden. Mit der Behauptung, daß es sich bei dem bisherigen Modus nur um eine Fiction der altpreußischen Verwaltung handle, ist die Sache nicht erledigt. Der Abg. Graf Hacke hat bemerkt, daß für den Tabak schon steuerfreie Niederlassungen errichtet seien. Das trifft thatsächlich nicht zu. Beim Tabak wird überhaupt keine Steuer entrichtet von dem Tabak, der aus den Lagern herauskommt. Hier liegt die Sache umgekehrt. Indessen die Sache ist eine sehr schwierige, und sie bedarf einer eingehenden Würdigung auch nach der finanziellen Seite. Der Abg. Graf Hacke hat sich auch näher mit der Melassebesteuerung beschäftigt. Ich habe nachgelesen, was er darüber als Sachverständiger in der Enquetecommission gesagt hat. Auch da habe ich kein klares Bild gewinnen können, ob er die Melassebesteuerung für möglich hält oder nicht. Heute meinte er, in seinem Herzen sei er der Ansicht, sie sei nicht recht gut möglich. Das hat mich befriedigt. Aber er knüpfte daran die Schlußfolgerung, daß, wenn sie nicht möglich sei, die Steuer herabgesetzt werden müsse. Diese Beweisführung ist mir nicht verständlich. Ich würde umgekehrt meinen, wenn die Melasse-Besteuerung nicht möglich ist, dann muß die Steuer herauf- nicht herabgesetzt werden. Dann ist der Herr Abgeordnete noch auf die Frage der Erhebungskosten gekommen. Er fragte, weshalb sollen wir diese Erhebungskosten nicht einer Revision unterwerfen. Da in der Verfassung steht, daß der Bundesrath befugt ist, darüber zu beschließen, folglich konnte das ohne Aenderung der Verfassung nicht Gegenstand der Gesetzgebung sein. Die Frage ist ja außerordentlich schwierig, sie ist im Bundesrath noch nicht angeregt worden. Es wird sich empfehlen, dem Bundesrath diese Frage zu überlassen. Eine Mittheilung über die effectiven Erhebungskosten vermag ich nicht zu machen. Man müßte erst für sämmtliche Fabriken den Durchschnitt ziehen, und das ist eine umfangreiche Arbeit, die in kurzer Zeit nicht zu machen ist. Uebrigens bestreite ich, daß rücksichtlich der Erhebungskosten bei der Branntwein- und Zuckersteuer eine ungleiche Behandlung stattfindet.

Darauf wird die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Bormann (6. Trier) wird für giltig erklärt. Auch die Wahl des Abg. Gottburgsen (2. Schleswig-Holstein) beantragt die Wahlprüfungs-Commission für giltig erklären, dagegen plaidirt Abg. Frohme unter Hinweis auf das ungesetzliche Verbot einer Wahlversammlung, in welcher der socialdemokratische Candidat Heinzel in Kiel sprechen sollte, und bei der geringen Mehrheit des Gewählten (428 Stimmen über die absolute Majorität) für Ungiltigerklärung der Wahl.

Abg. Francke sucht die Berechtigung des seitens der Flensburger Polizeibehörde verfügten Verbots der erwähnten Versammlung darzuthun. Mit der Unterschrift des Candidaten Heinzel wurde in Flensburg ein Flugblatt der socialdemokratischen Partei verbreitet, das völlig gleichlautend schon früher in Leipzig wegen seines gegen das Socialistengesetz verstoßenden Inhalts verboten worden war. Dieses Verbot war von der Reichs-Beschwerdecommission seinerzeit bestätigt worden. Nach Annahme der Flensburger Behörde mußte dem Candidaten Heinzel, der außer in Flensburg noch in Kiel und anderen schleswig-holsteinschen Wahlkreisen auftrat, von dieser Lage der Sache Kenntniß beiwohnen; wenn er gleichwohl das Flugblatt als sein Programm verbreiten und dann ankündigen ließ, daß er demnächst in einer Versammlung als Redner auftreten werde, so müßte die Polizeibehörde sich sagen, daß Heinzel, wenn diese Versammlung stattfände, und er in derselben zum Reden gelangte (Gelächter bei den Socialdemokraten und links) dieselben Tendenzen vertreten würde, wie sie in dem verbotenen Flugblatt enthalten seien. Aus dieser Erwägung sei das Verbot ergangen; von einer Verletzung der Wahlfreiheit könne keine Rede sein. Die Polizeibehörde konnte im Hinblick auf § 12 des Socialistengesetzes gar nicht anders handeln.

Abg. Rickert: Ich bedauere, daß gerade ein Jurist uns mit solchen Deductionen den Beschluß der Wahlprüfungs-Commission plausibel machen will. So weit sind wir doch noch nicht gekommen, daß wir die Deductionen der Flensburger Polizei ohne Weiteres als die unsrige anerkennen müßten. Deductionen, die darauf hinausgehen, die Wahlfreiheit ganz direct zu unterdrücken. (Widerspruch rechts und bei den Nationalliberalen.) In Flensburg haben fast 2000 Wähler nicht gestimmt, während nur 429 Wähler auf die andere Seite überzutreten oder 858 für diese mehr zu wählen brauchten, um das Resultat umzustoßen. Herr Francke findet in dem Verbot keine Wahlbeeinflussung, die Wahlprüfungscommission aber hat wiederholt und constant den Grundsatz festgehalten, daß die gesetzwidrige Behinderung der Wahlfreiheit durch Versammlungsverbote unter allen Umständen relevant für die Giltigkeitsfrage sei, und in allen Fällen, wo ein Einfluß auf das Ergebniß von solchen Verboten angenommen werden könne, die Wahl cassirt werden müsse. Es wird Herrn Francke nicht so leicht werden, das Haus von einem Jahre lang festgehaltenen Standpunkte, den die Commission diesmal allerdings verlassen habe, abzubringen. Solchen Gefallen wollen wir dem Regime Puttkamer in Preußen nicht erweisen; es würde uns nie gelingen, das Ministerium Puttkamer dahin zu bringen, seine Beamten zur Respectirung der Wahlfreiheit anzuweisen, wenn wir nicht ohne Weiteres jede Wahl cassiren, in welcher die Wahlfreiheit in ähnlicher Weise, wie hier, verletzt und beschränkt worden ist. Stimmen Sie einfach für die Ungiltigkeit der Wahl. (Beifall links.)

Abg. v. Köller: Auch ich erkenne den Grundsatz an, daß eine Wahlversammlung noch nicht verboten werden darf, weil der angemeldete Redner notorisch der socialdemokratischen Partei angehört. Ich habe seiner Zeit selbst für denselben gestimmt in der Commission; aber daraus folgt doch nicht, daß wir überall die Ungiltigkeit der Wahl aussprechen, wo die Polizeibehörde gegen diesen Beschluß verstoßen hat. Wir selbst hier haben zu wiederholten Malen Wahlen für giltig erklärt, obwohl für dieselben einberufene Wahlversammlungen verboten waren. (Ruf: Weil das Wahlresultat durch das Verbot nicht verändert werden konnte!) Sie sagen, weil das Verbot auf das Wahlergebniß ohne Einfluß geblieben sei. Aber wo ist da die Grenze? Heute wollen Sie wegen des Verbots einer Wahlversammlung eine Wahl, für die 428 Stimmen über die absolute Majorität abgegeben sind, für ungiltig erklären. Morgen werden Sie diese Ziffer noch höher greifen. Sie betreten damit gefährliche Bahnen. Ich warne Sie darum, in diesem Falle Gewicht auf den Protest einer Partei zu legen, die bei dieser Wahl gar nicht betheiligt war.

Abg. Liebknecht: Während die kleineren Regierungen, insbesondere die hessische, sich gewissenhaft an den vom Reichstage gefaßten Beschluß in Bezug auf die Behandlung der Wahlversammlungen halten, hat die leitende preußische Regierung sich wiederholt über denselben hinweggesetzt. Ich könnte Ihnen zahlreiche Beispiele hierfür anführen. Herr v. Köller fragte, wo soll für uns die Grenze sein? Das ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, die Principienfrage besteht darin, ob ein vom Reichstag gefaßter Beschluß aufrecht erhalten werden soll oder nicht. Ich behaupte, daß jede Wahl zu kassiren ist, bei der Wahlversammlungen verboten sind. Jener Beschluß des Reichstages war der erste Versuch, das einer großen Partei angethanene Unrecht wieder gut zu machen. Mit der Giltigkeitserklärung dieser Wahl kommen sie auf die schiefene Ebene des Unrechts zurück.

Abg. Marquardsen: Mit einer Theorie, wie sie Herr Liebknecht vorgetragen, kommen wir dazu, die Wahlprüfungen ganz zu beseitigen. Auch ich bitte, die Wahl des Abg. Gottburgsen für giltig zu erklären, obwohl ich die von der Flensburger Polizei getroffene Entscheidung nicht für richtig erachte.

Abg. Windthorst: Im vorigen Jahre war hier die Ansicht vertreten, daß die Wahl für ungiltig zu erklären sei, wenn die betreffende Wahlversammlung zu unrecht verboten worden. Bis jetzt ist nichts Neues beigebracht worden, was zu Gunsten des Verbots spräche. Ich muß daher zu meinem Bedauern bitten, die Wahl für ungiltig zu erklären.

Die Debatte wird geschlossen und im Gegensatz zu dem Commissionsvorschlag die Wahl des Abg. Gottburgsen gegen die Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen für ungiltig erklärt.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Anträge Ausfeld, betreffend das Zolltarif-Gesetz und die Zulassung des Rechtsweges in Zollsachen. Antrag Junggreen, betreffend die dänische Sprache.)

Berlin, 13. Januar. Der Kaiser will bestimmt den Preußischen Landtag morgen selbst eröffnen, jedoch in einer von der bisher üblichen etwas abweichenden Form. Er wird die Thronrede nicht, wie sonst, selbst verlesen, sondern, nachdem er die Mitglieder des Landtages begrüßt hat, dieselbe vom Fürsten Bismarck verlesen lassen. Man sieht der Thronrede mit größerer Spannung als sonst entgegen, weil man in ihr Mittheilungen über die kirchenpolitische Situation erwartet, die in den letzten Tagen Gegenstand mannigfacher Gerüchte waren. Die Möglichkeit der Einbringung eines kirchenpolitischen Gesetzes, die wir vor einiger Zeit erwähnten, wird neuerdings stark betont.

Daneben richtet sich die Aufmerksamkeit auf die nahe bevorstehende Besetzung des Posener Bischofsstuhles. Die „Germania" nennt drei Candidaten für denselben: Viola, Garnisonpfarrer in Glatz, Schilla, Regierungs- und Schulrath in Oppeln, Himmel, Pfarrer in Weigelsdorf bei Münsterberg (Schlesien), früher Regierungs- und Schulrath in Posen.

Im Reichstage circulirte heute das Gerücht (und ein hiesiges Blatt stellt heute Abend bereits ernste Betrachtungen darüber an), daß der Sitz des Erzbischofs von Posen nach Berlin verlegt und eine Nuntiatur damit verbunden werden solle. Polnische und ultramontane Abgeordnete, die allenfalls unterrichtet sein könnten, bezeichneten das Gerücht als unglaubwürdig. Es scheint aber doch nicht ausgeschlossen, daß Verhandlungen in dieser Richtung schweben. Sehr wahrscheinlich ist, daß die Thronrede das freundschaftliche Verhältniß zum Papste stark hervorheben wird.

Berlin, 13. Januar. Der Bundesrath hält morgen eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. das Branntwein-Monopol, das selbstverständlich an die Ausschüsse geht. Ferner Anträge, betreffend die Anrechnung doppelter Dienstzeit zu Gunsten der Reichsbeamten in Ost- und West-Afrika, und die Ermächtigung zum strafrechtlichen Einschreiten wegen Beleidigung des Bundesraths durch die Presse. Außerderdem enthält sie den Ausschußbericht, betreffend die Aenderung der Bestimmungen des Eisenbahnreglements über die Beförderung von Holzpulver 2c., sowie von wasserfreier Säure; den Ausschußbericht über den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der dominikanischen Rebublik und den Ausschußbericht, betreffend den Gesetzentwurf über die Bürgschaft des Reichs für die Zinsen einer egyptischen Anleihe.

Berlin, 13. Januar. Der dem Reichstage heute zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutz-Gebieten, lautet nach der bekannten Veränderung, die er im Bundesrathe erfahren hat: Die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutz-Gebieten, sowie die Mitwirkung der deutschen Behörden bei der Ausübung dieser Gerichtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts werden durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths geregelt. Die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Veordnungen sind dem Reichstage sofort bezw. bei dessen nächstem Zusammentreten zur Kenntnißnahme vorzulegen.

Berlin, 13. Jan. Die Budgetcommission des Reichstages erledigte heute in kurzer Sitzung den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Bei den Zöllen wurde regierungsseitig mitgetheilt, daß sich die Einnahmen im November auf 23 167 000 M. beliefen, 1 650 000 M. mehr als im Vorjahre. Beim Etat der Börsensteuer wurde mitgetheilt, daß die Einnahmen aus derselben im September 154 000, im October 719 000 und im November 511 000 Mark betrugen. Der Referent bezweifelte, daß der diesen Ergebnissen entsprechende Ansatz für das nächste Etatsjahr erreicht werden würde. Doch wurde der Etat unverändert genehmigt.

Berlin, 13. Jan. Mitglieder des Centrums, darunter solche, die als Agrarier eine Rolle spielen, sprechen sich mit äußerster Schärfe gegen das Branntweinmonopol aus und bestreiten, daß das Gesetz auch nur von einem kleinen Theile des Centrums unterstützt werden könne. In parlamentarischen Kreisen gelten daher die Chancen des Gesetzes zur Zeit für sehr gering.

Berlin, 13. Jan. Der gestrige Beschluß des Landwirthschaftsrathes in der Währungsfrage, der die Reichsregierung auffordert, an ihrer bisherigen abwartenden Stellung festzuhalten, gilt allgemein für eine unerwartete Niederlage der Bimetallisten. Man zweifelt, daß sie jetzt noch ihren angekündigten Antrag im Reichstage einbringen werden. Die Kreuzztg. hilft sich in ihrer Verlegenheit kühn damit, daß sie den Beschluß als einen hochbedeutsamen bimetallistischen Sieg feiert.

Berlin, 13. Januar. Der heute vom „Reichsanzeiger" im nichtamtlichen Theile veröffentlichte Text des Karolinen-Protokolls stimmt vollkommen mit den bereits seit mehreren Tagen aus spanischen Quellen veröffentlichten Uebersetzungen überein. Der „Reichs-Anzeiger" sagt: Nachdem die Veröffentlichung des Karolinen-Protokolls auf Veranlassung der spanischen Regierung stattgefunden hat, sind wir in den Stand gesetzt, dieselbe auch diesseits zu bewirken. Es folgt die Veröffentlichung des Vermittelungsvorschlages des Papstes und des Protokolles. Es gewinnt den Anschein, daß die Regierung sich jetzt der angekündigten Vorlegung eines Weißbuches über die Karolinen-Angelegenheit überhoben glaubt.

Berlin, 13. Januar. Aus London wird telegraphirt: Die Samoa-Affaire wirbelt viel Staub auf. Deuscherseits wird augenscheinlich Alles aufgeboten, den ungünstigen Eindruck der jüngsten Nachrichten hier zu verwischen. Graf Hatzfeldt gab gestern Lord Salisbury befriedigende Erklärungen ab. Der Befehlshaber des „Albatroß" habe ohne Wissen und Willen der deutschen Regierung gehandelt. Die letztere beabsichtige, an dem Vertrage festzuhalten, dem zufolge Deutschland, England und die Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit der Samoa-Inseln respectiren wollen. New-Yorker Telegramme melden, die Regierung der Vereinigten Staaten sei noch ohne Information über die Vorgänge auf Samoa. Die hiesige Generalconsul Neu-Seelands empfing von seiner Regierung am Sonnabend ein Telegramm mit der Meldung, daß die Deutschen den König von Samoa aus Mulinun vertrieben und die Municipalflagge heruntergezogen hätten.

Berlin, 13. Jan. Der dänische Schriftsteller Hermann Bang, früher langjähriger Redacteur der „National Tidende" in Kopenhagen, Novellist und Feuilletonist, 26 Jahre alt, hat gestern Morgen die polizeiliche Ausweisungs-Ordre erhalten, sofort Berlin und Preußen zu verlassen. Auf seinen Protest wurde ihm ein Aufschub von 48 Stunden gewährt. Trotz der Intervention des dänischen Gesandten muß Bang Donnerstag früh Berlin und Preußen als mißliebig verlassen. Die Ursache der Ausweisung wurde weder ihm noch dem dänischen Gesandten mitgetheilt. Seit Anfang December ist Bang in Berlin Correspondent für dänische Blätter und war feuilletonistisch thätig für „Schorers Familienblatt" und das „Deutsche Montagsblatt". In literarischen Kreisen macht die Ausweisung Bang's großes Aufsehen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Jan. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redacteur der „Germania", Krönig, wegen Beleidigung des Ministers Grafen Görtz-Wrisberg in Braunschweig in den bekannten Artikeln der „Germania" zu dreimonatlichem Gefängniß.

Bremen, 13. Januar. Der heute von Brasilien auf der Weser angekommene Dampfer „Berlin" brachte 14 Mann der Besatzung des am 10. Januar cr. von Hamburg abgegangenen Dampfers „Feronia", welcher in der Nacht vom 11. zum 12. Januar in der Nähe von Terschelling gesunken ist. 21 Mann von der Besatzung, darunter der Capitän, sind ertrunken. Unter den Geretteten befindet sich der dritte Offizier und ein Passagier.

München, 13. Jan. Die „Neuesten Nachrichten" bestätigen, daß das Ministerium eine Vorstellung, betreffs der Cabinetskasse, an den König gerichtet hat, dementiren aber sehr bestimmt die Beauftragung des Freiherrn von Franckenstein zur Bildung eines neuen Cabinets, indem dieselben hinzufügen, daß die Stellung des Ministeriums weder beschränkt sei, noch beabsichtige dasselbe, seine Demission zu nehmen. (Siehe unter Deutschland „Aus München" in vorliegender Nummer. Die Red.)

München, 13. Jan. Die Kammer der Abgeordneten berieth die Petition der Volkspartei, die bayerische Regierung möge im Bundesrathe für Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten eintreten. Die Gewährung der Diäten wurde von den Clericalen und

Liberalen befürwortet. Minister Feilitzsch erklärte, die Regierung verharre auf dem Standpunkte sorgfältiger Erwägung bei dem Herantreten der Frage an den Bundesrath. Die Petition wurde angenommen. Dagegen stimmten die Conservativen und sieben Nationalliberale, darunter Schauß und Fischer.

Salzburg, 13. Januar. Im Landtage gab der Landeshauptmann Chorinsky unter stürmischem Beifall kund, daß der Kaiser Gastein für sein Privatvermögen erworben hat.

Rom, 13. Januar. Der Papst richtete an die deutschen Bischöfe eine Encyclika über die kirchliche Situation.

London, 13. Januar. Unterhaus. Der Sprecher erklärte, jedes Mitglied ist verfassungsmäßig zur Eidesleistung verpflichtet, er könne Bradlaugh an der Eidesleistung nicht hindern, er müsse Alles, was betreffs der gesetzlichen Verpflichtungen daraus folge, Bradlaugh's eigener Verantwortung überlassen. Bradlaugh leistete den Eid.

Kopenhagen, 13. Jan. Folkething. Präsident Berg legte heute in Folge Bestätigung des gegen ihn ergangenen Strafurtheils das Amt als Präsident nieder, wurde aber bei der Neuwahl mit den Stimmen der Linken wiedergewählt.

Warschau, 13. Januar. Heute Nachmittag fand die Schließung der Polnischen Bank und die feierliche Einweihung des Warschauer Comptoirs der Staatsbank unter Anwesenheit des Generalgouverneurs und der Spitzen der Militär- und Civilbehörden statt.

Constantinopel, 13. Jan. Die Provenienzen aus Triest unterliegen nunmehr nur der ärztlichen Untersuchung, die Provenienzen aus Venedig anstatt einer fünftägigen nur einer zweitägigen Quarantaine, die Quarantaine gegen Spanien ist auf zehn Tage erhöht.

Belgrad, 13. Jan. Ein königliches Handschreiben anläßlich des Neujahrsfestes an Garaschanin dankt demselben für die patriotische staatsmännische Arbeit und persönliche Aufopferung im Dienste für Serbien und dessen Herrscher. Weiters dankt der König seiner treuen Armee und seinem lieben, ergebenen Volke, welches in den schwierigsten Momenten jederzeit das richtige Erfassen der Pflicht gegen Vaterland und Herrscher bekundete und durch die öffentliche Thätigkeit der politischen Parteien zur Ueberwindung der Schwierigkeiten beitrug, gegen welches das Volk und der König anzukämpfen haben. Der König, dessen angenehme Pflicht es ist, Allen zu danken, bittet den Ministerpräsidenten, dieses zu veröffentlichen. Außerdem ertheilt der König volle Amnestie sämmtlichen infolge des Aufstandes von 1883 Verurtheilten, die sich in den Gefängnissen von Belgrad, Nisch und Pogarevacz befinden. Das Handschreiben schließt: Ihr aufrichtig dankbarer König und Armeeobercommandant. Milan.

Handels-Zeitung.

Breslau, 13. Januar.

* **Die Preussische Hypotheken-Actien-Bank** löst laut der im Inseratentheile der vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung ihre verloosten und am 31. März bezw. am 30. Juni d. J. fällig werdenden Pfandbriefe schon jetzt mit einer Zinsvergütung ein, welche bei Wiederanlage des Geldes in 4procentigen Papieren den vollen Zins von 4½ und bezw. 5 pCt. bis zum Fälligkeitstermine gewährt. Da die Pfandbriefe der Serie I mit 20 pCt., die der Serie VI mit 10 pCt. Agio zurückbezahlt werden, kann der Pfandbriefbesitzer, welcher von der Offerte der Bank Gebrauch macht, von dem Zahlungstage an auch dieses Agio bereits verzinslich anlegen und gewinnt die Zinsen hieraus von da ab bis zum Verfalltage der Pfandbriefe.

* **Saatenstand in der preussischen Monarchie.** Aus dem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Nachtrag zu den Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand in der preussischen Monarchie:

Reg.-Bez. Liegnitz: Der Stand der Wintersaaten kann im Allgemeinen ein günstiger genannt werden, so weit nicht durch die überaus zahlreichen Mäuse Schaden angerichtet worden ist. Auch für die Vorbereitung der Aecker für die Frühjahrseinsaat war die Witterung günstig.

Reg.-Bez. Bromberg: Die vorjährige Herbstwitterung war für die Ausführung der landwirthschaftlichen Arbeiten im Allgemeinen günstig. Die Herbsteinsaat konnte in ungestörter Weise beendet werden. Die jungen Saaten zeigen fast durchweg einen recht befriedigenden kräftigen Stand, nur auf leichtem Boden sind sie stellenweise gelb geworden. Wenngleich der Schneefall in diesem Winter bis jetzt kein reichlicher gewesen ist, so haben die Saaten doch in der kalten Periode eine ausreichende Schutzdecke gehabt, und anscheinend bis jetzt nicht durch Frost gelitten. Dagegen haben die Feldmäuse auf den Saat- und Kleefeldern grosse Verheerungen angerichtet.

* **Emissionen im Jahre 1885.** Wie alljährlich bringt der „Mon. des int. mat." eine summarische Aufstellung der Emissionen des ganzen Jahres 1885. Danach beziffert sich die Gesammtsumme der in 1885 vorgenommenen Emissionen aller Länder auf 3331,1 Millionen Fr., wovon 1477 Millionen auf Staats- und Stadtanleihen entfallen, 188 Mill. auf Creditetablissements, 1664 Millionen auf Eisenbahnen und Industriegesellschaften. Die erwähnte Gesammtsumme bleibt sehr erheblich gegen jedes der letzten Vorjahre zurück, da die Gesammtsumme für 1884 4876 Mill. Fr. betragen hatte, 1883 4181 Mill. Fr., 1882 4540 Mill. Fr., 1881 sogar 7136 Mill. Fr. Wir müssen aber sogleich hinzufügen, dass diese Zusammenstellung, wie in früheren Jahren, sich als durchaus unvollständig erweist. Einen deutlichen Beleg dafür bietet die Position Deutschland, welche das Brüsseler Blatt mit 138,3 Mill. Fr. aufführt, während eine ähnliche Aufstellung im „Dtsch. Oekon." für Deutschland allein an inländischen Werthen 223 Millionen Mark registrirt, abgesehen von 1016 Millionen Mark, welche in Deutschland an ausländischen Werthen zur Emission gelangten. Das Brüsseler Blatt zerlegt die von ihm angegebenen 138,3 Millionen Fr. deutscher Emissionen (gegen 87 Millionen in 1884, 181 Millionen in 1883, 127 Millionen in 1882, 212 Millionen in 1881) in 40,2 Millionen Staats- und Stadtanleihen, 33,5 Millionen Anleihen von Creditinstituten, 64,6 Millionen von Eisenbahnen und industriellen Gesellschaften. Der „Oekon." bietet leider keine derartige Gruppirung. Nach seinen Angaben betrug die Emission in inländischen Werthen im ersten Semester 90 Millionen M. und steigerte sich im zweiten auf 133 Millionen Mark. Dieser Gesammtziffer von 223 Millionen Mark stellt er für 1884 137 Millionen, für 1883 205 Millionen gegenüber. An ausländischen Werthen wurden nach ihm im ersten Semester 266 Millionen M. in Deutschland emittirt, im zweiten Semester 750 Millionen, zusammen 1016 Millionen Mark, gegen 698 Millionen in 1884 und 431 Millionen in 1883. Diese Ziffern zeigen gegen die beiden Vorjahre eine nicht unbeträchtliche Zunahme, im Widerspruch mit der Aufstellung des vorgenannten Brüsseler Blattes. Die Conversions-Operationen, welche in letzter Zeit sich hauptsächlich auf Hypotheken-Obligationen erstreckten, sind in der Aufstellung nicht mit inbegriffen.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Möbelfabrikant Adolf Dödrich zu Coburg. — Hutfabrikant Otto Kopitz zu Dessau. — Offene Handelsgesellschaft H. Düppe u. Hoselmann zu Duisburg. — Bauunternehmer Gustav Louis Trommer und Franz Louis Trommer zu Ellefeld. — Inhaber eines Baugeschäfts und einer Schiffszimmerei Julius Voss zu Glückstadt. — Materialwaarenhändler Heinrich Louis Jahn zu Grossenhain. — Mäntelhändler Hugo Bick zu Hamburg. — Rittmeister a. D. und früherer Rittergutsbesitzer Franz Georgesohn-Kornieten zu Königsberg i. Pr. — Destillateur Carl Kneifel zu Königsberg. — Gutspächter Johann Petersen zu Kl.-Lantow. — Kaufmann Veit Schilz zu Mainz. — Pianoforte-Magazins-Inhaberin Elise Mayer zu München. — Kaufmann Nikolaus Knauer (Posamentier- und Weisswaaren-Geschäft) zu München. — Schnurenfabrikant Friedrich Adolf Louis Augustin zu Stahlberg. — Andreas und Therese Markl'schen Kaufmannseheleute zu Regensburg. — Kaufmann Reinhold Hertel zu Schwarza. — Lederhändler Carl Gustav Albrecht zu Schwarzenberg. — Verwittwete Frau Regine Müller, geborene Friedmann, Inhaberin der Firma M. Klar zu Weimar.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. Januar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Auf die 5procentige Temes-Bega-Thal-Regulirungs-Anleihe ist der 5- bis 6fache Betrag der aufgelegten Summe gezeichnet worden. — Wie der „Börsen-Courier" berichtet, hat der Ausschuss der Pommerschen Landschaft ebenfalls die Convertirung der 4proc. Pommerschen Pfandbriefe in 3½procentige beschlossen und die Direction der Landschaft beauftragt, diese Conversion in die Wege zu leiten. — Demselben Blatte wird bestätigt, dass in der That die Auflösung des Consortiums für die Verkäufe der Mittelmeerbahn-Actien erfolgt ist, dass aber aus gewichtigen formellen Gründen die Abrechnung erst im October d. J. wird erfolgen können. Dagegen hat eine Vertheilung von der im Besitz des Syndicats befindlichen 19000 Stück Actien an die Mitglieder desselben stattgefunden, wobei diese Actien zum Course von 112 pCt. berechnet worden sind. — Die Ursache der December-Mindereinnahme der Mecklenburgischen Friedrich-Franzbahn ist in dem frühen Schluss der meisten Zuckerfabriken Mecklenburgs im vorigen Jahre zu suchen, so dass für den grössten Theil des December die Rübentransporte für die Zuckerfabriken in Güstrow und Stavenhagen und zum Theil auch noch für diejenige in Malchin in Wegfall kamen, während bei der vorigen Campagne diese Fabriken noch weit in das Jahr 1885 hinein arbeiteten. Auch für den laufenden Monat wird aus gleichem Grunde ein Ausfall als wahrscheinlich erachtet. — Die Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn hat im December bei einer Gesammt-Einnahme von 103876 M. ein Minus von 26785 M. gehabt. Die Rectification der provisorischen Einnahme dürfte pro 1885 keine so bedeutende Summe ergeben, wie im vorangegangenen Jahre, da die provisorischen Zahlen bereits höher gegriffen waren. Die Direction wird versuchen, im Jahre 1886 die provisorischen Schätzungen den definitiven Einnahmen noch näher zu bringen, so dass im laufenden Jahre die Differenzen zwischen beiden Festsetzungen sich ganz wesentlich vermindern dürften. — Die Eutin-Lübecker Eisenbahn hat im December bei einer Einnahme von 26360 M. ein Minus von 2286 M. gehabt. — Aus Wien ist heute berichtet worden, dass auch die Oesterreichische Credit-Anstalt bei der neuen 3½proc. schedischen Staatsanleihe betheiligt sei. Es kann sich dabei lediglich um eine Consortial-Betheiligung handeln. — Der Handel und die Notirung der Actien der Deutschen Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft an hiesiger Börse ist genehmigt worden.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Auf die hiesigen Anmeldungen der Temes Bega-Anleihe entfallen 10 bis 15 pCt. Zutheilung. — Nach der „Frankfurter Zeitnng" findet am 21. Januar in Italien, Frankfurt und einigen süddeutschen Plätzen die Subscription auf 8 Millionen Lire Sicilianischer Eisenbahnactien statt. Der Emissionscours ist wahrscheinlich etwas unter 110 pCt.

Berlin, 13. Januar. **Fondsbörse.** Die Börse war anfänglich schwach, da ungünstige Beriche über das Befinden des Kaisers circulirten und ausserdem die Ausweisung pressischer Unterthanen aus Russland verstimmte. Später trat indess in Folge günstiger Wiener Meldungen und auf die Dementirung der Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers eine Befestigung ein. Oesterreichische Credit-Actien schliessen 492 und Disconto-Commandit-Antheile 200⅝. Deutsche Bank-Actien waren zu etwas niedrigerem Course im Verkehr, während Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile und Actien der Nationalbank für Deutschland sich besser stellten. Ferner gewannen Börsen-Handels-Vereins-Actten 2 pCt. und Actien der Bank für Sprit- und Producten-Handel ½ pCt. Auf dem ausländischen Bahnen-Markt waren österreichische Bahnen im Allgemeinen fest, namentlich Elbethal-Bahn-Actien, welche in Folge starker Wiener Käufe 4 Mark gewannen. Nur Lombarden verkehrten in Folge der durch Schneeverwehungen herbeigeführten Verkehrsstörungen in schwacher Haltung. Die Minder-Einnahme der Galizischen Carl-Ludwigsbahn blieb ohne Einfluss. Ein bedeutendes Geschäft entwickelte sich wieder in Mittelmeerbahn-Actien zum Course von 112⅛—¼ pCt. Auch für Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien gab sich wieder lebhaftes Interesse kund, und wurden dieselben bis 231 M. gehandelt. Auf dem heimischen Bahnenmarkte waren Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahn-Actien matt. Der Rentenmarkt zeigte festes Gepräge, und waren namentlich Italiener zu besserem Course gesucht. Russische Prioritäten bleiben andauernd fest. Sehr fest waren 3½procentige preussische Consols, die ¼ pCt. avancirten. Trotz der rückgängigen Bewegung des Glasgower Roheisenmarktes bewahrte der Montanmarkt seine feste Haltung, da man sich sagt, dass die Warrants-Preise weniger von der Lage des soliden Geschäfts, als vielmehr vom speculativen Einflusse abhängig und für die Verhältnisse unserer Montan-Industrie von keiner wesentlichen Bedeutung sind. Die Cassa-Werthe waren lebhaft gefragt und steigend Es gewannen: Berzelius 3 pCt., Borussia 2 pCt., Phönix 1¼ pCt., Rhein-Nassau-Bergwerk 2¾ pCt., Rheinische Stahlwerke 5 pCt., Stadtberger Hütte 4 pCt., Stolberger Zinkhütte-Actien 1½ pCt. und Stamm-Prioritäten 2¼ pCt. Niedriger waren dagegen Aachen-Höngen 1¼ pCt. Unter den übrigen Industriewerthen profitirten Görlitzer Eisenbahnbedarf 0,70 pCt., wogegen Breslauer Brauerei 1¼ pCt. niedriger notirten.

Berlin, 13. Januar. **Productenbörse.** An der Productenbörse wurden Anfangs die flauen auswärtigen Berichte nicht beachtet. Unter denselben ist Newyork besonders zu erwähnen, weil von dort ein merklicher Rückschritt, gleichzeitig und trotz einer Reduction der Visible suppli um 600000 Bushel Weizen gemeldet worden ist. Der hier vorausgesetzte Mangel an Abgebern von Getreide veranlasste nun einzelne Käufer, mit relativ guten Geboten hervorzutreten, doch es genügte das Erscheinen bescheidener Offerten, um namentlich auch die Preise für Weizen entschieden zu drücken. — Auch Roggen musste man etwas billiger erlassen, nachdem die ersten willigen Käufer befriedigt worden waren. Das Angebot ist zwar nicht gross gewesen, doch aber zum Uebergewicht gelangt. — Hafer still und unverändert. — Rüböl neuerdings matter und unbelebt. — Für Spiritus gab es auch heute ziemlich gute Kauflust, die anfänglich feste Preise bewilligte, doch aber von nachhaltigem Angebot bald überflügelt wurde, so dass die Stimmung flau wurde und schlechtere Gebote acceptirt werden mussten.

Landeshut, 13. Jan. [Garnbörse.] Trotz lebhaften Marktbesuches geringe Umsätze, da die Käufer den sehr festen Forderungen der Spinner gegenüber abwartend blieben.

Paris, 13. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 38,10—38,25, weisser Zucker weichend, bewegt, per 100 Kilogr. Januar 45,30—45,60—46,00—46,30.

London, 13. Januar **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15⅛. Schwach.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 13. Januar. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12
Oesterr. Credit ult.	492 50	491 —	Gotthard ult.	112 37	112 37
Disc.-Command. ult.	200 50	200 87	Ungar. Goldrente ult	81 25	81 12
Franzosen ult.	427 —	426 50	Mainz-Ludwigshaf.	99 —	98 87
Lombarden ult.	215 —	214 50	Russ. 1880er Anl. ult.	82 75	82 62
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87	Italiener ult.	97 12	97 —
Lübeck-Büchen ult.	160 75	160 75	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 37
Dortmund-Gronau-			Laurahütte ult.	86 75	86 75
Enschede St.-Act. ult.	62 87	62 50	Galizier ult.	88 —	88 —
Marienb.-Mlawka ult	53 37	53 37	Russ. Banknoten ult.	200 75	200 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 37	99 50	Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37
Serben	80 —	80 —			

Berlin, 13. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Matter.		
April-Mai	152 50	153 —	April-Mai	43 20	43 40
Juni-Juli	157 25	158 25	Mai-Juni	43 40	43 70
Roggen. Ermattend.					
April-Mai	132 75	133 —	Spiritus. Matter.		
Mai-Juni	133 50	133 75	loco	38 50	38 20
Juni-Juli	134 50	134 75	Januar-Februar	38 60	38 70
Hafer.			April-Mai	39 60	39 80
April-Mai	131 75	131 75	Juni-Juli	40 90	41 —
Mai-Juni	133 —	133 —			

Frankfurt a. M., 13. Januar, Mittags. Credit-Actien 238, 25. Staatsbahn 213, —. Galizier 175, 37. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 12. Januar. Italien 100 Lire k. S. 80,60 bez.

Berlin, 13. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	13.	12.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 10	99 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 20	88 —
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	231 75	227 —
Lübeck-Büchen	161 20	160 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 20	68 20
Ostpreuss. Südbahn	122 80	122 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	83 80
do Wechslerbank	96 60	97 —
Deutsche Bank	151 40	151 70
Disc.-Commanditult.	200 60	200 50
Oest. Credit-Anstalt	492 50	490 50
Schles. Bankverein	101 90	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl Bierbr. Wiesner	92 50	93 70
do. Eisnb.-Wagenb.	111 —	110 70
do. verein. Oelfabr.	65 —	63 —
Hofm. Waggonfabrik	111 —	110 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 70	96 70
Schlesischer Cement	131 —	131 —
Bresl. Pferdebahn.	140 70	140 59
Erdmannsdrf. Spinn.	87 25	— —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	126 90
Schles. Feuerversich.	1350 —	1320 —
Bismarckhütte	108 70	108 70
Donnersmarckhütte	32 50	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	58 —	59 90
Laurahütte	87 50	87 30
do. 4½% Oblig.	100 70	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	117 70	117 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 40	38 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	111 20
do. St.-Pr.-A.	— —	114 70
Inowrazl. Steinsalz.	30 70	30 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds		
Deutsche Reichsanl.	104 70	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 50	136 20
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 60	104 50
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	98 75

Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 —
Schles. Rentenbriefe	102 —	102 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 —	100 90
do. do. S. II	98 80	98 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 20	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	98 —
do. 4½%	102 20	102 20
do. 4½% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 25
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 10	60 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 20	97 —
Oest. 4% Goldrente	90 30	90 —
do. 4⅕% Papierr.	66 90	66 90
do 4⅕% Silberr.	67 40	67 40
do. 1860er Loose	118 —	117 70
Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	55 80	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 10
do. 6% do. do.	104 75	104 75
Russ. 1880er Anleihe	82 90	82 70
do. 1884er do.	97 70	97 40
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 10	94 10
do. 1883er Goldr.	110 60	110 70
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	81 70	80 70
do. Loose	32 60	32 70
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 20
do. Papierrente	74 60	74 60
Serbische Rente	80 20	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	200 60	200 50
do. per ult.	200 70	200 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 60
do. 100 Fl. 2 M.	159 95	159 95
Warschau 100 SR 8 T	200 60	200 40

Privat-Discont 2%.

Stettin, 13. Januar — [illegible]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Weizen Unveränd.			Rüböl Matt.		
April-Mai	154 50	154 50	Januar	43 50	43 70
Mai-Juni	156 50	156 50	April-Mai	44 —	44 20
Roggen Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	129 50	loco	37	37 20
Mai-Juni	130 50	130 50	April-Mai	39 20	39 —
Petroleum			Juni-Juli	40 60	40 40
loco	12 —	12 —	Juli-August	41 30	41 10

Wien, 13. Januar. [Schluss-Course] Fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	101 30	100 97
Credit-Actien	298 10	296 30	Papierrente	83 97	83 92
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 15	84 15
Anglo	— —	— —	London	127 —	127 —
St.-Eis.-A.-Cert.	266 —	265 80	Oesterr. Goldrente	112 40	112 25
Lomb. Eisenb.	132 50	132 80	Ungar. Papierrente	92 82	92 60
Galizier	219 10	218 90	Elbthalbahn	159 25	157 60
Napoleonsd'or	10 05	10 05	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	62 20	62 20	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 13. Januar, 3% Rente 80, 47. Neueste Anleihe 1872 110, 52. Italiener 96, 50. Staatsbahn 527, 50. Lombarden —, —. Unentschieden.

Paris, 13. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proc. Rente	81 35	81 50	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	83 35	83 40	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	110 47	110 50	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96 47	96 42	Goldrente, österr.	90½	90½
Oesterr. St.-E.-A.	528 75	527 50	do. ungar. 6pCt.	—	— —
Lomb. Eisb.-Act.	278 75	280 —	do. ungar. 4pCt.	80 84	80 81
Türken neue cons.	14 05	14 12	1877er Russen	99 95	99 90

London, 13. Jan., Consols 99, 15. 1873er Russen 95¾. Wetter: Regen.

London, 13. Jan., 12 Uhr 30 Min. Consols 100, 01.

London, 13. Jan., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅜ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	100 01	99 15	Silberrente	66 —	66¼
Preussische Consols	102½	102½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	95¾	95⅜	Ungar. Goldr. 4proc.	79⅞	79⅝
Lombarden	11⅛	11⅛	Oesterr. Goldrente	89 —	89 —
5proc. Russen de 1871	96½	96½	Berlin	— —	20 56
5proc. Russen de 1872	96	96¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 56
5proc. Russen de 1873	95⅝	95¾	Frankfurt a. M.	— —	20 56
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 85
Türk. Anl., convert.	13⅞	13⅞	Paris	— —	25 43¾
Unificirte Egypter	64⅛	64	Petersburg	— —	23 3/16

Köln, 13. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 55, per Mai 16, 90, Roggen loco —, —, per März 13, 05, per Mai 13, 30, Rüböl loco 23, 80, per Mai 23, 70. Hafer loco 14, 25.

Hamburg, 13. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—142, Süd-Russischer ruhig, loco 100—106. — Rüböl matt, loco 44. — Spiritus still, per Januar 28½, Januar-Februar 28½, per April-Mai 28½, per Juni-Juli 29¼. — Wetter: Schneeluft.

Amsterdam, 13. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Januar 202, —, per Mai 204, —. — Roggen loco fest, per Januar 128, —, per März 129, —. — Rüböl loco 24¾, per Herbst 24, per Mai 23. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 13. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21, 75, per Februar 21, 60, per März-April 22, —, per März-Juni 22, 30. — Mehl ruhig, per Januar 47, 60, per Februar 47, 50, per März-April 47, 80, per März-Juni 48, 30. — Rüböl ruhig, per Januar 55, —, per Februar 55, 50, per März-Juni 57, —, per Mai-August 57, 75. — Spiritus fest, per Januar 49, —, per Februar 49, 50, per März-April 50, —, per Mai-August 50, 25. — Wetter: Regen.

Paris, 13. Jan. Rohzucker loco 38—38,25.

London, 13. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, träge, Mais und Hafer fest, russischer Hafer schwach. Fremde Zufuhren: Weizen 2260, Hafer 20160 Qutrs.

London, 13. Januar. Havannazucker 16 nominell.

Liverpool, 13. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Glasgow, 13. Januar. Roheisen 39, 11.

Abendbörsen.

Wien, 13. Januar, 5 Uhr 45 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 297, 60. Ungar. Credit 303, 25. Staatsbahn 265, 70 Lombarden 132, 25. Galizier 218, 80. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 22. Elbthalbahn 159, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 13. Jan., 6 Uhr 54 Min. Schluss. Creditactien 237, 87. Staatsbahn 212, 50. Lombarden 106, —. Mainzer —, —. Gotthardt- 108, 30. Ruhig.

Hamburg, 13. Januar. 8 Uhr 43 Min. Creditactien 237, 75. Russische Noten 200, 75. Tendenz: Abgeschwächt.

Vorträge und Vereine.

—d. **Riesengebirgsverein, Section Breslau.** In der letzten Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Dr. Beblo, zunächst mit, daß nach einem kürzlich gefaßten Beschlusse das Etatsjahr der Section mit dem Januar beginnen soll, und daß in Folge dessen auch der Vorstand neu zu wählen sei. Auf Vorschlag des Stadtraths Riemann wurde der bisherige Vorstand durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Auf Grund des Revisionsberichts wurde sodann dem Kassirer, Kaufmann C. Schirmer, und seinem Stellvertreter, Hauptmann Kretschmer, dankend Decharge ertheilt. Nach einer weiteren Mittheilung des Vorsitzenden hat der Vorstand bereits Schritte gethan, um auch in diesem Jahre eine Hörnerschlittenfahrt zu Stande zu bringen. Das Ziel der Partie sollen die Grenzbauden sein. Kaufmann Zeisig, mit den Vorbereitungen beauftragt, wird seiner Zeit die Mitglieder benachrichtigen, an welchem Sonnabend und Sonntag die Fahrt stattfinden wird. Nach der Mittheilung, daß die Section augenblicklich 638 Mitglieder zähle, hielt Kaufmann Rüdiger den angekündigten Vortrag: „Wanderung durch die Hochebene und das Hochland von Merico". Nachdem der Vortragende eine allgemeine Schilderung der topographischen Verhältnisse des Landes und eine Charakteristik seiner Bewohner gegeben hatte, bespricht er die Vorbereitungen zur Reise in San Antonio (Süd-Texas) und seine Ankunft in dem Grenzstädtchen Laredo am Rio grande del Norte, sowie die Umgegend dieser Stadt und die sehr primitiven Gasthausverhältnisse. Die weitere Fahrt bis Monterey giebt ihm Veranlassung, ein Bild von der Vegetation der Gebirgszüge auf dem nördlichen Hochlande zu entwerfen. Der Aufenthalt in Monterey war für den Vortragenden reich an Erfahrungen. Er hatte Gelegenheit, das daselbst bestehende System der Soldatenwerbung, die Sitten der Bewohner, die Transportmittel und die Sicherheitszustände kennen zu lernen. Nach einer Eisenbahnfahrt bis Saltillo muß die weitere Fahrt zu Wagen gemacht werden. Die drastische Beschreibung einer merikanischen Diligencia und die Schilderung der Fahrt durch das Gebirge bei Mondschein erregte allgemein sehr großes Interesse. Der Vortragende schließt daran Mittheilungen über den Reichthum jener Berge an Erz und über die Art der Ausbeutung desselben. Auf der weiteren Reise bis La Ventura hat er Gelegenheit, die Zustände des Landes zu studiren. Die Schilderung der Cactuswälder, der herrlichen Blüthen von Cacteen und Aloës, der Hecken, die von dem Orgelcactus gebildet sind, der Palmenhütten etc. giebt ein anschauliches Bild von den Eigenthümlichkeiten des Landes. Die Reise geht weiter über Cedral nach Charcus, wo reiche Silberminen sind, über Cartorze nach San Luis Potosé zu. Je mehr er sich dieser Stadt nähert, desto ausgedehnter werden die Agavenfelder. Die Agave wird, wie Redner näher beschreibt, hauptsächlich zur Gewinnung eines erfrischenden Getränkes, des Pulque und des Mescal, angebaut. In letztgenannter Stadt, über deren Umgebung und eigenthümliche Einrichtung des großen Marktes der Vortragende mancherlei Interessantes mittheilt, hat er Gelegenheit, einem Stiergefechte beizuwohnen. Auf der weiteren Reise nach Lagos überschreitet er die Sierra Madre, und hat Gelegenheit, bei dem Bau einer Gebirgsstraße mancherlei Beobachtungen über die Arbeitsweise der Bewohner zu machen. Von Lagos führt sein Weg zur Hauptstadt Merico. — Der Vortrag, durch eine Anzahl von Photographien illustrirt, fand allgemeinen Beifall. Zum Schluß theilte der Vorsitzende mit, daß in der am 27. d. M. stattfindenden Monats-Versammlung Apotheker Bluhm einen Vortrag halten wird, welcher auf die Aufforstung in den Gebirgen Bezug nehmen soll.

Vom Standesamte. 13. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Waldhaus,** Carl, Arb., k., Gr. Scheitnigerstraße 16c, **Lück,** Aug., geb. Franke, k., ebenda. — **Demmich,** Herm., Korbmacher, k., Einhorng. 6, **Fritsch,** Bertha, k., N. Tauentzienstr. 35f. — **Backalorcz,** Richard, Kunstgärtner, k., Fürstenau bei Mettkau, **Grötzebauch,** Anna, k., Große Dreilindenstraße 12b.

Standesamt II. **Nachtigall,** Aug., Eisenb.-Assist., k., Vorwerksstr. 57, **Scholz,** Clara, k., Messerg. 30. — **Faulhaber,** Jul., Haush., k., Berlinerstraße 26, **Choroba,** Cath., k., ebenda. — **Fleischer,** Paul, Kistenmacher, ev., Brunnenstr. 32, **Hoyer,** Anna, k., ebenda. — **Doy,** Reinh., Kanzlei-Assist., k., Frdr.-Wilhelmsstr. 19, **Fiebig,** Anna, k., Frdr.-Wilhelmsstr. 18. — **Hübscher,** Louis, Restaurateur, ev., Luisenstr. 14, **Dubiel,** Sus., ev., Bergmannsstraße 3. — **Werner,** Heinrich, Kassenbote, ev., Luisenplatz 6, **Janik,** Emma, k, Zimmerstr. 23. — **Seidel,** Hermann, Haushälter, k., Catharinenstraße 8, **Zigan,** Clara, ev., Mauritiusplatz 3.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Heimann,** Else, T. d. Haushälters Carl, 5 J. — **Hallanek,** Emilie, geb. Grzebka, Buchhalterwwe., 56 J. — **Schreiber,** Louise, geb. Vettermann, Droschkenbesitzerfrau, 53 J. — **Barsch,** Ernest., geb. Lanzenberg, Schneidermeisterfrau, 63 J. — **Vogel,** Christiane, Arb., 34 J — **Schulz,** Ludwig, S. d. Tapezierers Wilhelm, 1 J. — **Macha,** Sofie, Zögling der Taubstummenanstalt, 17 J. — **Wurst,** todtgeb. T. d. Buchdruckers Emil. — **Weiß,** Friedrich, Tischlerges., 34 J. — **Bieber,** Heinrich, Stellmacher-Obermeister, 68 J. — **Konzog,** Carl, Drechslerges., 22 J. — **Babin,** Paul, Barbierlehrling, 17 J. — **Wohkittel,** Josef, 15 J. — **Scholz,** Johann, Arb., 57 J. — **Mroß,** Albert, Arb., 42 J. — **Wohlfarth,** Elias, Synagogendiener, 86 J. — **Grabsch,** Ernst, Arb., 51 J. — **Krafzek,** Emma, geb. Kausch, Schuhmachermeisterfrau, 38 J.

Standesamt II. **Seifert,** Hermann, S. d. Eisendrehers Herm., 1 J. — **Gerstenberg,** Elisabet, geb. Ueberschär, Stellenbesitzerwwe., 58 J. — **Dziallas,** Clara, T. d. Kutschers Johann, 3 J. — **Kramer,** Elisabet, T. d. Kunstgärtners Otto, 5 M. — **Wohler,** Elsbet, T. d. Eisenbahn-Werkmeisters Gustav, 7 W. — **Grabowski,** David, Agent, 80 J. — **Przybylla,** Alfred, S. d. Arbeiters Johann, 4 M. — **Durdis,** Richard, S. d. Schuhmachers Heinrich, 3 T. — **Heerde,** Rosina, geb. Gottwald, Haushälterfrau, 60 J.

Julius Schirmer,
Sophie Schirmer,
geb. **Leidig,** [317]
Vermählte.
Berlin. Potsdam.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an [1299]
Philipp Pniower,
Agathe Pniower, geb. **Rasch.**
Berlin S., Alexandrinenstraße 76, den 11. Januar 1886.

Der liebe Gott schenkte uns heut wieder einen kräftigen Jungen.
Breslau, 13. Januar 1886.
[918] **Carl Heck,**
Luise Heck, geb. **Dietrich.**

Statt besonderer Meldung.
Heute beschenkte mich meine liebe Frau **Regina,** geb. **Sternberg,** mit einem munteren Knaben.
Suez (Egypten), den 3. Jan. 1886.
Theodor Meyer, [905]
Kais. Deutscher Vice-Consul.

Todesanzeige.
Durch den am 11. d. M. erfolgten Tod des prakt. Arztes,
Herrn Dr. med. G. Waxmann,
hat auch das hiesige Haus-Armen-Medicinal-Institut einen herben Verlust erlitten. Derselbe gehörte seit 1868 unserem Institute an und zeichnete sich durch grosse Begabung, reiches und vielseitiges Wissen und Pflichttreue im Amte aus. Wir werden deshalb sein Andenken stets in Ehren halten. [1293]
Das Administrations-Collegium des Haus-Armen-Medicinal-Instituts.

Gestern verschied unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Grossvater und Onkel [1282]
Herr David Grabowski
im 79. Lebensjahre.
Breslau, den 13. Januar 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 14. Januar, Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause Gräbschnerstrasse 31.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach langem Krankenlager unser Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, der Rentier
Carl Uber
im achtzigsten Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an [908]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 14. Januar, 3 Uhr Nachmittag.
Kreuzburg. Rawitsch. Trebnitz. Waldenburg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem unerwarteten Hinscheiden und der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels, des Particulier und früheren Kretschmers [1301]
Daniel Ziebolz,
in so reichem Maasse zu Theil geworden sind, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die allseitige Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigungsfeier ihres lieben, theuren Vaters, Schwieger- und Grossvaters,
des Stadtraths und Maurermeisters
Herrn Carl Jäger,
sagen ihren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank [313]
Die Familien Jäger und Scheurich.
Waldenburg, den 12. Januar 1886.

Kaufmännischer Verein „Union".
Sonnabend, den 16. Januar 1886:
Stiftungsfest im Hôtel de Silésie.
Billets hierzu bei Herrn **Oscar Gießer, Junkernstraße 33,** bis zum 15. Januar cr. [297]

Die nachstehende Erklärung: [927]

„Im § 8 des Vertrages vom 20./24. October 1883, betreffend den Uebergang des Rechte-Oder-Ufer Eisenbahnunternehmens auf den Staat (Ges.-S. für 1884, S. 33), ist dem Staate das Recht eingeräumt, nach Ablauf der für den Umtausch der Actien gegebenen einjährigen Frist zu jeder Zeit das Eigenthum der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn nebst Zubehör zu erwerben und die Auflösung der Gesellsellschaft ohne Weiteres herbeizuführen. In diesem Falle hat der Staat die sämmtlichen Prioritäts-Anleihen, sowie alle sonstigen Schulden der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft als Selbstschuldner zu übernehmen.

Indem wir auf Grund der uns durch § 5 des Gesetzes vom 24sten Januar 1884, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat (G.-S. S. 11), ertheilten Ermächtigung von dem gedachten Rechte für den Staat hierdurch Gebrauch machen, erklären wir hiermit zugleich, daß derselbe die sämmtlichen Prioritäts-Anleihen — soweit dieselben noch nicht zurückgezahlt sind — sowie alle sonstigen Schulden der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft als Selbstschuldner übernimmt.

Berlin, den 1. Januar 1886.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.	Der Finanz-Minister.
Maybach.	**v. Scholz.**

IIb. 18952. M. d. ö. A.
I. 15022. F. M.

wird hiermit veröffentlicht.

Breslau, den 11. Januar 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.
Kranold.

Am 1. Februar d. Js. tritt zum Schlesisch-Polnischen Verband-Güter-Tarife vom 20. Juni 1885 ein Nachtrag I in Kraft. Derselbe enthält außer mehrfachen bereits bekannt gegebenen und eingeführten Aenderungen, Ergänzungen und Berichtigungen des Haupttarifes Frachtsätze für die in den Verband neu einbezogenen Stationen Rogau, Ströbel und Zobten des Eisenbahn-Directions-Bezirks Breslau, sowie neue **erweiterte** Tariftabellen für die Stationen der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn. Exemplare des Nachtrages sind von den Verbandstationen unentgeltlich zu beziehen.

Breslau, den 10. Januar 1886. [314]

Königl. Eisenbahn-Direction.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Anfang ausnahmsweise 6 Uhr.) 13. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Don Carlos.“** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Freitag. (Anf. 7 Uhr.) 14. Bons-Vorst. (Mittel-Preise.) Vorletztes Gastspiel des Herrn Anton Schott. **„Rienzi, der Letzte der Tribunen.“** Große Oper in 5 Acten von Richard Wagner. (Rienzi, Herr Anton Schott.)

Sonnabend. 15. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Der Veilchenfresser.“** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Lobe-Theater.

929

Donnerstag. **„Don Cesar.“**

Freitag. **„Der Zigeunerbaron.“**

Sonnabend. Benefiz für Herrn Adolf Franke zu seinem 50jährigen Künstler-Jubiläum: ☛ Zum ersten Male: ☚ **„Der Badearzt.“** Lustspiel in 5 Acten von?

Saison-Theater.

Donnerstag. Zum letzten Male:

Heydemann u. Sohn.

Medicinische Section.

Freitag, den 15. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Sanitätsrath Dr. **Elias**: Ueber Behandlung des rhachitischen Xbeines durch die Osteotomie.

Singacademie.

Dinstag, 26. Januar, Abds. 6½ Uhr, im Breslauer Concerthause:

II. Abonnement-Concert

Achilleus

von **Max Bruch**,

unter Leitung des Componisten.

Soli: Frl. **Schauseil**, Frau **Bruch**, die Herren **Gudehus, Scheidemantel** und **Franck**. [915]

Billets à 4, 3 und 1½ Mark sind in der **Schletter**'schen Buchhandlg. **(Franck & Weigert)** zu haben.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 15. Januar, Abends 7 Uhr:

Zweite Soirée.

Donnerstag 6 Uhr: **Probe.**

Am Eingange des Saales findet ein Billetverkauf **nicht** statt.

Gastbillets sind vorher beim Director **Schaeffer** zu lösen. [916]

Sonntag, den 17. Januar 1886, Mittags präcise 12 Uhr, im Concerthause, Gartenstr.,

Concert von

Pablo de Sarasate,

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Bertha Marx** aus Paris (Clavier). [881]

Numerirte Plätze à 3 und 2 Mk., Stehplätze à 1 Mk. in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalienh. **Franck & Weigert,** 16/18, Schweidnitzer-Strasse.

Breslauer Concerthaus.

Heute: 12tes [925]

Donnerstag-Concert.

Sinfonie eroica. Beethoven. Vorspiel zur Oper „Der Hexentanz“ (Manuscript), G. Riemenschneider, unter persönl. Leitung d. Componisten.

Anfang 3 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Donnerstag, den 14. Januar: **Gastspiel d. Duettistinnen Geschw. Fahrbach. Gastspiel d. Ballet-Gesellschaft Excelsior.**

Zum 1. Male: [923]

Holz und Blech.

Der Slowak und sein Liebchen.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

[1281] **Heute Donnerstag:**

Zum 2. Male

„Klein Geld“.

Große Posse mit Gesang in 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.

Näheres die Placate.

Simmenauer

Victoria-Theater.

Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.

Auftreten neuer, grossartiger

Specialitäten. 900

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Rosenthal.

Heute Donnerstag: [1288]

Masken-Ball

(maskirt und unmaskirt).

Damen-Masken-**Prämiirung.**

Alles Nähere die Tageszettel.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Pfandbrief-Einlösung.

Unsere verloosten und am 31. März bezw. 30. Juni ds. Js. zur Rückzahlung fällig werdenden Pfandbriefe im Gesammtbetrage von ca. 5 Millionen Mark lösen wir schon jetzt gegen Baar ein mit nachstehenden Zinsvergütungen, sofern uns die Pfandbriefe vor dem 1. Februar 1886 eingereicht werden:

Serie I, fällig am 30. Juni:

4½ Procent laufende Zinsen bis zum Zahlungstage, und ½ Procent p. a. von da bis zum 30. Juni;

Serie VI, fällig am 31. März:

5 Procent laufende Zinsen bis zum Zahlungstage, und 1 Procent p. a. von da bis zum 31. März;

Serie V und VI, fällig am 30. Juni:

5 Procent laufende Zinsen bis zum Zahlungstage, und 1 Procent p. a. von da bis zum 30. Juni.

Bei Umtausch in unsere 4procentigen Pfandbriefe gewähren wir selbstverständlich die gleichen Zinsvergütungen. [897]

Berlin, den 12. Januar 1886.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Zeltgarten.

Vorletztes Auftreten [899] des Schatten-Silhouettisten **Mr. Ralph Terry,** des Pastell-Schnellmalers **Mr. Henry Whigelt,** der Zither-Virtuosinnen und Jodlerinnen **Geschwister Fülter** und der Tauben-Königin **Miss Lizzie** mit ihren dressirten Tauben.

Auftreten der Komiker Herren **Eugen Zocher** und **Georg Rösser** und der

Original-Japanesen-Troupe

Torikata

in ihren großartigen Productionen.

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: [1272]

Großes humoristisches

Carnevals-Kränzchen.



Zu dem am 18. h., Abends 9 Uhr c. t., im Saale des **Concerthauses** stattfindenden **Kaisercommers** erlaubt sich Unterzeichneter seine l. A. H. A. H. und i. a. i. a. höflichst einzuladen. [926]

Der A. G. V. Leopoldina.

J. A.:

Hugo Weiss, st. theol. ev., X X X

Sonnenstr. 10, II.

Anmeldungen erbeten an d. O.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [302]

Freitag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, im kleinen Liebich'schen Saale, Gartenstraße 19, I., Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Mittheil. 2. Vortragd. **Hrn. Prof. Dr. Lexis: Ueber den neuesten Stand d. Währungsfrage.** 3. Beantwort. einer Frage „über die Pflege der Zimmerpflanzen“, sowie Demonstrationen der Flora artefacta (botanisches Unterrichtsmittel) d. **Hrn. Kgl. Garteninsp. B. Stein.** Meld. z. Mitgliedschaft w. a. Saaleing. angen.

Verband deutscher Handlungsgehilfen.

1294

Kreisverein — Breslau.

Heute Abend, 9 Uhr: Versammlung im **Café restaurant**, Carlsstraße 37. Gäste sind willkommen.

Ich suche für meine Tochter bei einer Morgengabe von 4500 M. und der ich außerdem Krankheits halber meine sehr lohnende Gastwirthschaft übergeben will, einen passenden **Lebensgefährten** aus achtbarer jüdischer Familie.

Nähere Auskunft ist unter Chiffre M. M. postlagernd Beuthen OS. zu erfahren. [852]

Wieder-verkäufer Rabatt ...hen

Betteinlagen aus Rosshaar mit Wasserbehälter verhindern das Nassliegen der Kinder u. schützen das Bett v. Verunreinigung. Vorräthig in 3 Grössen: für Wickelkinder, à M. 3, für grössere Kinder 5 und 7 M.

F. Maussner, Nürnberg.

Prospecte u. Zeugnisse franco.

Internationales Panopticum à la Castan

☛ in den neu renovirten Sälen des Stadtparks ☚

Alte Taschenstraße 21.

Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

A. Leuschner & Comp. aus Berlin.

[605]

Zur exacten Ausführung von Analysen jeder Art empfiehlt sich das

Chemische Laboratorium

von [796]

Dr. H. Sattler u. J. Nitschke,

Paradiesstrasse 1,

vormals **Dr. O. Emmerling.**

Chemnitz. „Hôtel zur Post“, Chemnitz.

vis-à-vis dem Kaiserlichen Post-Amte,

Straßenbahn-Verbindung vom Bahnhof! [305]

hält sich einem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Civile Preise. Prompteste Bedienung.

Preuß. Original-Viertelloose a 72 M.

Antheile	1/8	1/16	1/32	1/64
[724]	M. 35,	17½,	9,	4½,

ferner **Kölner Dombau-Geld-Lotterie**

Orig. Loose à 3 M. 50 Pf.

(ausw. Porto u. Liste f. Z. 30 Pf.)

empfiehlt und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, N. Graupenstr. 2.

Preußische Original-Viertel-Loose 4. Klasse,

pro Viertel-Original-Loos à 72 Mk., verkauft und versendet **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße 55 I, „zur Pfauen-Ecke“. [1279]

Mark 6—8000

werden zur 2. Stelle innerhalb der Hälfte der Feuerkasse bald oder April auf ein Grundstück in einer Provinzialstadt gesucht. Gefl. Offert. unter W. Z. 40 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [937]

Zum 1. Juli suche ich auf mein Haus in Breslau **12000 Mk.** hinter 30 000 Mk. (städt. Feuerkasse 45 500 Mk.) Adr. von Selbstdarl. erbeten unter D. 39 Expedition der Bresl. Ztg. [1314]

81,000 Mark

werden von einem größeren Gute **zur 1. Stelle** [116]

☛ **gesucht.** ☚

Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre **C. 591** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ich suche einen tüchtigen **Vermittler** zum **Verkaufe** meiner sehr lucrativen, gänzlich schuldenfreien **Papierhandlung.** Offert. sub 10 an **J. Barck & Co.** in **Görlitz.**

Häute und Felle

aller Gattungen gerbt und nimmt zum Gerben an unter Zusicherung der Reellität [983]

Theodor Reimann,

Gerbermeister,

Brieg, Regierungs-Bezirk Breslau, Gerberstraße 19.

Kaufe alle Arten

gebrauchte Säcke.

Perlmann, [1283]

L. Sachs' Hôtel,

Ecke Goldene Radegasse, Breslau.

Geldschränke,

eis. Gartenmöbel verkauft billig

[1307] **Heinricht,** Uferstr. 27.

Vom April **Schweidnitzerstr. 31.**

Pianinos

von **Gerhardt,**

Inhaber **der Preuss. Staatsmedaille,** auch auf der **Görlitzer Ausstellung prämiirt, nur allein** in der **Perm. Ind.-Ausstellung,** Ring Nr. 17.



Holzschnitte (Clichés) für Inserate, Illustrationen, Musterbogen etc. Kautschuk-Stempel, Numerateur- und Paginirmaschinen. Wappenstempel & Petschafte. Stahl- & Brennstempel. Medaillen, Vereinsabzeichen, Biermarken, Thürschilder, Siguir- und Monogramm-Schablonen.

Waschächte und andere Stempelfarben.

Edelstein-, Gold-, Silber- und andere Gravirungen fertigt sauber

Fritz Sedlatzek,

Breslau, Albrechtsstr. 41.

Die den **Kramer'schen Erben** gehörige **Klukowitzer Brauerei zu Beuthen OS.**, bestehend aus Malz-, Brau-, Stall-, Wohn- und Restaurationsgebäude, Kellern, geräumigem Hofraum und Garten, im Jahre 1878 umgebaut und mit den bewährtesten Einrichtungen für ober- und untergährige Biere neu ausgestattet, taxirt auf 97 570,15 Mark, ist erbtheilungshalber preiswerth zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich wenden an **Dr. med. Ernst Kramer, Beuthen OS.** [922]

Günstige Pachtgelegenheit!

Mein **Restaurations-Grundstück**

„zum Bergel“

beabsichtige ich wegen Annahme einer Braumeisterstelle **per sofort** zu verpachten event. auch zu verkaufen. Außer groß. **Restaurationsräumen** und **Billardzimmer** gehören zu dem Etablissement ein **großer Concertgarten** und ein **großer Tanzsaal** mit **completem** und **elegantem Inventar.** [1190]

Selbstreflectanten ertheile nähere Auskunft.

R. Bannert, Braumeister,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Eine starke **Bandsäge** und eine **Fraisemaschine,** zum Dampfbetriebe, billig zu verkaufen. [1305]

Aug. Burghardt,

Breslau, Basteigasse 5.

Bekanntmachung.

Der **landwirthschaftliche Verein zu Ratibor** veranstaltet

am 11. Februar 1886, von Vormittags 11 Uhr ab,

im Saale des Herrn **H. Fraenkel** hierselbst, einen

Markt für landwirthschaftliche Sämereien und künstlichen Dünger.

Producenten und Händler werden zu diesem Markte hierdurch ergebenst eingeladen.

Anmeldungen sind an den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor zu richten, welcher auch auf Wunsch die näheren Bedingungen mittheilen wird. [913]

Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins

Grf. Arco.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** Rich. Kalide. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Kattowitz** E. Schulz. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. [924]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

[7710] **Breslau, Brüderstraße 10a/b.**

Durch **9 monatliche Zahlungen von nur M. 6.—** wird man

Eigenthümer des **billigsten Looses der Welt,**

nämlich des

türkischen Fs. 400.— Eisenbahn-Staats-Looses.

6 Ziehungen jährlich,

nächste Ziehung 1. Februar mit dem Haupttreffer von

174000 Franken.

Jährlich finden regelmäßig alle zwei Monate, im Ganzen jährlich also sechs Ziehungen statt, wovon 3 mit dem Haupttreffer von 348000 Franken und 3 mit dem Haupttreffer von 174000 Franken. — Nebentreffer sind 34800, 17400, 14500, 11600, 5800, 3480, 1740, 1160 Franken, kleinster Treffer, den im schlimmsten Falle jedes Loos gewinnen **muß**, 232 Franken.

Somit ist bei diesem Loose ein Gewinn von ca. 140.— Mark pro Loos **unausbleiblich** und **sicher.**

Gegen Baar gebe ich diese Loose pro Stück **à M. 45.—** netto ab und nehme sie auf Verlangen bis Ende Februar 1886 à M. 40.— wieder zurück.

Beim Kaufe auf 9 monatliche Ratenzahlungen von je M. 6.— erhält der Käufer nach Einsendung der ersten Rate Schlußschein, welcher ihn sofort zu allen Ziehungen berechtigt und womit er somit schon am 1. Februar 1886 **174000 Franken** gewinnen kann. [316]

Homberger's Börsen-Comptoir, Frankfurt a. M.

☛ Börsenspeculationen werden selbst mit geringem Depôt prompt ausgeführt. — Prospect gratis.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 22. Januar bis 6. Februar, jeden Tag 2000 Nummern.

Orig.-Loose 1/1 350, 1/2 150, 1/4 72 M. ohne jede weitere Bedingung.

Orig.-L. 1/1 280, 1/2 125, 1/4 58 M. mit Beding. sof. Rückgabe n. Ziehungsschl.

Antheile 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7½ M.

Caesar Borchardt, **Berlin SW., Leipzigerstrasse 48.**

☛ **Prospecte auf Wunsch gratis.** ☚ [298]

Preuss. Loose z. Hauptziehung v. 22. Januar bis 6. Februar. (Hauptgewinn 450 000 M.) offerirt **Orig. 1/1 360 M., 1/2 150 M., 1/4 70 M.**

Antheile 1/8 29 M., 1/16 14½ M., 1/32 7¼ M., 1/64 3¾ M.

Cölner Dombauloose à 3½ M. incl. Liste. [914]

S. Labandter, Lotterie-Gesch., **Berlin,** Friedrichstr. 99 (gegr. 1860).

☛ Preussische Lotterie. ☚

Hauptziehung vom 22. Januar bis 6. Februar. [745]

Hierzu empfehle und versende ich **Original-Loose** mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung

1/1 280, 1/2 125, 1/4 58 Mark.

Antheile: 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7,50, 1/64 4 Mark.

Telephon 1613. Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Magenbehagen

Gesundheits- und Tafel-Liqueur ersten Ranges von **August Widtfeldt** in **Aachen** erhältlich in den besuchteren Hôtels, Restaurants, Cafés, Conditoreien 2c., sowie in Originalflaschen (½ Literflasche M. 2,50, 1/1 do. M. 4,50) in den Delicatessen-Geschäften 2c. u. a. bei **Carl Beyer,** Taschenstraße 13/15. [151]

= Bad Sodener =

Mineral-Brust-Pastillen

der „Sodener **Pastillenfabrik**“ zu **Bad-Soden am Taunus**, bereitet **unter ärztlicher Controlle** aus den Salzen der Quellen No. 3 und 18. Diese, durch Abdampfung gewonnenen Salze sind mit der den Quellen reichlich ausströmenden Kohlensäure gesättigt, die Pastillen enthalten dieselben Bestandtheile als die Heilquellen, folglich auch deren Heilkräfte.

Mit größtem Nutzen werden sie angewandt: bei **Lungen-Catarrhen, chronischen Catarrhen** des **Rachens** u. **Kehlkopfs,** sowie bei verschiedenen **Unterleibsstörungen,** besonders wenn solche mit **Lungen-Catarrhen** verbunden sind.

Ausführlicher Prospekt liegt einer jeden Schachtel bei.

Zu beziehen durch alle Apotheken. [168]

Die in meinem am Ringe gelegenen Hause („zum goldenen Kreuz“) befindliche [746]

☛ Restauration ☚

ist zu Johanni dieses Jahres anderweit zu verpachten.

Ohlau, im Januar 1886.

Julius Lorenz, Wurstfabrikant.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 6808, betreffend die Firma
Oscar Bergmann
hier, heute eingetragen worden:
Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann [933]
Carl Rentsch zu Breslau
übergegangen; und unter Nr. 6830 des Firmen-Registers ist die Firma
Oscar Bergmann
hier und als deren Inhaber der Kaufmann
Carl Rentsch zu Breslau
heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. Januar 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Firmen-Register ist Nr. 6831 die Firma [934]
Eman. Hallmann
hier und als deren Inhaber der Mälzerei- und Dampfbrauereibesitzer Zimmermeister
Emanuel Hallmann
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Lederhändlers
Franz Hoffmann
zu Liebau ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Gerichtsbeschluß von heut aufgehoben.
Liebau, den 7. Januar 1886.
Schmidt, [911]
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 249 die Firma
„Moritz Freund"
und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Freund** zu Oels heute eingetragen worden. [910]
Oels, den 7. Januar 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Julius Langer
in Neisse ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung ein Termin [920]
auf den 27. Januar 1886,
Vormittags 11 Uhr,
Terminszimmer Nr. 9, anberaumt worden.
Neisse, den 9. Januar 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister sind unter Nr. 50 folgende Eintragungen bewirkt:
Col. 2. Firma der Gesellschaft:
Gebrüder Wolff.
Col. 3. Sitz der Gesellschaft:
Lissa i. P.
Col. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind
1) der Kaufmann **Julius Wolff** zu Gostyn und
2) der Kaufmann **Moritz Wolff** zu Lissa.
Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1886 begonnen. [912]
Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Januar 1886 am 11. Januar 1886.
Lissa i/P., den 11. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen in der Zeit vom 1. April 1886 bis ultimo März 1887 nothwendigen Bedarfs an **Brot und Semmel** und zwar circa
79000 Klg. Brot
44800 Klg. Semmel
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind
bis Freitag, den 29. Januar cr.,
Abends 5 Uhr,
an das Hospital-Bureau — an der Barbara-Kirche Nr. 2/3 — einzureichen, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Den Offerten ist eine, bei der Hospital-Receptur-Kasse des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen einzuzahlende, Bietungs-Caution von 500 Mark beizufügen und eine Probe des Brotes und der Semmel mit einzusenden. [898]
Breslau, den 12. Januar 1886.
Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Hôtel-Verkauf.
In einer bedeutenden Fabrikstadt der Nieder-Lausitz, an der Hauptbahn nach Berlin gelegen, mit Pro-Gymnasium etc., soll das erste Hôtel, wegen vorgeschrittenen Alters des Besitzers verkauft werden. [288]
Dasselbe ist durchwegs fein eingerichtet, erfreut sich eines guten Rufes und feiner Kundschaft. Offert. erbeten unter Chiffre N. 649 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Gasthaus mit lebhaftem Verkehr **oder Restauration** mit vollem Ausschank wird von einem cautionsfähigen Pächter gesucht. Uebernahme 1. Juli cr.
Gefl. Offerten erbeten unt. A. H. 28 postlag. Langenbielau. [1148]

In einer Kreis- und Garnisonstadt Mittelschlesiens ist ein **Restaurant** mit guter Kundschaft, am Ringe gelegen, **zu verpachten** und sofort zu übernehmen, event. auch mit Grundstück, worin sich ein gutes Specerei-Geschäft befindet, zu verkaufen.
Gefl. Offert. unt. G. H. 23 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1243]

Eine [257]
Seifenfabrik
mit gutem Detailgeschäft in
Mittel- oder Niederschlesien
zu kaufen gesucht. Angaben über Umsatz u. Größe des Grundstücks erwünscht. Offerten sub **K. S. 6268** an **Rud. Mosse, Dresden,** erbeten.

Dr. Michaelis [437]
Eichel-Cacao
in 1/1 u. 1/2 Dosen empf. die Niederlage
Oscar Giesser, Junkernstr. 33.

Frische, grüne
Heringe, Schellfisch, Hecht, Schleien, Wels, Karpfen, Zander
empfiehlt [1300]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.
Lager sämmtlicher Delicatessen.

Die Hühnerzucht St. Ilgen,
größtes Etablissement Deutschlands, hat in **Woltersdorf** bei **Erkner** (Berlin) Filiale errichtet und offerirt solche Tafelgeflügel in feinerer und feinster, gut gemästeter Waare:
Poulardes de Bresse,
Poulardes du Mans,
St. Ilgener Poulets,
Junge französ. Puten,
Toulouser Gänse,
Rouen Enten
und Hamb. Küken.
Bedienung prompt, billig und gut.
Adresse für Briefe und Telegramme:
Hühnerzucht Woltersdorf.
[306] Die Verwaltung.

Frischen
Seedorsch, das Pfund 25 Pf.
Grüne **Heringe** billigst,
Hechte,
Italien. **Blumenkohl**
empfiehlt [1285]
Paul Neugebauer
46 Ohlauerstr. 46.

B. K. R.
Breslauer Kaffee-Rösterei
mit Dampfbetrieb.
Combinirtes **Röst- und Kühlverfahren hier einzig** in seiner Art, empfiehlt ihre beliebtesten Sorten [234]
f. Röst-Kaffees

Nr.		M.
5	Wiener Mischung	1,45.
6	Carlsbader à la Café Pupp, Carlsbad.	1,40,
22	Familien-Kaffee	1,26.
23	dto.	1,14.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Ferner größte Auswahl von **gerösteten u. rohen Kaffees,** sowie auch **Thee, Zucker,** Cacaos und Chocoladen zu **wirklichen Engros-Preisen.**
Breslauer Kaffee-Rösterei
(O. Stiebler),
Schweidnitzerstr. 44,
Eingang Ohle-Passage.
Erstes Special-Geschäft für
Kaffee, Zucker, Thee,
Telephon-Anschluß 268.

Seradella
letzter Ernte offerirt billigst
Herrmann Basch,
Liegnitz,
[656] Saatgeschäft.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Köch., Schleuß. u. Mädch. für Alles sucht bald **Zolki,** Freiburgerst. 25, pt.

Eine französische Bonne wird für einen Knaben von 7 Jahren auf's Land gesucht, die selbstständig den Schulunterricht übernimmt. Antritt bald oder per 1. April. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter M. Mühlrädlitz in Schlesien erbeten. [904]

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine 3 Kinder (2 Mädchen im Alter von 15 und 13 und einen Knaben im Alter von 7 Jahren) **eine Erzieherin,** die musikalisch und in Handarbeiten tüchtig ist. Israelitinnen werden bevorzugt. Damen, die diese Stelle sofort antreten können, wollen sich Sonnabend, d. 16. Januar, im Hotel „Goldene Gans" von 11 Uhr Vormittags ab persönlich vorstellen. Der Portier ertheilt Auskunft. [921]

Eine Directrice
für ein Putz-Geschäft sucht zum 1. April cr. in einer größeren Provinzialstadt dauernde Stellung. — Offerten erbeten sub N. 39 an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28.** [296]

---

1 tüchtige, selbstständige
1. Arbeiterin
1 gewandte
Verkäuferin
finden in meinem Putz-, Posament- und Weißwaaren-Geschäft Stellung.
Julius Hiller,
[312] Bunzlau.

Für mein Putz- und Weißwaarengeschäft suche ich bei hohem Salair eine besonders gewandte, mit der Branche genau vertraute [1306]
Verkäuferin.
Antritt nach Uebereinkommen.
Gebr. Juliusberg Nachf.,
Schweidnitzerstraße, „Kornecke".

Ein junges Mädchen, Viehhändler-Tochter, die 1½ Jahre in einer **Schweineschlächterei** Berlins als **Verkäuferin** thätig gewesen, **sucht gleiche Stellung,** um sich zu vervollkommnen. Auf Gehalt wird weniger gesehen, als wie auf freundliche Behandlung. Gefl. Offerten sub X. 658 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [310]

E. anst. jüd. Mädchen (Waise), welches längere Zeit im Destillationsgeschäft thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig passende Stellung. [1280]
Gefällige Offerten erbeten unter S. G. 20 postlagernd Liegnitz, Postamt Friedrichplatz.

Es wird zu sofortigem Eintritt eine **katholische** [828]
Kammerjungfer
gesetzten Alters gesucht, die perfect schneidern und auch frisiren kann und über ihre Führung und Leistungen nur gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Offert. unt. W. D. 18 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Vertreter gesucht
für die Provinz Schlesien von einer Peitschenfabrik für den provisionsweisen Verkauf ihrer Fabrikate, sowie von Fettwaaren. [935]
Offerten unter B. W. 38 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine größere, sehr leistungsfähige
Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt
und Kesselschmiede in Schlesien sucht gegen lohnende Provision [309]
technisch gebildete
Vertreter.
Offerten unter **T. 28** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **intelligenter, routinirter Kaufmann der Getreidebranche,** welcher an sehr vielen **in- u. ausländischen Marktplätzen persönlich bekannt und bestens renommirt ist,** [304]
sucht eine Vertrauensstellung
bei einer **großen Getreidefirma** oder **Mühle,** oder die Uebernahme einer Filiale für ein Getreidegeschäft. Einige Tausend Thaler Caution können hinterlegt werden. Gefl. Offerten sub **J. N. 8318** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich für sofort ev. Februar c. [1271]
einen tüchtigen
Correspondenten,
welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. Retourmarken verbeten.
Heimann Fröhlich,
Kattowitz.

Ein Buchhalter, angeh. Dreißiger, sich auch zum Reisenden recht gut qualificirend, mit guten Referenzen versehen, sucht zum 1. Februar a. c. veränderungshalber dauernde Stellung. [1291]
Gefl. Offerten unter T. B. 35 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein ält. Kaufmann, noch in Stell., mit Prima-Empfehlung, sucht als **Buchhalter, Correspondent oder Cassirer,** ev. m. Caution, anderw. Engagement. [1309]
Off. erbeten unter Chiffre E. K. 37 Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche per 1. Februar od. später einen **tüchtigen Buchhalter u. Correspondenten.** Off. hauptpostlagernd sub J. W. [1304]

Reisender gesucht
für eine Fabrik landw. Maschinen. Gut empfohlene Leute, die Kenntniß der Branche besitzen, werden gebeten, sich zu melden sub **N. 24 Exped.** der Bresl. Ztg. [866]

Für mein Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich pr. sofort einen **tüchtigen Verkäufer.**
Persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. [1313]
J. Bornstein,
Gr.-Glogau.

Ich suche per sofort einen **durchaus gewandten Verkäufer.** Persönliche Vorstellung erwünscht. Freimarken verbeten. [936]
Theodor Brinnitzer,
Bernstadt i. Schl.,
Modewaaren u. Confection.

Für ein größeres **Posamentier- u. Weißwaarengeschäft** wird per 1. März oder 1. April **ein gewandter** [903]
Verkäufer,
der auch im Decoriren bewandert sein muß, bei hohem Salair gesucht.
Meldungen beliebe man unter A. Z. 31 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Ein tüchtiger **Verkäufer,** polnisch sprechend, findet per sofort Stellung bei
S. Kantorowicz,
Leinen- und Teppichlager,
Posen. [890]

Für ein größeres Modewaaren- und Confectionsgeschäft in der Provinz werden bald [1219]
2 tüchtige Verkäufer und Decorateure,
gleichviel welcher Confession, bei sehr hohem Gehalt gesucht.
Offerten schriftlich zu richten an
Fritz Sachs & Co.,
Breslau.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's** Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Commis sucht in Weinhandlung Stellung. [1277]
W. Pionczynski, Pleschen.

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. Februar einen der polnischen Sprache mächtigen **Commis.**
Zabrze. [1303] **M. Roth.**

Für mein Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich per sofort einen **Commis,** welcher der Buchführung und der poln. Sprache mächtig ist. [824]
N. Danziger,
Königshütte.

In meinem **Specerei- u. Schnittwaarengeschäft** findet **ein mos. junger Mann** sofort Stellung.
[909] **Israel Wolff,**
Chorzow OS.

Ein mit der **Galanterie-, Porzellan- und Luxuswaarenbranche** vertrauter **junger Mann,** firm in der einfachen Buchführung und der Correspondenz, der auch ein feiner Verkäufer sein muß, wird für ein solches Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Posens zum Antritt per 15. Februar c. event. auch früher gesucht. — Offerten unter Beifügung von Zeugnißcopien und Photographie sind an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre A. B. 32 zu richten. — Marken-Einlage ist verbeten. [906]

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche zum 1. März cr. **einen tüchtigen christlichen jungen Mann,** der womögl. erst seine Lehrzeit beendet hat. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Photographie erbittet [902]
Eduard Warum,
Schweidnitz.

Ein junger Drogist sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort Stellung. [1290]
Gefällige Offerten sub B. 33 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein anst. j. prakt. **Destillateur,** mos., gegenw. noch in Stellung, mit der Kundschaft u. Buchführung vertraut, sucht anderw. Stellung. Gef. Off. u. F. W. 36 Brfk. d. Ztg.

Ein Destillateur,
selbstständiger Arbeiter, polnisch sprechend, wird per 1. April a. c., event. früher zu engagiren gesucht von
Gustav Glaser,
Liqueur-Fabrik,
[825] Ratibor.

Ein Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher, 26 Jahre alt, 9 J. beim Fach, auch der poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung.
Gefällige Offert. erb. postlagernd Wernigerode a. H. K. W. 26. [1312]

Zur Beaufsichtigung und **Leitung** einer **Dampfziegelei** in Oberschlesien wird für den 1. April 1886 ein **energischer, zuverlässiger, polnisch und deutsch sprechender Mann gesucht,** welcher mit dem Betriebe von Dampfziegeleien gut vertraut ist und beste Empfehlungen besitzt. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter **A. 564** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. [14]

---

1 verh. Wirthsch.-Inspect. für Ostern ges. Off. m. Gehaltsanspr. X. Y. postl. **Neustadt OS.**

Ein Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, **sucht** per bald oder später **Stellung.** [307]
Gefl. Adressen beliebe man unter M. O. postlagernd **Neusalz** (Oder) niederzulegen.

Ein Lehrling kann sich melden bei
[1284] **R. Hahn,**
Speditionsgeschäft, Carlsstr. 26.

Ein Lehrling
oder Volontair wird für mein Eisenkurzwaaren-Geschäft zu engagiren gesucht. Polnische Sprache Bedingung. [907]
M. Katschinsky,
Kattowitz.

Für meine Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung suche ich einen [741]
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Georg Gradenwitz,
Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht zum 1. April
in möglichster Nähe des Botanischen Gartens **Wohnung** von mindestens vier Zimmern, Hochparterre oder ersten Stock. [1278]
Offerten mit Preisangabe an
B. Stein,
königl. Garten-Inspector,
Botan. Garten.

Schweidnitzer Vorstadt
wird **1 Wohnung** von 4—5 Zimmern mit Nebengelaß etc. per bald event. per Ostern gesucht. Offerten mit Preisangabe sub Chiffre S. L. 34 Briefk. der Bresl. Ztg. [1292]

Ein freundl. beh. einger. Z. ev. m. Cab., 1. od. 2. Et., w. sofort in d. N. d. Oberlandesger. z. m. ges. Offert. m. Pr. sub V. 656 an **Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85.** [311]

---

1 auch 2 möblirte Zimmer mit Cabinet, auch getheilt, sind für sofort für Damen abzugeben **Neudorfstraße 7, III.** [1098]

Münzstr. 1, 3 Z., Balcon, K., Entree.
Breitestr. 42, 3—4 Z., Cab., K., Entree

Herrsch. Hochparterre,
5 Zimmer nebst Zubeh., mit herrlich belegener großer Veranda, in der **Villa Gräbschnerstr. 49** per 1sten April zu vermiethen. [1082]
Näh. daselbst 1. Etage.

---

[448] **Fränkelplatz 9**
in herrschaftl. Hause 1 Wohnung in 2. Et., 2 zweifenstr., 1 einf. Vorderzimmer, Cab., Küche, Entr., Keller u. Bodengelaß, vom 1. April z. vm.

Per bald oder später sind wegen Wegzuges **zwei helle große Zimmer** zu vermiethen. Dieselben wurden bis jetzt als Comptoir benutzt, sind jedoch auch als Garçon-Wohnung vorzüglich geeignet. Näheres Klosterstraße 1 b, 1., bei **Oscar Bräuer & Co.** [592]

Kaiser Wilhelmstr. 74
herrschaftliche 1. Etage, getheilt oder im Ganzen, zu verm. [1195]

Bischofst. 7 resp. Mäntlergasse 14
1 große u. 2 kleinere Wohnungen zu vermiethen. Näh. das. und Ring 13.

Berlinerstraße 8
herrschaftliche Wohn., Hochparterre, erste und dritte Etage, zu 1050, 900 und 850 Mark zu verm. [973]

Zimmerstr. 14
1. Etage, 6 Zimmer, 2. Etage, 4 Zimmer mit je einem dreifenstrigen Salon u. Nebengelaß.

Schweidn. Stadtgr. 14
Parterre-Wohnung, 8 Zimmer und Nebenräume per Ostern zu verm.
Näheres 1. Etage, rechts, 3½ bis 4 Uhr. [308]

Uferstraße 4 und 5,
gegenüber d. n. **Regier.-Gebäude,** herrschaftl. Wohn. u. Balcon u. Gartenben. per Ostern zu verm.
Näheres daselbst. [1296]

Nicolaistr. 13
2 Wohnungen, **dritte** Etage, per **April** zu verm. [1297]

Antonienstr. 13
ist ein Comptoir und der 2. Stock per sofort, der 1. Stock per Ostern zu verm. Näh. Carlsstr. 17 bei [1208]
Herz Lewy & Söhne.

Ein schöner Laden mit hellem Schaufenster, auf einer der Hauptstraßen Breslaus belegen, ist per bald oder 1. April zu verm.
Näheres bei **D. Steinberg,** Ohlauerstraße 50. [1298]

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern, zu jedem Geschäft geeignet (ausgeschlossen Confection und Modewaaren), in bester Lage, mit auch ohne Wohnung zum 1. April a. c. zu vermiethen. [938]
Herrmann Hofrichter,
Grünberg.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Januar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind	Wetter	Bemerkungen
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	732	3	SW 3	heiter.	See unruhig.
Kopenhagen	750	—3	SSW 2	bedeckt.	
Stockholm	748	—5	S 2	bedeckt.	
Haparanda	746	—7	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	754	—14	still	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	—	—	—	—	
Brest	758	9	N 1	bedeckt.	See unruhig.
Helder	746	3	SSW 4	Nebel.	Seegang schwach.
Sylt	747	0	SW 5	bedeckt.	
Hamburg	751	—5	S 4	neblig.	
Swinemünde	754	—4	SSW 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	753	—3	W 2	bedeckt.	
Memel	753	—8	ONO 1	wolkig.	See sehr ruhig.
Paris	757	0	SSW 3	bedeckt.	
Münster	751	—1	SSW 3	bedeckt.	
Karlsruhe	759	—2	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	757	—1	SW 2	bedeckt.	Gest. öfters Schnee.
München	757	—5	W 4	bedeckt.	Bröckeln.
Chemnitz	755	—5	W 1	bedeckt.	
Berlin	755	—	SW 1	heiter.	
Wien	756	—5	NW 2	Schnee.	
Breslau	755	—8	WNW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	761	8	W 5	neblig.	See ruhig.
Nizza	754	2	OSO 1	wolkenlos.	See sehr ruhig.
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Ein tiefes Minimum liegt über der nördlichen Nordsee, einen Ausläufer südwärts nach der südlichen Nordsee entsendend, wo die südwestlichen Winde bei steigender Temperatur stark aufgefrischt sind. Ueber Central-Europa ist das Wetter andauernd trübe, indessen sind erhebliche Niederschläge nicht gefallen. Der Frost hat im südlichen Deutschland erheblich abgenommen, im östlichen dagegen zugenommen. Auch in Frankreich ist es allenthalben wärmer geworden.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.